kobv

Kooperativer Bibliotheksverbund
Berlin-Brandenburg

Jahresbericht 2015-2016

Impressum

Jahresbericht 2015-2016

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)

Herausgegeber
Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)
Zuse Institute Berlin
Takustraße 7, 14195 Berlin
T +49 (0)30 841 85 186,
F +49 (0)30 841 85 125
kobv-zt@zib.de, www.kobv.de

AutorInnen
Jürgen Christof
Steffi Conrad-Rempel
Prof. Dr. Andreas Degkwitz
Julia Alexandra Goltz
Dr. Hans-Gerd Happel
Tim Hasler
Alexandra Heiss
Uta Kaminsky
Oliver Kant
Jiří Kende
Prof. Dr. Thorsten Koch
Monika Kuberek
Stefan Lohrum
Anja Müller
Moritz Mutter
Dr. Wolfgang Peters-Kottig
Nicole Quitzsch
Beate Rusch
Jens Schwidder
Dr. Ursula Stanek
Signe Weihe
Andrea Zeyns

Redaktion/ Lektorat
Beate Rusch (verantwortlich)
Anne Bauknecht, Julia Alexandra Goltz

Gestaltung
Beate Autering, Beate Stangl / beworx

Illustration
Anne Lehmann www.annelehmann.de

Druck
Jedro's Weißenseer Druckhaus GmbH

Redaktionsschluss
31. März 2017

Bildnachweise

S. 06: Icon „Check-Mark"/ Rechte am Bild:
Francisco Taveres, via Noun-Project (Public Domain 1.0)

S. 11: Historic Preservation Sign/ Rechte am Bild: Alan Levine, via https://www.flickr.com/photos/cogdog/7127177209/ (CC BY 2.0)

S. 18: Fotograf: Werner Huthmacher

S. 19: Icon „Job"/ Rechte am Bild:
Julynn B., via Noun-Project (CC-BY 3.0)

S. 21: „Paper-Airplane"/ Rechte am Bild: Kontur Networx GmbH/ Jens Turning, via Noun-Project (CC-BY 3.0)

S. 21: Rechte am Bild: Torinberl, via Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

S. 23: Fotografin/ Rechte am Bild: Heide Fest

S. 25: Cloud Computing Infographic Blue Sky/ Rechte am Bild: Style-Photography, Fotolia-ID 71930654

S. 26: Fotograf: Matthias Heyde (CC BY-SA 3.0)

S. 27: Icon "Cloud": B. Autering/ Aaltazar/ istockphoto.com

S. 28: „Gift Box"/ Rechte am Bild:
Haley Parke, via Noun-Project (CC-BY 3.0)

S. 28: Rechte am Bild/ Fotografin: UdK/Christina Giakoumelou

S. 29: Rechte am Bild/ Fotografin: TU/Christina Giakoumelou

S. 31: Logo Open Access (CC0 1.0/Public Domain)

S. 32: Rechte am Bild/ Fotograf: FAU/David Hartfiel

S. 35: Rechte am Bild: beek100, via Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0)

S. 39: Rechte am Bild: FAK e.V. (CC BY-SA 3.0)

S. 41: Rechte am Bild: Georg-Kolbe-Museum

S. 42 : Rechte am Bild/ Fotograf: MfN Berlin/ B.Schurian

S. 45: Zuse Institute Berlin, Fotograf: Wolfgang Dalitz, ZIB

S. 45: Portraits KOBV-Zentrale, Fotografin:
Laura Schulz, Fotostudio Ludwig

S. 46: KOBV-Buttons „Verbund"/
Fotograf: Dirk Michael Deckbar

S. 48: Rechte am Bild/ Fotograf: Deutsches Filminstitut/ Uwe Dettmar

S. 49: Teamarbeit - Solidaritätskonzept – Menschenkette/ Rechte am Bild: stockpicks, Fotolia-ID 72570193

S. 49: Kontaktoption Brief/ Rechte am Bild:
fotogestoeber, Fotolia-ID 78100556

S. 52: Rechte am Bild: BTU (Cottbus-Senftenberg)

S. 53: Icon „Meeting"/ Rechte am Bild:
Claire Jones, via Noun-Project (CC-BY 3.0)

S. 55: Rechte am Bild: ZLB

S. 56: Icon „Appointment"/ Rechte am Bild:
Ryan Choi, via Noun-Project (CC-BY 3.0)

S. 58: Fotograf: Matthias Heyde (CC BY-SA 3.0)

S. 59: Rechte am Bild: Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf (Berlin)

Vorwort

Zum Autor:
Dr. Hans-Gerd Happel ist Direktor der Universitätsbibliothek an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und Vorsitzender des KOBV-Kuratoriums.

Von den zahlreichen innovativen Aktivitäten der vergangenen zwei Jahre, die die Verbundzentrale des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) initiiert und unterstützt hat, möchte ich einige wenige Highlights in den Vordergrund stellen.

Das zuletzt in die Jahre gekommene KOBV-Portal, welches inzwischen die Bestände aus 65 Berliner und Brandenburger Bibliotheken nachweist, wurde in dem über EU-Mittel geförderten Projekt „KOBV-Portal 2.0“ grundlegend überarbeitet. Das Ergebnis wurde mittels einer umfangreichen NutzerInnenumfrage evaluiert. Positiv hervorgehoben wurden neben der Suchgeschwindigkeit vor allem die einfache und intuitive Bedienbarkeit des Portals bei der Durchführung von Recherchen und das ansprechende Design in modernem Layout. Die Verfügbarkeitsanzeige sowie die Suche nach Zeitschriftentiteln und Online-Ressourcen wurden neben vielen anderen Erweiterungen erfolgreich optimiert.

Wie können die zwischen Bibliotheken und Verlagen verhandelten Open-Access-Rechte, Metadaten und Volltexte so aufbereitet werden, dass sie automatisiert über eine Datendrehscheibe weiterverarbeitet und dann über Repositorien benutzerfreundlich abgerufen werden können? Dieser Frage geht das komplexe, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt DeepGreen nach; hier arbeitet die KOBV-Verbundzentrale projektkoordinierend mit mehreren Institutionen zusammen.

Die seit 2007 bestehende Strategische Allianz zwischen dem Bibliotheksverbund Bayern und dem KOBV bewährt und entwickelt sich in zahlreichen Gremien und gemeinsamen Veranstaltungen weiter. Insbesondere für die OPUS 4-Publikationsserver konnten weitere innovative Funktionen entwickelt werden. Auch die flächendeckende Einführung des neuen internationalen Regelwerks für die Katalogisierung RDA (Resource Description and Access) wurde durch eine koordinierte Schulungsstrategie und anspruchsvolle Fortbildungen umgesetzt.

Für die Mitgliedsbibliotheken des KOBV wird seit Frühjahr 2016 ein neuer Service angeboten: die Langzeitarchivierung digitaler Daten. Gegenwärtig werden Tools entwickelt, mit deren Hilfe heterogene Formate in definierte Übergabeformate umgewandelt werden können. Detaillierte Workflows werden ausgearbeitet, um die technische und organisatorische Übernahme von Daten professionell durchführen zu können. Mit zwei Einrichtungen wurden bereits testweise Datentransfers vollzogen. Ziel ist es nun, die Abläufe möglichst umfassend zu automatisieren.

Das KOBV-Kuratorium begrüßt die Open-Access-Strategie für das Land Berlin, die im Sommer 2015 veröffentlicht wurde. Das am Center für Digitale Systeme – CeDiS – der Freien Universität Berlin angesiedelte Open-Access-Büro Berlin wird dazu beitragen, die Quote frei zur Verfügung stehender Publikationen signifikant zu erhöhen. Es bleibt zu hoffen, dass diese zukunftsweisende Entwicklung auf die gesamte Wissenschaftsregion Berlin-Brandenburg ausstrahlen wird. Das KOBV-Kuratorium wird diesen Prozess aktiv unterstützen und die Ausarbeitung einer Open-Access-Policy für den Verbund vorantreiben.

Zum Jahreswechsel 2016/2017 ist es den vier großen Berliner Universitätsbibliotheken gelungen, den Routinebetrieb einer neuen Generation des integrierten Bibliotheksmanagementsystems, Alma, zu starten. Damit beginnt für diese Bibliotheken der Weg hin zu einer cloudbasierten Infrastruktur, der für viele andere als Vorbild dienen kann. In den nächsten Monaten werden diese Early Adopters zusammen mit der KOBV-Verbundzentrale und der Firma Ex Libris die Leistungsfähigkeit der Software-Module optimieren, damit andere Interessierte von den Ergebnissen profitieren können.

Zum Schluss bedanke ich mich herzlich bei der KOBV-Verbundzentrale, den kooperierenden Einrichtungen, den Mitgliedsbibliotheken und den zahlreichen AutorInnen, die an dem vorliegenden Jahresbericht engagiert mitgewirkt haben, und wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre.



Dr. Hans-Gerd Happel

INHALTSVERZEICHNIS

06-09 Die Jahre 2015 und 2016 im Rückblick mit Ausblick

SERVICES

11-13 EWIG für die Zukunft
14-15 Modern, mobil, barrierefrei
16-17 Stark durch Zusammenarbeit
18 ALBERT und seine Geschwister
19-20 Kärrnerarbeit hinter den Kulissen
21 Bye-bye Primo
22-23 Der B3Kat lernt um

PROJEKTE UND THEMEN

25-26 Viel Lärm um nichts?
27 "Wir brauchen keine eigenen Rechner mehr"
28-29 Vorher Aleph – nachher Alma
30 Von Robin Hood zum Mainstream
31 Digitale Welten in ganz Berlin
32-33 Der grüne Weg wird ein leichter sein
34-35 Forschungsdatenmanagement auch in den Geisteswissenschaften
36-37 Bibliotheken in Bewegung



KOOPERATION

39-40 Konsortiale Lizenzierung – ein Erfolgsmodell
41-43 Kulturgut digital

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

45 Die KOBV-Zentrale stellt sich vor
46-47 Der Verbund auf einen Blick
47 Haushalt des Verbundes
48 KOBV-Leistungen für Bibliotheken bundesweit
49-50 KOBV-Mitgliedsbibliotheken
51-52 KOBV-Veranstaltungen 2015-2016
53-56 KOBV-Vorträge 2015-2016
57-58 KOBV-Publikationen 2015-2016
59 Kooperationen und Mitgliedschaften des Verbundes
60-62 Abkürzungsverzeichnis
63 AnsprechpartnerInnen



Die Jahre 2015 und 2016 im Rückblick mit Ausblick

Für hitzige Diskussionen in der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit hat das Projekt „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“ gesorgt: Hier prüften der hessische und bayerische Verbund zusammen mit dem KOBV ein neues Modell für die bibliothekarische Arbeit über traditionelle Verbundgrenzen hinweg. Das Modell will die Datenhaltung auf internationaler Ebene im WorldCat vereinheitlichen, die Wahl des Bibliothekssystems bleibt dabei der jeweiligen Bibliothek freigestellt. Das wiederum setzt voraus, dass das Datenmodell (und die Datenqualität) im WorldCat den deutschen Ansprüchen genügt und eine ausreichende technische sowie organisatorische Offenheit aller Beteiligten gegeben ist. Die Reaktionen und Schwierigkeiten, beobachten zu können, die sich hierbei ergeben haben, war sehr erhellend. Und so bleibt dieser Vorschlag zunächst ein Denkmodell.

Zu den AutorInnen: Prof. Dr. Thorsten Koch, Mathematiker, ist Leiter der Abteilung Scientific Information im Zuse Institute Berlin sowie der KOBV-Verbundzentrale.

Beate Rusch ist Bibliothekarin und Geschäftsführende Leiterin der KOBV-Verbundzentrale.

Der KOBV 2015

Jan Feb Mrz Apr Mai Jun Jul

1.2015
GLORIA kommt auf die Welt.
Das ALBERT-Discovery-Tool des GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel wird produktiv gesetzt.

3.2015
Zeitschriften bundesweit bestellbar.
Aus allen Verbünden können Zeitschriftenkopien nun elektronisch bestellt werden.

4.2015
FAK-Konsortialtag an der Universität Potsdam.
Zum neunten Mal thematisiert das Friedrich-Althoff-Konsortium aktuelle Fragen: Über "Was nichts kostet macht keine Arbeit... ?! Zur Farbenlehre kostenfrei zugänglicher elektronischer Materialien aka Open-Access in Gold, Grün, Grau" diskutieren fast 150 TeilnehmerInnen.

4.2015
FrieDa im Test.
Die FAK-Vertragsdatenbank FrieDa wird für alle konsortialen Mitglieder zum Test mit einer Basismenge an strukturierten Informationen freigeschaltet.

4.2015
Relaunch der KOBV-Homepage.
Die Website des Verbundes ist nun neu, fröhlich, übersichtlich und mobil.

4.2015
Coding da Vinci 2015 in Berlin.
Am 25. und 26. April ist das Auftaktwochenende des Kulturhackathons Coding da Vinci 2015. Er bringt Menschen aus Kulturbetrieben mit ProgrammiererInnen und DesignerInnen an einen Tisch. Mitveranstalter ist die Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin – digiS.

5.2015
Aktualisierung der digiS-Handreichung "Recht".
In "Rechtliche Rahmenbedingungen für Digitalisierungsprojekte von Gedächtnisinstitutionen" präsentieren die Autoren John H. Weitzmann und Dr. Paul Klimpel die aktuellsten Entwicklungen des Rechtsgebiets.

6.2015
13. KOBV-Forum "Rückblick – Augenblick – Weitblick".
Besonders das Format "Minute Madness" (mit 18 Vorträgen in weniger als 30 Minuten) ist der Renner.

7.2015
Preisverleihung von Coding da Vinci 2015.
Im Jüdischen Museum werden die besten aus 20 Projekten des Kulturhackathons gekürt.

7.2015
KOBV-Portal: Release 1.4.
Die Suche ist nun auch mobil mit dem Smartphone möglich.

7.2015
Forschungsdaten in Bibliotheken.
Im KOBV-Fachkolloquium 2015 stellen Bielefeld, Zürich und Berlin ihre Best Practices vor.

Die praktische Umsetzung erschweren nicht nur die föderalen Strukturen, sondern auch der hohe Grad an kooperativer Arbeitsteilung und Automatisierung in den bereits bestehenden Verbundstrukturen.

Zeitgleich haben die vier Berliner Universitätsbibliotheken die Zukunft konkret gestaltet. In gemeinsamer Anstrengung migrierten die Berliner auf das Bibliothekssystem Alma in die Ex Libris Cloud. Dieses neue Bibliothekssystem verspricht neben der Abbildung traditioneller Geschäftsgänge für das gedruckte Buch neue und effektive Wege für die Bearbeitung von digitalen Medien. Diese Alma-Migration, der in Deutschland Pilotcharakter zukommt, bewegt sich innerhalb bestehender Kooperationsstrukturen: So wurden mit Unterstützung vieler Beteiligten – auch des KOBV – Schnittstellen zum Verbundkatalog B3Kat mit Normdatenbank, zu Zeitschriftendatenbank und Elektronischer Zeitschriftenbibliothek, zu Fernleihe und zum KOBV-Portal entwickelt und damit eine tragfähige Brücke zwischen Alt und Neu geschaffen.

Mit der Alma-Migration setzen die Berliner Universitäten zukünftig ganz auf den Dienstleister Ex Libris. Nach acht Jahren hoch engagierter Betreuung durch den KOBV übernimmt Ex Libris ab 2017 das Hosting von Primo in ihrer Cloud-Umgebung. An diesem Beispiel zeigt sich exemplarisch eine Aufgaben- und Rollenverschiebung zwischen Verbundzentrale und den führenden Bibliothekssystemanbietern.

Aug | Sep | Okt | Nov | Dez

7.2015
Auszeichnung für OPUS-FAU.
Der Publikationsserver der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg erhält als erstes OPUS 4-Repositorium das DINI-Zertifikat 2013.

7.2015
Konsortialvertrag mit OCLC.
Der vom KOBV unterzeichnete Vertrag betrifft die Pflege der SISIS-Systeme in den Brandenburgischen Universitäten und Hochschulen.

08.2015
Meilenstein für den B3Kat.
Die Daten der KOBV-Bibliotheken im gemeinsamen Verbundkatalog sind nun im WorldCat, der größten Bibliotheksdatenbank der Welt, sichtbar.

9.2015
Das EFRE-Projekt KOBV-Portal 2.0 endet erfolgreich.
Das Ergebnis ist verfügbar, mobil und barrierefrei – ein komplett grunderneuertes KOBV-Portal.

9.2015
OA-Statistik für den KOBV.
Die vom KOBV gehosteten OPUS-Instanzen nutzen nun auch den Open-Access-Statistik-Service aus Göttingen nach.

10.2015
Marcel und RVK-Visual auf GitHub.
Die kleine Serie von Tools, die im Umfeld der Entwicklungspartnerschaft mit dem Bibliotheksverbund Bayern entstehen, wächst.

10.2015
Der Senat von Berlin legt eine Open-Access-Strategie vor.
Bis 2020 sollen mindestens 60 Prozent der wissenschaftlichen Zeitschriftenartikel frei zugänglich sein.

10.2015
digiS-Jahreskonferenz "Bühne frei für kulturgut digital".
In der Berlinischen Galerie übt sich das Publikum in kollegialer Beratung für digitale Strategien.

11.2015
Jahresausklang mit RDA.
Bibliothekarisch endet das Jahr 2015 mit dem Umstieg auf das neue internationale Regelwerk Resource Description and Access. Im KOBV werden systemunabhängige Schulungen durchgeführt.

12.2015
Kick-Off zur Alma-Migration.
Die vier Berliner Universitätsbibliotheken starten das Migrationsprojekt mit Ex Libris und dem KOBV.

12.2015
Optimierung für Ostasienwissenschaftler*Innen.
Für Primo wird eine vereinheitlichte Suche nach den unterschiedlichen Varianten chinesischer, koreanischer und japanischer Schriftzeichen implementiert.

In der heterogenen KOBV-Umgebung lassen sich deutliche Zentralisierungsbestrebungen erkennen, angestoßen von den Bibliotheken selbst: So wechselte die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) als vorletzte SISIS-Bibliothek in Brandenburg nach langem Vorlauf in den SISIS-ASP-Dienst in München. Damit übergibt sie einen Teil der IT-technischen Verantwortung an unseren strategischen Partner, den Bibliotheksverbund Bayern.

Immer mehr Spezialbibliotheken interessieren sich für die Professionalisierung ihrer Arbeit und suchen dafür den Anschluss an den KOBV. Dabei spielt sicher auch das neue KOBV-Portal eine Rolle, das zu unserer großen Freude nicht nur neue BibliotheksnutzerInnen, sondern auch mehr Bibliotheken mit dem Wunsch nach größerer Sichtbarkeit anzieht.

Neue, weitere Aufgabenfelder beschreibt die Open-Access-Strategie des Landes Berlin, die 2015 vom Senat verabschiedet wurde und nun auf die gesamte Bibliotheks- und Wissenschaftsregion Berlin-Brandenburg ausstrahlt. Die Open-Access-Strategie formuliert konkrete politische Erwartungen an eine neue Veröffentlichungskultur in den Universitäten und Hochschulen des Landes: 60 Prozent Open Access bis 2020, offene Kulturdaten, digitale Langzeitarchivierung und die strategische Gründung eines Datenzentrums für die Digitalen Geisteswissenschaften.

Der KOBV 2016

Jan · Feb · Mrz · Apr · Mai · Jun · Jul · Aug

1.2016
Start des DFG-Projektes DeepGreen.
Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft sollen Allianz-Lizenzen zeitnah automatisiert in den Open Access überführt werden.

1.2016
FrieDa nimmt den Routine-Betrieb auf.
Die Vertragsdatenbank des Friedrich-Althoff-Konsortiums enthält nun geprüfte Informationen für die Jahre 2014 bis 2016.

2.2016
Neues Standardleistungsverzeichnis für den KOBV.
Die digitale Langzeitarchivierung wird zu einem Basisdienst.

3.2016
Auszeichnung für Wildau.
Die Technische Hochschule Wildau bekommt für ihr OPUS 4-Repositorium das DINI-Zertifikat 2013.

4.2016
Richtfest für EWIG.
Feierliche Einführung des Betriebs "Digitale Langzeitarchivierung" mit EWIG. KOBV-Mitgliedsbibliotheken erhalten Sonderkonditionen.

4.2016
Neue digiS-Handreichung.
digiS veröffentlicht eine Handreichung zum Thema Offene Daten in Kultureinrichtungen, verfasst von Helene Hahn: "Kooperativ in die digitale Zeit – wie öffentliche Kulturinstitutionen Cultural Commons fördern", http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-59131.

6.2016
Policies für Forschungsdaten.
Der "Roundtable Forschungsdatenpolicies in Bibliotheken" in der KOBV-Zentrale dient als Erfahrungs- und Ideenaustausch.

6.2016
Dokumentation für EWIG.
Die erste Übernahmevereinbarung für das Langzeitarchiv EWIG erscheint: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-59452.

7.2016
KOBV-Forum 2016.
Das 14. KOBV-Forum zeigt das ganze Spektrum von Aktivitäten in der Region: "Von A wie ALMA über D wie DeepGreen bis Z wie Zukunft".

7.2016
Betabetrieb für den Gemeinsamen Fernleihindex.
Endlich sind fünf Verbunddatenbanken aus sechs deutschen Bibliotheksverbünden in einem Index durchsuchbar.

8.2016
Neuer Webauftritt für digiS.
Frisch gestylt informiert digiS zum Thema Digitalisierung sowie über das Förderprogramm Digitalisierung des Landes Berlin und die einzelnen geförderten Digitalisierungsprojekte der Berliner Kulturinstitutionen.

8.2016
Empfehlungen des CIB-Projektes.
Das DFG-Projekt "Cloud-basierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten" empfiehlt für deutsche Bibliotheken die Primärkatalogisierung im WorldCat, um so aufwendige Synchronisationen zu vermeiden.

Die Leitidee einer offenen Wissenschaftskommunikation fordert viele Akteure, auch die Bibliotheken. Als verlässliche Unterstützer der Infrastruktur innerhalb ihrer Einrichtungen können sie mit Hilfe der Verbunddienste noch besser glänzen. Schon heute bietet der KOBV mit OPUS 4 eine Repositoriumslösung an, die von nahezu 100 Einrichtungen bundesweit genutzt wird.

Prototypisch entsteht im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt DeepGreen erstmals ein automatisiertes Verfahren, mit dem der Grüne Weg des Open Access gestärkt werden soll. Für die digitale Langzeitverfügbarkeit positioniert sich der KOBV mit dem Service EWIG, der das Versprechen der dauerhaften Verstehbarkeit von digitalen (Forschungs-)Daten gibt.

So halten wir es wie schon in den vergangenen Jahren einmal mehr mit Woody Allen und denken „an die Zukunft, weil das der Ort ist, wo [auch wir] den Rest [unseres] Lebens verbringen“ werden.

Heute aber freuen wir uns, Ihnen diesen Bericht für die Jahre 2015 und 2016 vorlegen zu können, der Ihnen erzählt von gemeinsamen Kooperationen, Erfolgen und Umbrüchen in spannenden Zeiten.

Sep

9.2016
digiS filmt.
Der digiS-Film "Geselliges Wirken im Netz – 11 NutzerInnen und ihre Perspektive auf Kulturdaten" erlebt auf der digiS-Jahreskonferenz 2016 "Potential: Kultur gut digital – Digitales Kulturgut als Wissensressource für Wissenschaft, Forschung und Kreativwirtschaft" seine Uraufführung.

9.2016
digiS bildet Führungskräfte weiter.
Das breite Workshop-Programm der Servicestelle Digitalisierung wendet sich nun auch an Führungskräfte mit dem Seminar "Digitale Strategien für Kulturerbeeinrichtungen".

Okt

10.2016
Bye-bye verteilte Suche.
Das klassische KOBV-Portal wird nach 17 Jahren schrittweise abgeschaltet. Es ist das Ende der verteilten Suche. Das neue KOBV-Portal präsentiert nun die Bestände aus 65 Bibliotheken der Region Berlin-Brandenburg.

10.2016
Designphase des Projektes "Humanities Data Centre" endet.
Ergebnisse sind zum einen Konzepte für die langfristige Konservierung kompletter Webanwendungen und für die Langzeitarchivierung daraus extrahierter Daten, zum anderen die Entwicklung eines Angebotsportfolios für geisteswissenschaftliche Datenzentren.

Nov

10.2016
International Open Access Week 2016.
Der KOBV publiziert eine fünfteilige Sondernummer zum Thema Open Access: http://dx.doi.org/10.12752/3.oa.1.1.

11.2016
Der Kulturhackathon Coding da Vinci wird regional.
Am 6. November findet Coding da Vinci Nord in Hamburg mit einer Preisverleihung seinen Abschluss.

11.2016
Erster Prototyp für DeepGreen-Datendrehscheibe.
DeepGreen veröffentlicht einen ersten Prototypen und zeigt, dass Verlagsdaten automatisiert zugeordnet werden können.

Dez

11.2016
Neuer Partner für die OPUS 4-Entwicklung.
In enger Absprache mit dem KOBV vergibt das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg einen Entwicklungsauftrag für OPUS. Programmiert werden soll die standardisierte Importschnittstelle SWORD.

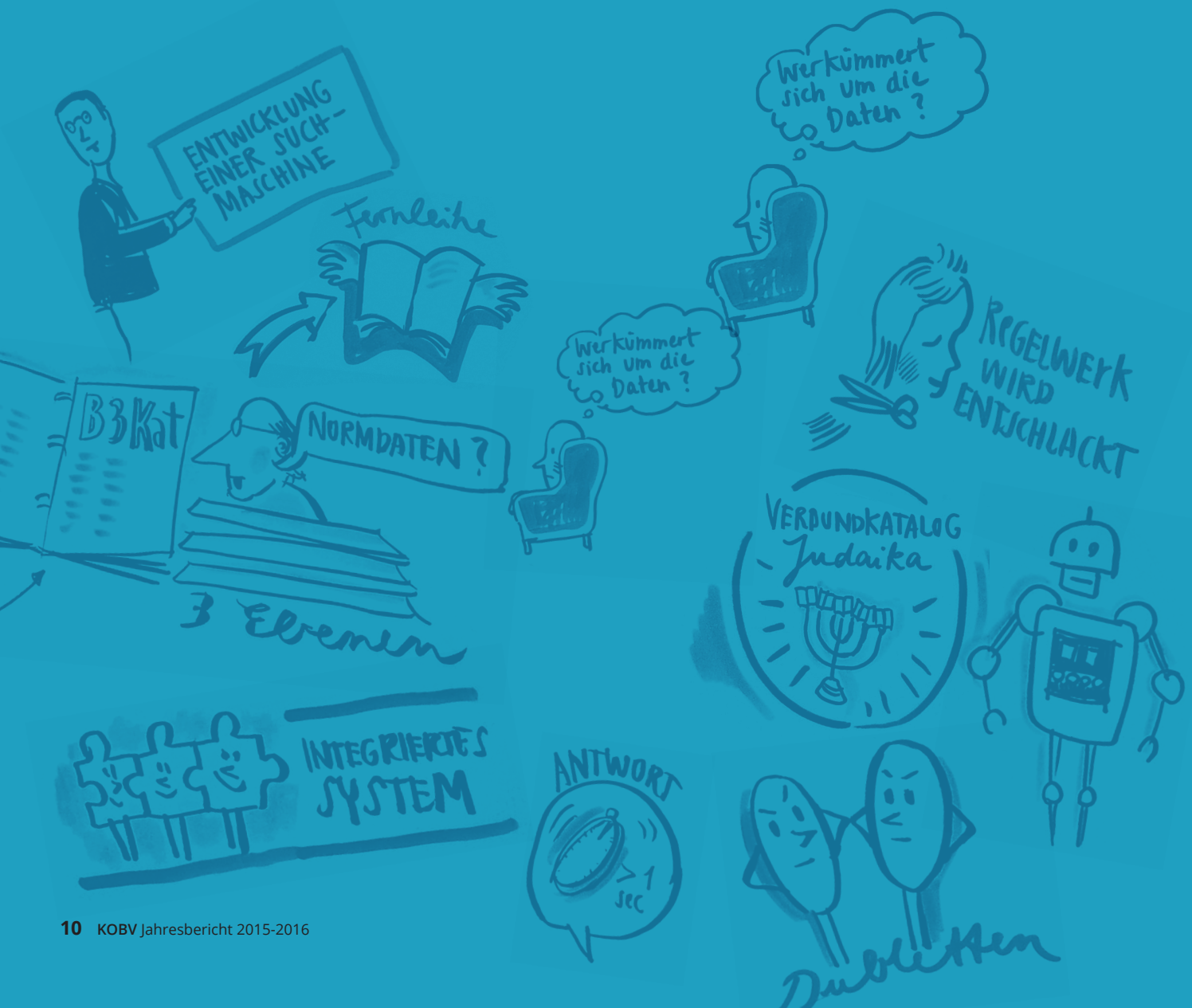
12.2016
Die Projekte des Förderprogramms Digitalisierung Berlin 2017 sind ausgewählt.
Dabei ist auch die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin mit der Digitalisierung einer Plakatsammlung.

12.2016
Opus Release 4.5.
Die OPUS 4-Entwicklung wechselt vollständig auf GIT, aufwendige Updates gehören nun der Vergangenheit an.

12.2016
Anpassungen für Alma.
Das KOBV-Portal, die Fernleihe und der B3Kat werden so angepasst, dass die Berliner Universitätsbibliotheken den Betrieb mit Alma aufnehmen können.

kobv

Services



EWIG für die Zukunft

Digitale Langzeitarchivierung in der KOBV-Zentrale

Zu den Autoren:
Dr. Wolfgang Peters-Kottig leitet die Arbeitsgruppe Digital Preservation, in der das Langzeitarchiv EWIG aufgebaut und weiterentwickelt wird.

Tim Hasler ist studierter Umweltwissenschaftler und Mitarbeiter des Langzeitarchivs EWIG im Zuse Institute Berlin.



Dass die Digitalisierung von Kulturgut nicht gleichzeitig das Problem der langfristigen Nutzbarkeit löst, ist mittlerweile Allgemeingut. Um die digitalisierten Daten muss sich ständig gekümmert, sie müssen kuratiert werden, wenn auch in Zukunft noch jemand die Inhalte lesen, verstehen, interpretieren können soll – das ist in aller Kürze, was digitale Langzeitarchivierung ausmacht. Im Englischen gibt es da den schönen Begriff Digital Curation, häufig genannt im Gleichklang mit Digital Preservation. Im deutschen Sprachgebrauch wird seit einigen Jahren der Begriff Langzeitverfügbarkeit synonym gesetzt zu Langzeitarchivierung – gemeint ist das gleiche Konzept. Man will mit Langzeitverfügbarkeit vielleicht mehr die zukünftige Nutzbarkeit der Archivalien anklingen lassen. Wobei ArchivarInnen regelmäßig die Nase rümpfen: Sie empfinden Langzeitarchivierung als tautologisch. Schuldig für die Begriffsverwirrung dürfte letztlich die IT-Branche sein, denn jahrzehntelang wurde dort nachlässig von Archivierung gesprochen, wenn eigentlich Speicherung gemeint war.

Die KOBV-Zentrale hat jedenfalls ihr Langzeitarchiv mit Bedacht benannt, der Name EWIG ist Programm: KOBV und die Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin (digiS), beide ansässig am Zuse Institute Berlin (ZIB), archivieren Digitalia von Gedächtnisinstitutionen für die Zukunft.

EWIG war zudem Name (und Akronym) des von 2011 bis 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes über die Langzeitarchivierung von Forschungsdaten in den Geowissenschaften. Seitdem sind die Arbeitsbereiche Forschungsdatenmanagement und Langzeitarchivierung in der KOBV-Zentrale eng verknüpft. 2012 startete digiS mit dem expliziten Mandat zur Langzeitarchivierung von Kulturdaten aus dem Landesförderprogramm Berlin, und es bot sich an, die Infrastruktur des ZIB zu nutzen.

Seit 2014 existiert dafür die gemeinsame Arbeitsgruppe Digital Preservation von KOBV und digiS, die EWIG weiterentwickelt. 2015 erfolgte die Mandatierung der KOBV-Zentrale zum Aufbau eines Services für KOBV-Bibliotheken durch das KOBV-Kuratorium.

EWIG setzt bewusst auf Open-Source-Komponenten. Im ZIB als Forschungsinstitut ist hier der Innovationsgedanke maßgeblich, der von Unabhängigkeit und Transparenz in der Entwicklung profitiert. Gleichzeitig ist eine hervorragende Infrastruktur vorhanden. Die zunehmende Etablierung von Open-Science-Prinzipien und des korrespondierenden Open-Access-Gedankens bestärkt nachträglich die Richtungsentscheidung. Aber auch technische Aspekte sind von Bedeutung: Ein Workflow aus prinzipiell unabhängigen Komponenten erlaubt bei Bedarf (= Nichtgefallen) einen vergleichsweise einfachen Austausch einzelner Teile. Dies wäre mit einer monolithischen Software mutmaßlich schwieriger.

Den Ingestprozess und den Bereich des Preservation Planning übernimmt bei EWIG die Software Archivematica, ein Archivsystem, das von Artefactual in Kanada entwickelt wird und zunehmend internationale Verbreitung findet. Anwender sind etwa das Museum of Modern Art New York, die MIT Libraries und UNESCO Archives. Das Datenmanagement hinter Archivematica übernimmt iRODS, eine Software, die als Abstraktionsschicht oberhalb des eigentlichen



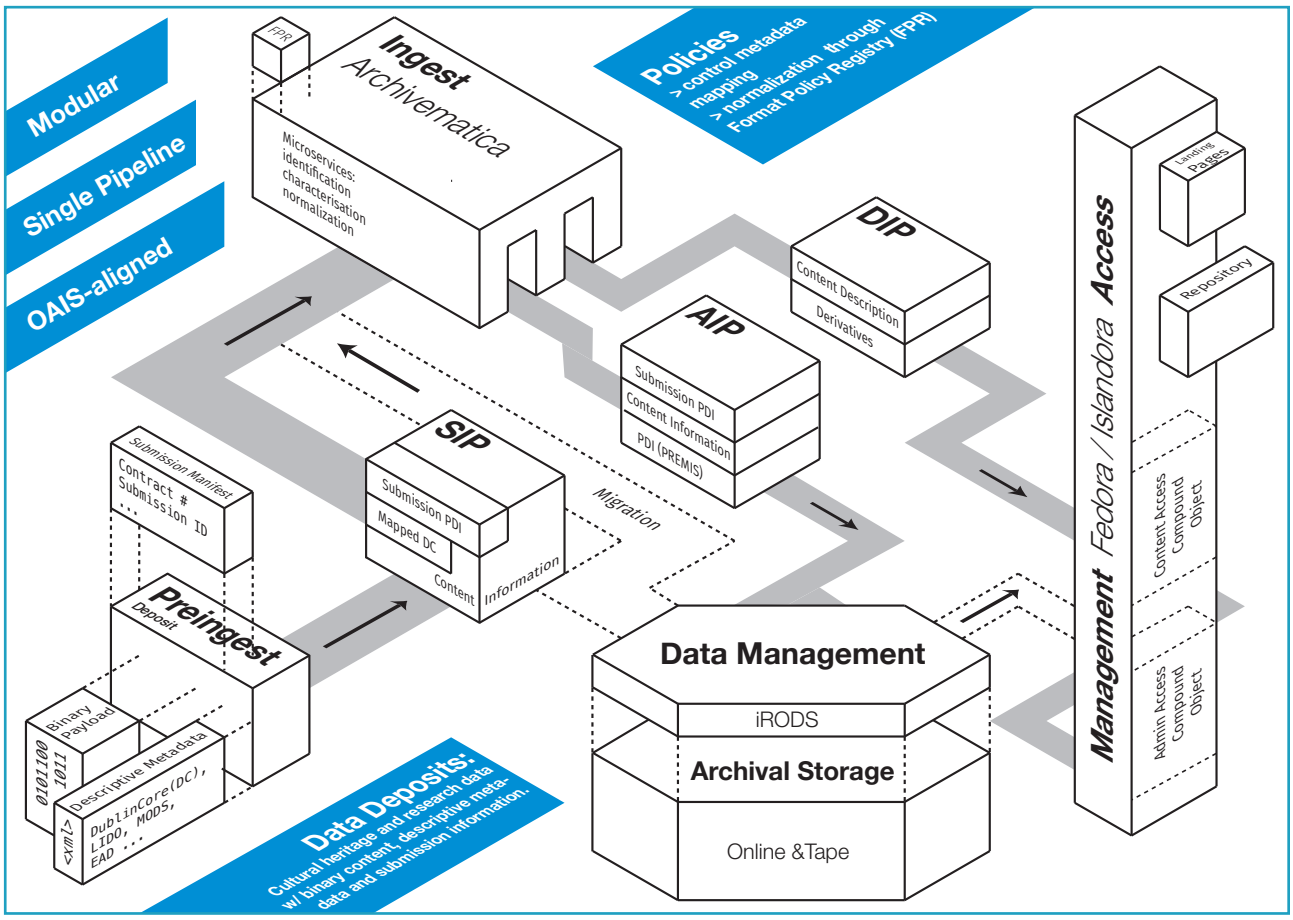
Storagesystems eingesetzt wird. iRODS macht es möglich, regelbasiert verschiedene Speicherorte anzusprechen, ohne dass das Archivsystem deswegen angepasst werden müsste. Die eigentliche Speicherung der Archival Information Packages (AIP), wie die Informationscontainer im Kontext des Open Archival Information Systems (OAIS) heißen, erfolgt physisch in TAR-Containern auf Magnetband auf der redundanten Speicherinfrastruktur des ZIB.
TAR selbst ist seit frühen UNIX-Tagen ein bekannter Standard für bandgestützte Speicherung und stellt eine einfache Exit-Strategie sicher. Inhalte können bei Notwendigkeit problemlos exportiert und in ein anderes Archiv verschoben werden.
Zur internen Verwaltung wird Islandora eingesetzt, eine Kombination aus dem Content-Management-System Drupal und der Repositoriensoftware Fedora Commons. Die Beschreibung organisatorisch-technischer Grundlagen für Datenübernahmen ins Archiv ist in der im Mai 2016 aktualisierten Übernahmevereinbarung veröffentlicht (http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-59452).

EWIG bietet sichere Datenspeicherung nach dem Prinzip Bankschließfach. Zeitgleich gewährleistet der Dienst zukünftige Les- und Verstehbarkeit.

EWIG ist ein Dark Archive, was bedeutet, dass es für die EndnutzerInnen unsichtbar bleibt. Die Präsentation, der Zugang zu den Daten, erfolgt nicht durch das Archiv selbst, sondern durch die besitzende Institution, Datengeber genannt. Das ist gewollt, denn so bleiben die verschiedenen Kataloge, Repositories, Downloadserver, Streamingdienste u.v.m. in den Bibliotheken, Museen und Archiven individuell auf die Nutzungsgruppen zugeschnitten und liegen allein in Verantwortung der Einrichtung. Eine Rücklieferung der archivierten Daten aus EWIG kommt nur ins Spiel, sobald Datenverlust droht bzw. die Lesbarkeit von Inhalten nicht mehr gewährleistet werden kann.

Die KOBV-Zentrale bietet den Service Langzeitarchivierung seit Ende 2015 an, die Bedingungen sind im Standardleistungsverzeichnis beschrieben (http://www.kobv.de/kobv/verbund/beitragsordnung/). Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft erhalten die Berliner und Brandenburger Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie die Landesbibliotheken ein nach Größe der Institution gestaffeltes Basis-





EWIG-Architektur, aus: Kilian Amrhein, Marco Klindt: One Core Preservation System for All yourData. No Exceptions!, https://hdl.handle.net/11353/10.429551. Lizenz CC-BY-4.0.

Speichervolumen. Für die großen Berliner Universitäten und die Zentral- und Landesbibliothek sind 25 Terabyte Speichervolumen vorgesehen, während Einrichtungen mittlerer Größe 10 bzw. 5 Terabyte und kleinere Mitgliedsbibliotheken 1 Terabyte Volumen in Anspruch nehmen können. Alle anderen KOBV-Mitglieder erhalten diese Leistung im Rahmen von bilateralen Kooperationsvereinbarungen (Zusatzleistungen).

Im April 2016 fand schließlich die feierliche Eröffnung des OAIS-konformen digitalen Langzeitarchivs EWIG im Rahmen eines Workshops statt. Bei digiS standen 2016 die Archivierungsprojekte mit den Projektpartnern aus dem Landesförderprogramm im Mittelpunkt, bei denen es häufig um Metadatenmapping aus LIDO, ein museales Datenaustauschformat, sowie um die Rechtemodellierung geht. Auf KOBV-Seite wurde gemeinsam mit der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin die Übernahme von Masterdateien aus Digitalisierungsworkflows in Goobi und mit der Universitätsbibliothek der Europa-Universiät Viadrina die Übernahme direkt aus einem Filesystem in Angriff genommen. Das Ziel ist Automatisierung in einem möglichst generischen Prozess mit einem Metadatenprofil, das auch für die Datenlieferung aus Kitodo, OPUS oder DSpace optimiert ist. Im Zuge der Schnittstellendefinition wurde Ende 2016 mit der Entwurfsversion eines generalisierten Transfer-METS (Metadata Encoding and Transmission Standard) begonnen. Das METS ist sowohl in der Lage, Transfers mit nur einer Intellektuellen Einheit (IE) abzubilden, wie sie gängige Digitalisierungsworkflows erzeugen, als auch Transfers mit mehreren IEs, die von eher kleinen Institutionen mit wenig automatisierten Workflows zu erwarten sind. Große Aufmerksamkeit wurde darauf gelegt, möglichst alle bisherigen Nutzungsbereiche abzudecken. Damit ist der nächste wichtige Schritt getan in Richtung hin zu einem wartungsarmen Langzeitarchiv.

Modern, mobil, barrierefrei

Von der Grunderneuerung des KOBV-Portals



Im EFRE-geförderten Projekt „KOBV-Portal 2.0“ (K2) wurde seit 2013 ein modernes, stabil laufendes, mobil und barrierefrei erreichbares Rechercheinstrument für die NutzerInnen der Metropolregion Berlin-Brandenburg aufgebaut. Das so neu entstandene KOBV-Portal sollte den bis dahin angebotenen Dienst ersetzen und mit zusätzlichen Funktionen verbessern. Dabei waren das Projektabschlussjahr 2015 und auch das darauffolgende Jahr 2016 geprägt von regelmäßigen Software-Releases.

Über den gesamten Projektzeitraum waren externe NutzerInnen in die Entwicklung eingebunden und haben diese mit konkreten Vorschlägen unterstützt. In zwei Projektseminaren (2014 und 2015) hat unser Kooperationspartner, das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, die Funktionalitäten und das neue Design des KOBV-Portals zunächst im Entwurf diskutiert; die Umsetzung unter http://portal.kobv.de/ wurde anschließend intensiv evaluiert. Insgesamt 36 Studierende beschäftigten sich mit dem KOBV-Portal, viele ihrer Verbesserungsvorschläge wurden umgesetzt. Ein wichtiges Seminarergebnis ist ein umfassender Bericht zur Barrierefreiheit des KOBV-Portals (auf Grundlage von Version 1.3, veröffentlicht am 31. März 2015) anhand der Web Content Accessibility Guidelines des W3C[1]. Demnach gab es im Bereich der (Farb-)Kontraste und der selbstständigen Auswahl der Schriftgröße Optimierungsbedarf. Die notwendigen Verbesserungen wurden in einem eigens dafür vergebenen Auftrag von einer Designagentur umgesetzt.

Im Jahr 2015 galt es, noch fehlende Grundfunktionalitäten und ein ansprechendes, modernes Design in das neue KOBV-Portal zu integrieren. Für die Suche nach Online-Artikeln wurde mit Version 1.3 der Mega-Index Primo Central eingebunden. Er enthält eine fachübergreifende Datensammlung wissenschaftlicher Materialien im Umfang von mehreren hundert Millionen elektronischen Ressourcen. Das lang ersehnte neue Design und eine verbesserte Version des Dublettenchecks sind ebenfalls im Frühjahr 2015 online gegangen. Im Zuge der Produktionsaufnahme von Version 1.4 des neuen KOBV-Portals wurden rechtzeitig zum KOBV-Forum (Juli 2015) die Fernleihe von Zeitschriftenaufsätzen sowie eine mobile Ansicht des Portals vorgestellt.

Über das neue KOBV-Portal sind die Bestände aus 65 Bibliotheken der Region Berlin-Brandenburg durchsuchbar.

Mit der Veröffentlichung von Version 2.0 am 16. September 2015 erfolgte die Umstellung des Systems auf Titellieferungen, die nach dem neuen Katalogisierungsregelwerk RDA (Resource Description and Access) katalogisiert werden.

Primärziele der Monate November und Dezember 2015 waren die umfassende Projektdokumentation und damit ein guter Projektabschluss einerseits, die Konsolidierung des bisher entwickelten Software-Codes und die Vorbereitungen für das Release 2.1 andererseits. Diese Veröffentlichung stand ganz im Zeichen der Barrierefreiheit: So ist es im neuen KOBV-Portal seit dem 7. Dezember 2015 möglich, den Seitenkontrast und die Schriftgröße jeweils individuell an die eigenen Anforderungen anzupassen. Mit diesem letzten Release wurde das mit EU-Mitteln geförderte Projekt „KOBV-Portal 2.0“ offiziell und erfolgreich abgeschlossen. Den dazugehörigen Projektabschlussbericht können Interessierte hier nachlesen: http://www.kobv.de/wp-content/uploads/2014/07/Abschlussbericht-K2-Portal.pdf.

Insgesamt wurde das letzte Projektjahr auch dafür genutzt, das neue KOBV-Portal mit all seinen modernen Funktionalitäten und Suchmöglichkeiten auf regionaler, aber auch nationaler Ebene zu präsentieren.

Das Pilotprojekt wollte eine schnellere und vereinfachte Suche nach den vorhandenen Beständen der Berliner und Brandenburger Bibliotheken realisieren. Zum Projektende sollten folgende nachweisbare Indikatoren erreicht werden:

Zur Autorin: Nicole Quitzsch verantwortet in der KOBV-Zentrale aus bibliothekarischer Sicht die Weiterentwicklung des KOBV-Portals 2.0.

1 http://www.w3.org/Translations/WCAG20-de/

Indikatorenerfüllung zum Projektende

Art	Kennzahl	WAR	IST
Geschwindigkeit	Durchschnittszeit bis zur Anzeige einer Trefferliste	15 Sek.	≤ 2 Sek.
Nutzerkomfort	Anzahl der Klicks bis zur Anzeige des Ausleihstatus	4-5	1-2
Nutzerkomfort	Anteil der Suchen, die mit Null Treffern enden	17,5 %	< 10 %
Akzeptanz	Anteil der Suchen, die abgebrochen werden	7,6 %	< 2 %

Alle vier Indikatoren sind zum Projektende nachweislich erfüllt. Bei den statistisch nachweisbaren, quantifizierbaren Indikatoren handelt es sich um die Durchschnittszeit bis zur Anzeige einer Trefferliste (Verbesserung der Suchgeschwindigkeit), den Anteil der Suchen, die mit Null Treffern enden und die Anzahl der Klicks bis zur Anzeige des Ausleihstatus (Erhöhung des Nutzerkomforts). Auch der Anteil der abgebrochenen Suchen wurde signifikant verringert. Tests und Recherchen haben ergeben, dass die Durchschnittszeit bis zur Anzeige einer Trefferliste immer unter zwei Sekunden liegt. Der Ausleihstatus ist nach einem Klick (in wenigen Fällen nach zwei Klicks) sichtbar. Die Nutzungszahlen des neuen KOBV-Portals sind während des Projektzeitraums konstant gestiegen und liegen mittlerweile bei rund 1,9 Mio. Zugriffen im Monat.

Mit Version 2.2 des neuen KOBV-Portals wurde der bisher separat betreute Virtuelle Katalog Judaica (VK Judaica) in das KOBV-Portal migriert. Das Angebot findet sich nun in der neu konzipierten Facette Judaica wieder. Parallel wird derzeit ein eigenes Judaica-Portal aufgebaut, welches die Bestände der Mitglieder des Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg bündelt und unter einer Rechercheoberfläche durchsuchbar macht. Die Aufnahme des Livebetriebs ist für den Anfang des zweiten Quartals 2017 geplant.

Ende Mai 2016 gingen mit Version 2.3 des neuen KOBV-Portals weitere Berliner und Brandenburger Bibliotheken mit ihren Beständen online. Neu hinzugekommen sind die Zentralbibliothek der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, sowie die Bibliotheken des Berliner Missionswerkes, des Abgeordnetenhauses von Berlin und des Feministischen Archivs Berlin.

Das Release 2.4 erschien im Juli 2016 und schaltete den deutschlandweiten Fernleihindex frei. Dieser umfasst die Bestände aller sechs Bibliotheksverbünde in Deutschland. Nun ist es möglich, eine Fernleihe direkt auszulösen, ohne separat in allen Verbundportalen recherchieren zu müssen. Mit dem Fernleihindex, der alle deutschen Verbunddatenbanken sowie die Daten der Deutschen Nationalbibliothek und der Zeitschriftendatenbank umfasst, ist es für den KOBV möglich, die Fernleihe vollumfänglich über das neue KOBV-Portal abzuwickeln.

Mit der Veröffentlichung des Release 2.5 des KOBV-Portals Anfang Oktober 2016 sind noch einmal neue Funktionen freigeschaltet und wie angekündigt Teile des alten (klassischen) KOBV-Portals abgeschaltet worden. Damit wird das klassische KOBV-Portal mit der verteilten Suche immer mehr zur historischen Anekdote. Den Virtuellen Katalog Noten (VK Noten) gibt es zukünftig nicht mehr. Noten sind jetzt über die Facette „Medientyp“ eingrenzbar. Vorbereitet wurde ebenfalls die Abschaltung des Virtuellen Katalogs Film (VK Film), die zum Januar 2017 erfolgte. Zukünftig wird dieses Angebot durch den neuen, an der UB Leipzig konzipierten und von der DFG geförderten Fachinformationsdienst Film ersetzt.

Neu ist seit Oktober 2016 auch die Option, unter dem Reiter „Einstellungen“ eine oder mehrere Bibliotheken bzw. alle Bibliotheken einer Region (Berlin, Brandenburg, überregional) auswählen und für spätere Rechercheanfragen speichern zu können.

Kontinuierlich ist das KOBV-Portal um neue Bibliotheken erweitert worden. Ende 2016 waren über das neue KOBV-Portal 65 Bibliotheken mit einem Titelbestand von 26,5 Millionen Datensätzen recherchierbar. 2017 sollen die noch vier fehlenden Bibliotheken und ihre Bestände aus dem klassischen in das neue KOBV-Portal integriert werden. Zudem stehen im Jahr 2017 verschiedene weitere Aufgaben für das KOBV-Portal-Team auf dem Arbeitsplan: Neben der Integration der vier Berliner Alma-Bibliotheken in das KOBV-Portal sollen die Suchfunktionen anhand vorliegender Verbesserungsvorschläge aus der im Jahr 2016 durchgeführten Online-Umfrage kontinuierlich optimiert werden. Ein größeres Release wird es 2017 zum Thema Open Access geben. Geplant ist, Open-Access-Publikationen in den Ergebnislisten des KOBV-Portals grafisch kenntlich zu machen, z.B. durch ein Logo.

Stark durch Zusammenarbeit

Neue Kooperationen für OPUS 4

OPUS 4 ist eine Open-Source-Software für den Betrieb von institutionellen und fachlichen Repositorien. Nach Ablauf einer Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft entwickelt die KOBV-Zentrale OPUS 4 seit 2010 maßgeblich weiter. Zeitgleich bietet der KOBV mit seinem Hosting-Service Bibliotheken und anderen Kulturinstitutionen die technische Unterstützung für den Betrieb der Repositorien an. Die Jahre 2015 und 2016 waren in der OPUS-Entwicklung und im OPUS-Hosting geprägt von zukunftsorientierten Umbrüchen, Modernisierung und neuen Kooperationen.

2015 erfolgte eine komplette Migration der OPUS 4-Entwicklung nach GitHub. Der Softwarecode ist unter https://github.com/OPUS4/ für jeden erreichbar. Damit wurden wichtige Voraussetzungen für eine noch offenere und verteilte Weiterentwicklung von OPUS 4 geschaffen, die die Vergabe von Entwicklungsaufgaben auch an externe EntwicklerInnen außerhalb des KOBV, vereinfacht. GitHub bietet für Open-Source-Projekte kostenlose Tools an, um kleine und große Änderungen am Softwarecode durch unterschiedliche Personen effizient handhaben zu können.

In einem ersten externen Entwicklungsauftrag konnte die Anbindung an die Suchmachine Apache Solr, die eine wichtige Komponente in OPUS 4 darstellt, modernisiert werden. Dadurch wurde der Wechsel zu aktuellen Solr-Versionen möglich, und es wurden die notwendigen Voraussetzungen für den weiteren Ausbau der Suchfunktionen in OPUS 4 geschaffen. Parallel dazu fanden viele Verbesserungen für weitere grundlegende Aspekte von OPUS 4 statt. Mit Hilfe von Git wurden einerseits Installation und Updates, insbesondere für die Arbeit des OPUS-Hostings wichtig, vereinfacht. Die Struktur der Software wurde weiter optimiert, auch um den Einstieg für neue EntwicklerInnen zu vereinfachen. Zusammen mit der Migration zu GitHub soll das die langfristige Entwicklung von OPUS 4 absichern.

Ein weiterer externer Auftrag wurde vergeben durch das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ), zweitgrößter Hosting-Betrieb für OPUS 4-Repositorien in Deutschland und neuer Kooperationspartner in der OPUS 4-Entwicklung. Der Code für die verbesserte Navigation von Suchergebnissen wurde durch den KOBV geprüft und dann in den Standard übernommen.

Neben dem Code ist nun auch die Dokumentation zu OPUS 4 über GitHub für alle Interessierten online verfügbar. Die umfangreichen existierenden Dokumente wurden schrittweise angepasst und online gestellt, nun finden sich die Anleitungen für NutzerInnen und EntwicklerInnen unter http://www.opus-repository.org/. Durch die neue Online-Dokumentation gelangen Änderungen schneller zu den AnwenderInnen und können leichter gemeinschaftlich bearbeitet werden.

Im Jahr 2016 war, basierend auf der Kooperation mit dem Projekt DeepGreen und dem allgemeinen Wunsch nach einer webbasierten Import-Schnittstelle, die Programmierung einer SWORD-Schnittstelle eines der wichtigsten Ziele. Die Anforderungen und die Spezifikation der Schnittstelle wurden vom BSZ zusammen mit dem KOBV ausgearbeitet und als Auftrag vom BSZ extern

OPUS-Hosting in Zahlen (Stand 12/2016)

OPUS-Instanzen beim KOBV Gesamt	40 (davon 2 interne)
Zuwachs zwischen Ende 2014-2016	von 38 auf 40
Gesamtanzahl Dokumente	ca. 180.000
davon Dokumente mit Volltexten	ca. 61.000
Verbrauchter Plattenplatz insgesamt	ca. 619 GB
Größe der OPUS-Instanzen	
L mit > 5.000 Dokumenten	8
M mit 1.000-5.000 Dokumenten	9
S mit < 1.000 Dokumenten	23
Anzahl der bekannten OPUS 4-Instanzen	99
Ausgeschiedene Instanzen 2015-2016	3
Hinzugekommene Instanzen 2015-2016	5

Zu den AutorInnen: Jens Schwidder arbeitet als Entwickler für die strategische Allianz von BVB und KOBV und verantwortet die Weiterentwicklung der Software OPUS 4.

Steffi Conrad-Rempel und Signe Weihe betreuen den OPUS-Hosting-Service der KOBV-Zentrale und setzen alle technischen Konfigurationen für die OPUS-AnwenderInnen um.

vergeben. Es entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit dem OPUS-Team des BSZ. Die Entwicklungsarbeiten wurden im November 2016 abgeschlossen. Die Ergebnisse werden aktuell geprüft, bevor sie in den nächsten Release einfließen.

Beim KOBV wurden die Entwicklungsarbeiten für die Unterstützung von Autorenidentifikationen, z. B. ORCID, fortgesetzt. Die Planung der notwendigen Änderungen und Erweiterungen fand zusammen mit AnwenderInnen im August 2016 in einem Workshop statt. Die Änderungen sind umfangreich und werden noch einige Monate in Anspruch nehmen. Weiterhin wurde an den Spezifikationen für die nötigen Anpassungen im Zusammenhang mit dem DINI-Zertifikat 2016 gearbeitet. Dies geschieht wieder in Kollaboration mit dem BSZ. Das neue Zertifikat erfordert die Umsetzungen einiger bisher optionaler Anforderungen.

Im Dezember 2016 wurde OPUS 4.5 veröffentlicht. Nach der ersten Version, OPUS-4.5-RC1, im April 2016, wurden noch einmal zahlreiche kleine Verbesserungen umgesetzt und Fehler behoben. Nun laufen die Arbeiten für den Release 4.6, der sich insbesondere konzentriert auf die SWORD-Schnittstelle und Anpassungen für das DINI-Zertifikat 2016.

OPUS 4 wird seit 2015 transparent auf Git weiterentwickelt. Dies ermöglicht auch externen EntwicklerInnen den leichten Zugang zum Software-Code.

Die Umstellung der Softwareentwicklung von OPUS 4 auf Git bedeutete auch für das OPUS-Hosting große Veränderungen bei der Handhabung der Repositorien. Seit dem vierten Quartal 2015 stand die Umstellung auf Git beim OPUS-Hostingteam im Mittelpunkt. Es wurden Tests durchgeführt, die Workflows für Installation und Updates der Instanzen angepasst sowie interne Git-Schulungen durchgeführt. Zwei neue Instanzen wurden bereits Anfang 2016 mit Git in den produktiven Betrieb übernommen. In Vorbereitung auf die kontinuierliche Umstellung aller Instanzen auf Git wurden Testinstanzen für mehrere existierende Repositorien aufgesetzt. Im ersten Quartal 2016 wurde der Hostingdienst für OPUS 3 vom KOBV beendet, alle bestehenden Installationen wurden vorab nach OPUS 4 migriert. Damit betreibt der KOBV nur noch den moderneren Hostingdienst OPUS 4. Interessierte mit OPUS 3-Dokumentenservern und Hostingbedarf können sich jederzeit an den KOBV wenden, um nach OPUS 4 eingebunden zu werden. Im September 2015 wurde die Implementierung der Software für den Dienst OA-Statistik, welcher vom Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) betrieben wird, auf dem OPUS-Produktivserver abgeschlossen und der Dienst in den Regelbetrieb überführt. Seit Ende des III. Quartals 2015 konnten allen KundInnen des OPUS-Hostings die Statistikdaten für ihre veröffentlichten Dokumente zur Verfügung gestellt werden. Die Bereitstellung der Daten erfolgt monatlich in einem separaten SFTP-Bereich des OPUS-Servers.

Die Entscheidungsgrundlage für den KOBV, den externen Dienst OA-Statistik für OPUS 4 zu nutzen, wurde mit einer Studie eruiert. Die Studie wurde im September 2014 mit dem Ziel durchgeführt, ein einheitliches Verfahren zur Ermittlung einer Zugriffsstatistik in OPUS 4 zu finden. Bei der Entscheidungsfindung zwischen einer vorhandenen Eigenentwicklung oder der Nutzung eines etablierten Standards wurden der Aufwand für die Implementierung und allgemeine Kosten dem Aufwand im Hosting und den vorhandenen Merkmalen gegenübergestellt. Klarer Favorit war der Dienst OA-Statistik.

2015 und 2016 konnten drei weitere vom KOBV gehostete Repositorien das DINI-Zertifikat 2013 erlangen (siehe https://dini.de/dini-zertifikat/liste-der-repositorien/). Das OPUS-Hostingteam des KOBV begleitete dabei intensiv den Prozess bis zur Zertifizierung. Im Open Access Repository Ranking 2015 lagen dann auch drei vom KOBV gehostete Repositorien unter den ersten 14 Plätzen (siehe http://repositoryranking.org/).

Die Zusammenarbeit mit dem BSZ wurde im Jahr 2016 auch im OPUS-Hosting intensiviert. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit dem OPUS-Team des BSZ statt, um gemeinsam weitere Vorgaben für die OPUS-Entwicklung auszuarbeiten. Die Erfahrungen aus beiden Hostingdiensten können somit in der Entwicklungsplanung berücksichtigt werden, benötigte Anpassungen und die Entwicklung neuer Funktionen und Standards für die Software kommen allen AnwenderInnen gleichermaßen zugute.

Das OPUS-Hosting, die OPUS-Entwicklung und das BSZ waren zusammen in beiden Jahren mit einem Workshop auf dem Deutschen Bibliothekartag vertreten, um Erfahrungen mit und zwischen AnwenderInnen auszutauschen.

ALBERT und seine Geschwister

Neue AnwenderInnen für eine schlanke Discovery-Lösung

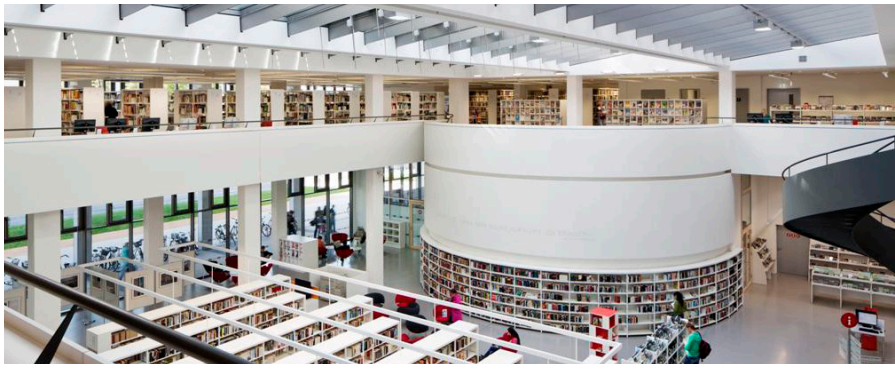
Seit fast zehn Jahren bietet der KOBV mit der Bibliothekssuchmaschine ALBERT eine schlanke Discovery-Lösung an, deren Stärke besonders in der Integration heterogener Datenquellen liegt. Eine lange Zeit, in der ALBERT mit fünf ProjektpartnerInnen weiterentwickelt und verbessert wurde. Kurz vor dem zehnjährigen Jubiläum stand 2016, auch aufgrund personeller Wechsel, die Projektkonsolidierung auf der Agenda. Ein weiteres Ziel war ein neues Gewand für das ALBERT-Webfront-end. Basierend auf der Gestaltung des neuen KOBV-Portals, welches sich zu einem großen Teil auf ALBERT-Module stützt, wurden sukzessive die noch offenen Designlücken geschlossen. Dafür hat die KOBV-Zentrale eng mit der Agentur
Webrunners zusammengearbeitet, die schon das neue Design des KOBV-Portals umgesetzt hat.

Auch wenn der ursprüngliche Zeitplan, das neue Design bis Ende 2016 in Produktion zu nehmen, nicht eingehalten werden konnte, so wurde zumindest das Fundament gelegt, um dieses Ziel zum Ende des ersten Quartals 2017 zu erreichen. Ursache für die zeitliche Verzögerung waren an dieser Stelle die objektiven Stärken des ALBERT-Systems: Die verschiedenen Instanzen zeichnen sich durch einen hohen Grad an Individualisierung aus. So bietet beispielsweise die Technische Hochschule Wildau ihren NutzerInnen innerhalb ihrer ALBERT-Instanz einen Thesaurus an. Andererseits gibt es u.a. mit dem Zeitschriften-Modul ein von allen ALBERT-AnwenderInnen genutztes Feature, um Print- und Online-Zeitschriften sowie die Artikelankündigungen (Latest Articles als RSS-Feeds) zu präsentieren. Diese Funktionalitäten finden sich auf diese Art und Weise nicht im KOBV-Portal und waren daher im ursprünglichen Design nicht vorgesehen. Das ALBERT-Design benötigte also zusätzlichen Raum und wurde deshalb dahingehend angepasst und erweitert.

Einen Erfolg konnte die KOBV-Zentrale mit dem Zugewinn von drei neuen Partnereinrichtungen verzeichnen. Die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam möchte eine Brandenburg-Bibliografie aufbauen und hat sich bei der Umsetzung für ALBERT entschieden. Die Herausforderung besteht hier in der Transformation der ursprünglichen Daten in ein sauberes MARC-Datenformat.

Dank des intensiven Einsatzes von KollegInnen aus Verbundzentrale und Bibliothek ist das Projekt in der Zwischenzeit auf einem guten Weg. Auf Initiative des Berlin-Brandenburger Zentrums Jüdische Studien bekommen die judaistischen Bestände der Region ihr eigenes Portal. Die Integration von original- und gemischtsprachlichen hebräischen Datenquellen erfordern neue Funktionsweisen für die Suche und die Anzeige. Besondere Herausforderung ist es, Hebräisch als rechtsläufige Schrift suchen und anzeigen zu können. Das Judaica-Portal wird im zweiten Quartal 2017 online gehen.

Zum Autor:
Der Informatiker Oliver Kant ist seit 2016 innerhalb der KOBV-Zentrale für den technischen Betrieb und die Weiterentwicklung der "Library Search Engine – ALBERT" verantwortlich.



Landesbibliothek Potsdam

Mit der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster findet sich eine der größten Bibliotheken Deutschlands im Kreis der ALBERT-PartnerInnen wieder. Sie löst ihr altes Discoverysystem „disco“ (Primo von Ex Libris) ab. Die Komplexität von Datenmengen und -quellen, aber auch der Wunsch nach Individualisierung, ist im positiven Sinne für die ALBERT-Entwicklung eine neue Dimension. Die ULB Münster ist dabei aktive Partnerin und wird als erstes Projekt die Benutzerkontofunktionalität programmieren. Dabei werden keine personenbezogenen Daten in ALBERT gespeichert, und die von Münster für ihr Bibliotheksverwaltungssystem SISIS realisierte Lösung soll auch für andere Systeme nachnutzbar sein. Ein gemeinsamer Wunsch von Münster und KOBV ist, ALBERT als Open-Source-Software zur freien Nachnutzung zu veröffentlichen. Dank der guten Zusammenarbeit befinden sich die dafür benötigten Arbeiten inzwischen im Endspurt. Die neue ALBERT-Version wird voraussichtlich im zweiten Quartal 2017 in Produktion gehen.

Kärrnerarbeit hinter den Kulissen

Die verbundübergreifende, nationale Fernleihe

Zum Autor:
Stefan Lohrum ist Mathematiker, arbeitet seit 1997 in der KOBV-Zentrale und leitet dort den Betriebsbereich. Er ist Mitglied in der AG Leihverkehr der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme.



Der Begriff Fernleihe hört sich zunächst etwas verstaubt an: Im Kopf erscheinen Bilder von roten Leihscheinen und Zettelkatalogen, das Gefühl des ungewissen Wartens kommt auf, ob das bestellte Buch rechtzeitig zum Seminar noch eintrifft. Das Grundkonzept der Fernleihe – teilen, wenn es knapp wird; nutzen statt besitzen – ist aber keineswegs altmodisch, siehe die via Internet betriebenen modernen Services wie Carsharing, Couchsurfing oder Mitfahrzentralen.

Für unsere NutzerInnen erscheint der Service einfach: Nach erfolgreicher Recherche im neuen KOBV-Portal klicken sie auf den Fernleih-Button, geben Kennung und Passwort ein, nicken per Häkchen die Nutzungsbedingungen ab und im Idealfall liegt nach wenigen Tagen das bereitgestellte Medium zur Abholung bereit, bei Artikeln aus Zeitschriften steht die Kopie manchmal schon am nächsten Tag zur Verfügung.

Dass die Fernleihe von Medien, insbesondere die elektronische Übermittlung von Kopien, überhaupt möglich und gar im Urheberrechtsgesetz fixiert ist, ist nicht selbstverständlich. Sie ist das Ergebnis langer und zäher Verhandlungsprozesse zwischen den Bibliotheksverbänden als Vertreter der NutzerInnen und ihrer Bibliotheken auf der einen und den Verwertungsgesellschaften und Verlagen auf der anderen Seite. Die aktuelle Diskussion um den Entwurf für ein Gesetz zur Angleichung des Urheberrechtsgesetzes an die modernen Erfordernisse der Wissensgesellschaft zeigt dies deutlich.

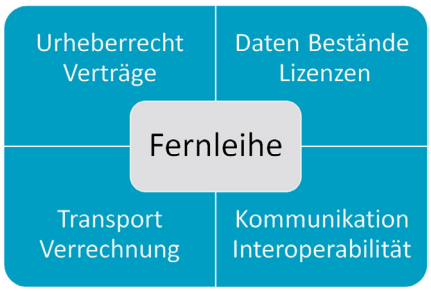
> Die Grundidee der Fernleihe – Teilen, wenn es knapp wird – ist moderner denn je. Die bestellten Medien sind oft bereits nach zwei Tagen vor Ort.

Die bibliografischen Daten, die den NutzerInnen die Recherche für eine Bestellung ermöglichen, werden in der Regel von den Bibliotheken in den fünf deutschen Verbunddatenbanken, der Zeitschriftendatenbank oder der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek gepflegt und dort mit Besitznachweisen bzw. Lizenzinformationen versehen. Von dort werden sie in die Portale übermittelt oder in einen Index – wie dem seit 2016 bestehenden gemeinsamen Fernleihindex, mit allen Daten der fünf Verbunddatenbanken – aggregiert und stehen den unterschiedlichen Anwendungen zur Steuerung des Leitweges, d.h. zur Auswahl potentieller Lieferbibliotheken, zur Verfügung.

Das KOBV-Fernleihsystem agiert als reines Verteilersystem. Es verarbeitet weder personenbezogene Daten noch übernimmt es den Bestellvorgang selbst. Die Daten der NutzerInnen, die bei der Anmeldung im Fernleihsystem eingegeben werden, werden zur Prüfung an das lokale Bibliothekssystem der nehmenden Bibliothek weitergereicht, also der Bibliothek, bei der die NutzerInnen registriert sind. Gleiches gilt für die Buchung der Bestellung. Diese wird direkt im Lokalsystem umgesetzt, sie soll ja auch auf dem Benutzerkonto erscheinen und die Nutzenden wollen von ihren Bibliotheken über das Eintreffen der Medien informiert werden. Bei diesen sogenannten passiven Bestellbuchungen prüft das Lokalsystem auch, ob die bestellenden Personen zur Fernleihe zugelassen oder gesperrt sind und bucht gegebenenfalls die Fernleihgebühr auf deren Konto. Fernleihserver und Lokalsystem der nehmenden Bibliothek kommunizieren über eine standardisierte Schnittstelle.

Wurde die Bestellung angenommen, tritt der Routingprozess des Fernleihservers in Aktion. Er sorgt dafür, dass die Bestellung nacheinander an alle potentiellen Lieferbibliotheken geschickt wird, bis eine die Bestellung annimmt. Bei dieser sogenannten aktiven Bestellbuchung prüft das Lokalsystem der gebenden Bibliothek automatisiert, ob ausleihbarer Bestand für die Fernleihe zur Verfügung steht. Ist dem so, wird ein Begleitschein gedruckt, das Medium ausgehoben, ausgebucht, und per Container an den Knotenpunkt Göttingen des Büchertransportdienstes geschickt. Dort wird das Medium umgepackt und an die nehmende Bibliothek transportiert, die es in ihr Lokalsystem einbucht, über das Eintreffen im entsprechenden Benutzerkonto benachrichtigt und zur Abholung bereitstellt.

Bestellte Zeitschriftenartikel, kleine Teile eines Werkes im Sinne des Urheberrechts, werden von der liefernden Bibliothek gescannt, per Upload an den Fernleihserver übermittelt und dort der nehmenden Bibliothek zum Download bereitgestellt, die ihn dann (urheberrechtskonform) nur als Papierkopie an die Nutzenden ausliefern darf.

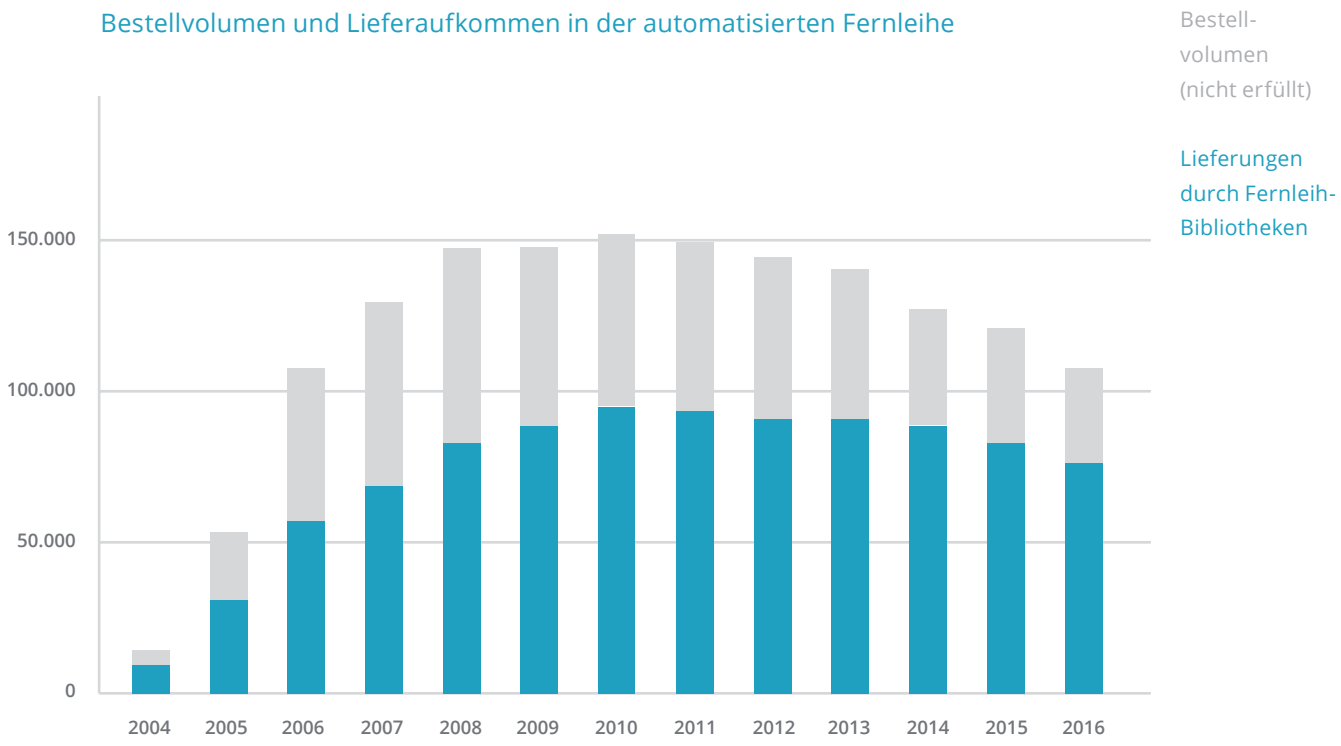


Manchmal findet die Leitwegsteuerung keine passende Lieferbibliothek, oder das Medium ist zwar nachgewiesen, aber überall verliehen. Dann schlägt die Stunde des Signierdienstes: Fleißige Beschäftigte prüfen und korrigieren die Bestellung und leiten sie, wenn es gar nicht anders geht, als Vormerkung an eine potentielle Lieferbibliothek.

Da die Fernleihe eine rechtliche Beziehung zwischen nehmender und gebender Bibliothek ist, kann die jährliche Verrechnung der Gebühren über die Bibliotheksverbünde als Clearingstelle erfolgen. Die dabei ermittelten Zahlen dienen auch als Grundlage für die Abrechnung der Pauschalabgabe, auch Urheberrechtsabgabe genannt, mit den Verwertungsgesellschaften.

Die Fernleihe passt sich den geänderten Randbedingungen an. Aus den Nachweissystemen, wie dem neuen KOBV-Portal, können die NutzerInnen selbst die Bestellungen auslösen. Eine Nachrecherche und die Leitwegsteuerung ermitteln potentielle Lieferbibliotheken und berücksichtigt dabei auch Bestände, in denen die Nutzenden selbst gar nicht recherchiert haben. Die Bestellungen selbst werden automatisiert in den Lokalsystemen gebucht, und durch effiziente Lieferdienste verkürzen sich die Lieferzeiten in der Regel auf wenige Tage. Im Kopienlieferdienst werden künftig, soweit dies lizenzrechtlich zulässig ist, auch Kopien aus elektronischen Zeitschriften geliefert. Und auch für die Fernleihe von E-Books sind von unseren bayerischen KollegInnen schon erste Lösungen entwickelt worden. Dies führt dazu, dass das Fernleihaufkommen insgesamt relativ stabil bleibt und weit weniger sinkt, als von den Auguren vorausgesagt.

Bestellvolumen und Lieferaufkommen in der automatisierten Fernleihe



Bye-bye Primo

Acht Jahre Primo-Hosting im KOBV

Zum Autor: Stefan Lohrum ist Mathematiker, arbeitet seit 1997 in der KOBV-Zentrale und leitet dort den Betriebsbereich.

Seit 2009 haben acht Institutionen – die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Technische Universität Berlin und die Universität der Künste Berlin, sowie die Universitäten in Düsseldorf, Mannheim, Trier und Paderborn – mit insgesamt rund 200.000 BenutzerInnen das vom KOBV konsortial betriebene Primo-System genutzt. Primo, angeboten vom Bibliotheksdienstleister Ex Libris, ist eine Software zum Finden lokaler und externer Ressourcen wie Bücher, Zeitschriftenaufsätze und digitale Objekte. Gebündelt werden diese Ressourcen in einem Mega-Index, der über Primo durchsuchbar wird.

Die KOBV-Zentrale hat insgesamt rund 150 Quellen in den Index integriert. Aus den Daten der einzelnen Bibliothekskataloge (alles Aleph-OPACs, ebenfalls ein Ex Libris-Produkt) sowie aus den Repositorien der Universitäten, fachspezifischen Datenbanken und den Nationallizenzen ist eine Gesamtgröße von 30 Millionen Daten entstanden. Im Schnitt wurden täglich rund 100.000 – an Spitzentagen bis zu einer halben Million – Recherchen durchgeführt. Die konsortiale Lösung des KOBV war damit zeitweise die weltweit größte Primo Installation.

Hierzu wurde vom KOBV eine umfangreiche technische Infrastruktur für das Produktiv- und Testsystem bereitgestellt, bestehend aus insgesamt zehn Servern, einem SAN zum Betrieb der unterliegenden Oracle-Datenbank sowie einem sogenannten Loadbalancer zur Verteilung der Recherchelast auf die unterschiedlichen Knoten. Zur Überbrückung von Ausfallzeiten, insbesondere bei geplanten Wartungsarbeiten, stand an der Technischen Universität Berlin ein etwas kleiner dimensioniertes Fallbacksystem zur Verfügung.

Die Betreuung des Systems erfolgte in enger Abstimmung zwischen den Bibliotheken und der KOBV-Zentrale. Dabei wurden die Anpassungen an den Nutzungsoberflächen und die Parametrisierungen zur Anbindung der unterschiedlichen Datenquellen von den Mitarbeitenden in den Bibliotheken vorgenommen, während alle Arbeiten am Kern des Systems und der Datenbank sowie die Systemüberwachung durch das KOBV-Team erfolgten.

Ende 2016 bestanden nur noch Verträge zu den Berliner Universitäten. Im Zuge ihrer Umstellung auf das cloudbasierte Bibliotheksmanagementsystem Alma migrieren die Hochschulen zum Jahreswechsel 2016/2017 in die von der Firma Ex Libris bereitgestellte Infrastruktur. Wir wünschen den Bibliotheken dabei viel Erfolg und sagen nach acht Jahren „Bye-bye Primo“.



Freie Universität Berlin, Philologische Bibliothek

Der B3Kat lernt um

Von der Einführung eines internationalen Katalogisierungsstandards



Als im Mai 2012 der Standardisierungsausschuss die Einführung des Regelwerks Resource Description and Access (RDA) beschlossen hatte, stand fest: Hieran führt auch für den B3Kat kein Weg vorbei. Die Entscheidung für RDA – entwickelt im angloamerikanischen Raum, basierend auf den FRBR und dem Datenformat MARC – bedeutet ein nicht unerhebliches Umdenken in der Katalogisierung. Für die Umsetzung im deutschsprachigen Raum ist die AG RDA ins Leben gerufen worden, die ihre Arbeit mit einer Vielzahl von Unterarbeitsgruppen unmittelbar nach der Entscheidung aufnahm. Während man sich zu Beginn vorwiegend um grundsätzliche Anwendungsfragen und die Erfassung der Normdaten nach RDA kümmerte, standen ab Mitte 2014 die Implementierung und das Erstellen von Schulungsunterlagen für die Titelaufnahme im Mittelpunkt.

Start der Titelkatalogisierung nach dem neuen Regelwerk sollte der 1. Oktober 2015 sein. Damit hieß es auch für den B3Kat und alle beteiligten Bibliotheken bis zu diesem Zeitpunkt Systeme und AnwenderInnen RDA-fit zu bekommen. Im Bibliotheksverbund Bayern (BVB) wurde für die B3Kat-Schulungen eine Schulungsgruppe gebildet, die von November 2014 an in mehreren Treffen etwa 40 MultiplikatorInnen aus BVB und KOBV schulte. Diese wiederum führten bis ins letzte Quartal 2015 etwa 1600 AnwenderInnen des B3Kat in das neue Regelwerk ein. Anschließend fanden Ende 2015 bzw. Anfang 2016 Spezialschulungen für die Katalogisierung von Musik, Karten und Alten Drucken statt. Für die Anwendung der RDA in der Zeitschschriftendatenbank (ZDB) wurden die verantwortlichen BibliothekarInnen separat in Berlin von Mitarbeitenden der ZDB geschult. Grundlage für sämtliche Schulungen war das für den D-A-CH-Raum erarbeitete Schulungsmaterial der AG RDA. Mit der Einführung von RDA mussten auch Datenformate und -strukturen, interne und für den Datenaustausch (MARC 21), sowie sämtliche Schnittstellen angepasst werden. Die AG „RDA-kooperativ für die Aleph-Verbünde“ kümmerte sich um die Adaption aller überregional getroffenen Festlegungen an das Aleph-Internformat (ASEQ). Dieses konnte weitgehend auch für die Aleph-Lokalsysteme übernommen werden.

Für die Implementierung in den SISIS-Lokalsystemen wurden Mapping-Tabellen (ASEQ-MAB und MAB-SISIS) erstellt und diese in Kooperation mit der nordrhein-westfälischen AnwenderInnengruppe AG Konverter mit OCLC abgestimmt und umgesetzt. Alle Änderungen wurden von OCLC in Version 4.4 eingebaut und im Sommer 2015 freigegeben. Für KundInnen älterer SISIS-Versionen wurden RDA-Patches bereitgestellt. Da mit RDA eine Reihe neuer Felder eingeführt, alte Felder teilweise nicht mehr genutzt oder Inhalte in neue Felder verschoben werden, war lokal festzulegen, welche Felder neu invertiert oder ob Wörterbücher neu aufgebaut werden sollten. Um verknüpfte Suchfelder nachvollziehen zu können, musste in SISIS die Feldstrukturtabelle für den OPAC angepasst werden. In den einzelnen Bibliotheken musste auch sonst noch Etliches neu durchdacht und geregelt werden. Beispielsweise lässt RDA bei der Erfassung von Titeldaten einen – für BibliothekarInnen bislang recht ungewohnt – großen Spielraum zu.

Festgeschrieben ist im deutschsprachigen Raum die Erschließung nach dem Standardelementeset, welches nur in geringem Maße über das für die Identifizierung Notwendigste hinausgeht. Da RDA jedoch, vor allem durch das Anlegen von Beziehungen (zu Personen, Körperschaften, anderen Werken, Expressionen, Manifestationen etc.), eine Vielzahl von Möglichkeiten bietet, sehr komplex und in die Tiefe gehend zu erschließen, hatte jede Einrichtung für sich selbst zu entscheiden, wie ausführlich und konsequent sie diese neuen Möglichkeiten nutzen möchte. Weiterhin war festzulegen, ob gezählte Stücktitel auch in Zukunft mit der zugehörigen, übergeordneten Reihe verknüpft werden sollen. Nachdem der Standardisierungsausschuss eine Flexibilisierung zugelassen hatte, wurde nach einigen Diskussionen in BVB und KOBV die Entscheidung darüber den einzelnen B3Kat-Bibliotheken überlassen.

Nach großem Einsatz sehr vieler, sehr engagierter Menschen konnte die Katalogisierung nach RDA auch im B3Kat pünktlich zum 1. Oktober

Zur Autorin: Alexandra Heiss arbeitet in der Katalogabteilung der Universitätsbibliothek der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und ist Mitglied in der von KOBV und BVB gemeinsam bestellten Kommission für Erschließung und Metadaten.



Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

2015 beginnen. Da zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Schulungen stattgefunden hatten, wurde eine Übergangsfrist bis zum Ende des Jahres festgelegt, in der Ungeschulte auch noch nach den alten Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK) katalogisieren durften. Danach hieß es: Neuaufnahmen nur noch nach RDA, Korrekturen an bestehenden RAK-Aufnahmen nur nach RAK. Für die Einarbeitung ins Regelwerk und das Kennenlernen der neuen Felder war das eine sehr sinnvolle Regelung. Eine große Hilfe waren und sind immer noch die vollständig neu angepasste, ausführliche Feldhilfe im B3Kat-Verbundsystem und die vielen Anleitungen und Beispiele auf den neu erstellten KKB-Online-Seiten: https://www.bib-bvb.de/web/kkb-online. Seit April 2016 sind nun auch Mischaufnahmen erlaubt, d.h. vorhandene RAK-Aufnahmen können mit RDA-Elementen angereichert werden. Sowohl Regelwerk als auch Format sind weiterhin im Fluss. Die RDA-Gremienstruktur wurde verändert, und nach wie vor gibt es Änderungsanträge für das Regelwerk. Ende Februar 2017 soll es für die Aleph-Verbünde ein Implementierungsupdate geben, womit weitere Felder für die Erfassung von Beziehungen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die Konzepte für die Übertragung von Feldinhalten aus jetzt nicht mehr genutzten Aleph-Feldern in RDA-Felder und die Anreicherung von Nicht-RDA-Aufnahmen mit RDA-Elementen im B3Kat erarbeiten soll. Langweilig sollte es den deutschen Bibliotheken mit RDA also erst einmal nicht werden.

kobv

Projekte
Themen



Viel Lärm um nichts?

Das DFG-Projekt "Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten" legt seine Ergebnisse vor

Zum Autor:
Prof. Dr. Andreas Degkwitz ist Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und stellvertretender Vorsitzender des KOBV-Kuratoriums.



Mit den Anfang 2011 publizierten Empfehlungen des Wissenschaftsrats und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wurden gravierende Schwächen der Verbundsysteme insbesondere bei der Entwicklung und dem Angebot innovativer Dienstleistungen für eine leistungsfähige Informationsinfrastruktur adressiert und empfohlen, für das Gesamtsystem der deutschen Bibliotheksverbünde zukünftig eine primär funktional und verbindlich koordinierte Arbeitsteilung zu entwickeln. Zudem sollten Redundanzen und eine heute so nicht mehr benötigte Komplexität der Verzeichnungsstrukturen vermieden werden. Mit Nachdruck wurde angeregt, die auf fünf Verbunddatenbanken verteilten Nachweise analoger und digitaler Bestände deutscher Bibliotheken in einem zentralen Nachweisinstrument zusammenzuführen. Anknüpfend an diese Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Bibliotheksverbünde hatte die DFG im Oktober 2012 eine Ausschreibung zur „Neuausrichtung der überregionalen Informationsservices“ veröffentlicht. Im Themenfeld Bibliotheksdateninfrastruktur und Lokale Systeme wurde das Projekt „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“ (CIB) bewilligt. Es verfolgte die gewünschte Vereinheitlichung der Nachweissituation in Deutschland mit Hilfe einer Synchronisierung aller Metadaten deutscher Bibliotheken, die auf den internationalen Plattformen von Ex Libris (Community- und – deutsche – Networkzone) und OCLC (WorldCat) vorgehalten werden.

Das CIB-Projekt wollte die dezentralen Nachweisstrukturen der deutschen Bibliotheksbestände technisch vereinheitlichen.

Partner im CIB-Projekt waren der Bibliotheksverbund Bayern (BVB), das Hessische Bibliotheks- und Informationssystem (HeBIS) und der KOBV sowie die Bibliotheksdienstleister Ex Libris und OCLC. Eine bibliothekspolitische und inhaltliche Begleitung des CIB-Projekts erfolgte durch einen fachlichen Beirat, die Geschäftsstelle und den entsprechenden Gutachterausschuss der DFG sowie durch die Arbeitsgruppe Bibliotheken der Kultusministerkonferenz (KMK).

Zentrales Thema des CIB-Projektes war die organisatorische und technische Bereitstellung eines „Deutschen Datenraums“, der bei der laufenden Synchronisation von bibliografischen Daten zwischen den beiden internationalen Plattformen Alma (Ex Libris) und WorldShare Management Services – WMS (OCLC) entsteht. Der „Deutsche Datenraum“ sollte die Daten der deutschen Bibliotheken umfassen, virtuell existieren und in Alma als German Network Zone wie in WMS als Teilmenge des WorldCat verfügbar sein. Damit wären die bibliografischen Metadaten mit den Lokaldaten aller deutschen Bibliotheken – grundsätzlich anwendungsunabhängig – allen AnwenderInnen und NutzerInnen deutscher Bibliotheksdaten unmittelbar zugänglich gewesen und hätten zur Nachnutzung zur Verfügung gestanden. Als Sicherungskopie war als „Deutsches Datenfenster“ ein laufend aktualisierter Datenabzug in Form einer physischen Ausspeicherung vorgesehen. In engem Zusammenhang mit dieser Zielsetzung standen die Entwicklung eines Datenmodells im Hinblick auf die Interoperabilität der Metadaten, die Integration der Gemeinsamen Normdatei (GND) und der Zeitschriftenkatalogisierung in die jeweiligen Plattformen sowie Fragen des Datenschutzes. Damit standen folgende Arbeiten im Mittelpunkt des Projektverlaufs: (1) die Synchronisierung zwischen den Cloud-Plattformen von Ex Libris und OCLC, die zunächst unmittelbar und bidirektional zwischen beiden Plattformen erfolgen, dann allerdings in einem mittelbaren Modus realisiert werden sollte, (2) die Entwicklung eines Datenmodells für Formatmigrationen und Datenlieferungen, (3) die Spezifikationen zur GND und Katalogisierung von Zeitschriften sowie (4) eine Vielzahl von Überlegungen zur Weiterentwicklung der deutschen Verbundlandschaft im Hinblick auf die mit den Cloud-Systemen Alma und WMS zu erwartenden Veränderungen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass während der Projektlaufzeit an einer Reihe von Standorten – so auch in Berlin – ein Systemwechsel zu Alma mit Vertragsverhandlungen und konkreten Migrationsplanungen gezielt vorbereitet wurde. BVB und HeBIS diskutierten hingegen rein konzeptionelle



Humboldt-Universität zu Berlin, Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, Foyer

Überlegungen zur WMS-Migration, allerdings standen noch keine unmittelbaren Vorbereitungen für einen Systemwechsel auf der Agenda.

In letzter Konsequenz konnte das von 2013 bis 2016 bestehende CIB-Projekt die Synchronisierung nicht wie geplant realisieren. Alternativ wurde deshalb (1) für die Herstellung des „Deutschen Datenraums" die Primärkatalogisierung aller deutschen Bibliotheken im WorldCat als Alternative zu den in Betracht gezogenen Synchronisierungsmodellen empfohlen. Hinsichtlich des Datenmodells wurden (2) die notwendigen Anpassungen deutscher Bibliotheken an WorldCat-MARC und umgekehrt die Anpassungen des WorldCat an deutsche MARC-Anforderungen identifiziert. Weiterhin wurde (3) die GND als Spiegel in ALMA und WorldCat integriert; eine direkte Bearbeitung aus den Plattformen heraus (ohne Clientwechsel) sowie Verknüpfungen von Identnummern sind intendiert, bis dato aber noch nicht realisiert. Die Feinspezifikation zur Zeitschriftenkatalogisierung (4) liegt mit verschiedenen Szenarien vor, die sich stichwortartig wie folgt beschreiben lassen: keine materialspezifische Katalogisierung mehr, Primärkatalogisierung im WorldCat, Katalogisierung auf den Plattformen und weitere Belieferung der Zeitschriftendatenbank (ZDB). Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich das CIB-Projekt in großem Umfang mit dem Metadatenmanagement gedruckter Ressourcen befasste, hingegen kaum mit dem Management elektronischer Ressourcen im Zusammenspiel mit den Knowledge-Bases der Anbieter. Auch war der Einsatz von Discovery-Systemen oder Suchmaschinen als Nutzerschnittstellen zu den neuen Systemen kein Thema des CIB-Projektes. Zuletzt wurde von OCLC ein Vorschlag eingebracht, wie unter Berücksichtigung der schon jetzt erfolgenden Zusammenarbeit zwischen deutschen Verbünden und WorldCat perspektivisch alle deutschen Bibliotheken – unabhängig vom jeweils eingesetzten Bibliothekssystem – an den WorldCat-Services partizipieren können. Allerdings wurde eine Bewertung dieses Vorschlags sowie die Klärung der Voraussetzungen seiner Realisierung nicht als Gegenstand der Projektarbeiten betrachtet.

> Zentrales Thema im CIB-Projekt war die Bereitstellung eines für alle nutzbaren "Deutschen Datenraumes".

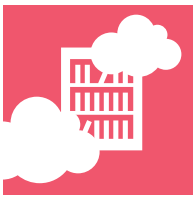
Das CIB-Projekt ist beendet – was bleibt? Ohne Umschweife muss eingeräumt werden, dass die anvisierten Projektziele nicht erreicht wurden. Zugleich aber wurde zu Anforderungen und Voraussetzungen der internationalen Anschlussfähigkeit deutscher Metadaten im Kontext des CIB-Projektes vieles gelernt und entwickelt. Das wird die bevorstehenden Migrationsvorhaben zu den internationalen Cloud-Plattformen zweifelsfrei unterstützen, die sich verstärkt an Abläufen und Prozessen orientieren, wie sie im angloamerikanischen Bibliothekswesen üblich sind. Die damit einhergehende Ausrichtung an Standards und am WorldCat als dem weltweit größten Datenpool und den darauf aufsetzenden Services wird in Kontinentaleuropa nicht allen schmecken. Doch für den Einsatz der neuen Systeme ist diese Ausrichtung unerlässlich, wie zunehmend deutlich wird, wenn dann tatsächlich „in die Cloud" welchen Systems auch immer migriert wird.

"Wir brauchen keine eigenen Rechner mehr"

Ein Interview mit Jiří Kende zur Einführung von Alma an der Freien Universität Berlin

Jiří Kende ist Leiter der Universitätsbibliothek an der Freien Universität Berlin. Er war maßgeblich an der Einführung des Bibliothekssystems Aleph500 beteiligt und ist Verfahrensverantwortlicher für die Einführung des cloudbasierten Nachfolgesystems Alma an der Freien Universität Berlin.

Die Fragen stellte Beate Rusch, Geschäftsführende Leiterin des KOBV.



Herr Kende, Sie sind Direktor der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FU). Ihre Bibliothek hat sich wie die Humboldt-Universität zu Berlin, die Universität der Künste und die Technische Universität Berlin für die Migration auf das neue Bibliothekssystem Alma der Firma Ex Libris entschieden. Was hat Sie zum Umstieg auf Alma bewogen?

Das Vorgängersystem Aleph war fast 20 Jahre alt und primär für die Verwaltung von Printmedien konzipiert. Wie Sie wissen, spielen die elektronischen Medien seit Jahren eine immer größere Rolle und für ihre Verwaltung und Bereitstellung mussten wir weitere Systeme wie das Tool Verde für das Vertragsmanagement oder das Linkingsystem SFX zusätzlich betreiben. In Alma sind alle diese Funktionalitäten integriert, der Wechsel zwischen verschiedenen Systemen und die Pflege der Schnittstellen entfallen. Zudem wird Alma als „Software as a Service" angeboten, die Applikation wird auf den Servern der Firma Ex Libris gehostet und die Bibliothek braucht keine eigenen Rechner mehr zu betreiben und kann die eingesparte Arbeitskapazität zur Verbesserung der angebotenen Services einsetzen. Ein weiterer Vorteil von Alma ist die agile Softwareentwicklung. Für uns bedeutet das, dass neue Funktionalitäten nicht nur im Jahresrhythmus zur Verfügung gestellt werden können wie beim Vorgängersystem Aleph, sondern auch in monatlichen Updates. Neue Funktionalitäten können also rascher genutzt werden.

Der Zeitrahmen für die Migration war mit einem guten halben Jahr sehr sportlich angesetzt, betrachtet man die schiere Größe und komplexe Struktur der FU und ihrer Hochschulbibliothek mit vielen Standorten. Welche Hürde war besonders hoch?

Die Komplexität der FU spielte sicher eine Rolle, aber andere Gründe waren maßgeblicher dafür, dass wir die Projektdauer schließlich auf insgesamt zwölf Monate verlängert haben.

Die größte Hürde war nicht so sehr die neue Software, sondern die Umstellung des bibliothekarischen Datenformats von dem deutschen MAB- auf das internationale MARC 21-Format. Dieses neue Format hat einen erheblichen Einfluss auf die Bearbeitung und Darstellung der Daten, weshalb die Vorbereitung, Prüfung und Korrektur der Datenmigration sehr aufwendig war. Recht anspruchsvoll war auch die Implementierung der „deutschen Spezifika" in Alma, so etwa die Anbindung der Fernleihe oder der Gemeinsamen Normdatei und der Zeitschriftendatenbank.

Alma ist im Unterschied zu traditionellen Bibliothekssystemen sehr stark an einzelnen Workflows orientiert. Alma schreibt digitale Laufzettel. Wie werden sich mit der neuen Software die Geschäftsgänge im Bibliothekssystem der FU verändern?

Sicher um einiges. Wir nutzen die Umstellung auf Alma, um die Workflows in unserem komplexen System weiter zu vereinheitlichen und effizienter zu gestalten, wobei wir hier noch nicht alle Möglichkeiten von Alma ausgeschöpft haben. Daran werden wir in den nächsten Monaten arbeiten.

> Die größte Hürde des Wechsels hin zu Alma lag in der möglichst verlustfreien Datenmigration.

Alma ist besonders für die Verwaltung von elektronischen Ressourcen optimiert worden. Wie sind hier Ihre Erwartungen?

Wie bereits gesagt – vieles ist alleine deshalb einfacher geworden, weil der gesamte Workflow für die Bearbeitung von E-Medien nun in einem System erfolgt. Alma verfügt auch über automatisierte Workflows, die die Effizienz noch weiter steigern können, aber da sind wir noch am Experimentieren. Alma ist ein komplexes System und es wird sicher noch eine Weile dauern, bis wir das Optimum herausholen können.

Zeitgleich mit dem Umstieg auf Alma sind Sie auch mit Ihrem Discovery-System Primo in die Ex Libris-Cloud gegangen. Seit wenigen Wochen sind Sie mit beiden Systemen produktiv. Was war seitdem die größte Überraschung?

Eigentlich die Tatsache, dass trotz der Komplexität des Projektes am Ende alles gut geklappt hat.

Vorher Aleph – nachher Alma

Die Universitätsbibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin migrieren gemeinsam auf ein neues Bibliothekssystem

Zwei Universitätsbibliotheken, die gemeinsam Alma einführen, ein neuartiges workflow-basiertes Bibliothekssystem, das nach völlig anderen Konzepten als das bisherige arbeitet, ein neues Datenformat und ein neues Regelwerk – die Migration von Aleph nach Alma war für die Bibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin in mehrfacher Hinsicht ein Großprojekt.

Die konkreten Planungen begannen bereits Mitte 2015, rund ein halbes Jahr vor dem Kickoff-Meeting im Dezember 2015. Ausgehend von den Fragestellungen „Welche Bereiche sind involviert?“, „Welche Detailarbeiten fallen wo an?“ und „Wer sind die Beteiligten?“ entwickelten die beiden Universitätsbibliotheken die Projektstruktur für ihr gemeinsames Alma-Projekt.

Wesentliche Faktoren des Projektplans waren die Etablierung klarer Verantwortlichkeiten, ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten und gute Kommunikationsmittel: eng getaktete Projektleitergespräche, regelmäßige Treffen zwischen der Arbeitsgruppe Alma (AG Alma) und der Projektleitung, Mailinglisten und ein Wiki für den Bibliotheken übergreifenden Austausch. Bewährt hat sich insbesondere auch der intensive Austausch untereinander in den operativen Meetings der AG Alma. Unterstützend wirkte der Projektplan von Ex Libris, der als eine Art Leitfaden einen eng getakteten Zeitplan vorgab.

> Die Migration von Aleph nach Alma war in mehrfacher Hinsicht ein Großprojekt für die Bibliotheken.

Frühzeitig wurde die Testumgebung für die gesamte Belegschaft freigegeben, und Interessierte konnten sich einen ersten Einblick in Alma verschaffen. Die Vertiefung erfolgte in intensiven Schulungen, die zeitnah vor dem „Go Live“ von den ExpertInnnen der Facharbeitsgruppen durchgeführt wurden. Bewundernswert war das Engagement und das Durchhaltevermögen der AG-Mitglieder während des gesamten Projektes – bei den Migrationsarbeiten, beim Einrichten und Testen des neuen Systems, beim Wissenserwerb über Alma und nicht zuletzt bei der Erstellung der Schulungsunterlagen und Durchführung der Schulungen.

Im Januar 2016 startete das Teilprojekt „Anbindung von Alma an den B3Kat“ der vier Berliner Universitätsbibliotheken unter Federführung der KOBV-Zentrale. Im April waren die Spezifikationen für die Katalogisierung im B3Kat umgesetzt, die Testumgebung im Bibliotheksverbund Bayern aufgebaut, und es hieß nun: testen, testen, testen... Die komplexen Workflows und voraussichtlichen Datenverluste durch die doppelte MAB-MARC-Konvertierung führten zur Entscheidung, die Primärkatalogisierung vorläufig weiter mit dem Aleph-Client durchzuführen. In einer weiteren Krisensitzung wurde klar, dass mit der Menge der fehlenden Funktionalitäten der „Go Live“-Termin von September auf Dezember verschoben werden musste. Dies war erst einmal ein Schock für alle, doch es hatte vielleicht auch sein Gutes: So konnten alle kurz Luft holen.

Ende des Jahres 2016 fehlten noch immer wesentliche Funktionen, wie z.B. für die Katalogisierung im B3Kat und die Zusammenarbeit von Alma und der Zeitschriftendatenbank. Bei der Abnahme ihrer Alma-Instanzen haben die vier Universitätsbibliotheken daher eine gemeinsame Mängelliste erstellt, die 2017 mit Ex Libris verhandelt wird.



Universität der Künste Berlin, Universitätsbibliothek in der Fasanenstraße, UdK-Publikationen

Zu den Autorinnen: Andrea Zeyns ist Direktorin der Universitätsbibliothek der Universität der Künste Berlin.

Monika Kuberek ist Leiterin der Hauptabteilung Elektronische Dienste in der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin.

Rückblickend kann man die Frage stellen, ob die Kopplung zwischen Alma- und CIB-Projekt (Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten) sinnvoll war. Zu Beginn der Vertragsverhandlungen mit Ex Libris 2013/2014 lag es nahe, sich am CIB-Projekt zu orientieren, das unter anderem eine Alma German Network Zone zum Ziel hatte. Das CIB-Projekt erreichte leider die gewünschten Ergebnisse nicht. Heute wäre die CBDZ (Common Bibliographic Data Zone) eine geeignete Alternative. Und haben die Bibliotheken durch die Teilnahme am Early Adopter Programm wirklich Kosten eingespart? Auch darüber lässt sich spekulieren.

Mit Alma haben wir nun ein leistungsfähiges Bibliothekssystem, das integrierte Workflows für Printmedien und E-Ressourcen wie auch komfortable Analyse-Werkzeuge oder aufgabenbezogene kleine Bearbeitungsprogramme, sogenannte Widgets, in der Bedienoberfläche bietet. Wir sind gespannt, welche Potenziale wir uns mit anderen Alma-Bibliotheken künftig in der Community- und der Network-Zone erschließen.



Technische Universität Berlin, Universitätsbibliothek in der Fasanenstraße, Lounge

Von Robin Hood zum Mainstream

Open Access als Haltung erreicht die Mitte der Bibliothek



Es hat sich etwas geändert im Umgang mit dem Thema Open Access. Gewiss ist das Thema nicht neu. Im Gegenteil, seit vielen Jahren ist es präsent auf bibliothekarischen Fachveranstaltungen; die Vorreiter und Fürsprecher in der Szene sind bekannt und geschätzt. Zugleich galt aber auch: Über Open Access wurden zwar intensive Debatten geführt, in den bibliothekarischen Alltag einer durchschnittlichen Universitätsbibliothek haben diese aber kaum Eingang gefunden. Es gab eine seltsame Diskrepanz zwischen den teils stark akademisch geprägten, teils mit Robin-Hood-Attitüde geführten Diskussionen der ExpertInnen und dem bibliothekarischen Betrieb vor Ort. Welche unmittelbare Bedeutung hatte Open Access für den Diplombibliothekar im Geschäftsgang, für die Auskunftsbibliothekarin am Info-Tresen, für die Fachreferentin im Kontakt mit ihrer wissenschaftlichen Zielgruppe? De facto führte das Thema im Bibliotheksalltag ein Nischendasein, nur wenige Personen der Belegschaft befassten sich intensiver damit.

In den letzten Jahren lässt sich hier eine grundlegende Veränderung beobachten. Open Access erreicht Schritt für Schritt alle Bereiche der Bibliothek, wird strategische Grundlage für wichtige Entscheidungen, wird institutionelle Verpflichtung und identitätsstiftende Selbstvergewisserung. Mittlerweile sind vielerorts die Bibliotheken zum Motor der Open-Access-Aktivitäten in der Hochschule geworden. Open Access ist kein Thema mehr für ein Projekt oder eine Sonderabteilung, sondern zieht sich wie ein roter Faden handlungsleitend durch alle Geschäftsgänge und Dienstleistungen. Bibliotheken und Bibliotheksverbünde durchlaufen einen Transformationsprozess: Alle Dienste von der Erwerbung, der Katalogisierung, dem Nachweis über die Aus- und Fernleihe bis zu den publikationsnahen Services werden dabei aus der Perspektive Open Access betrachtet.

> Open Access durchdringt schrittweise alle Bereiche der Bibliothek. Das Konzept ist strategischer Motor vieler Aktivitäten.

Wie kam es zu dieser Veränderung? Eine einfache Antwort fällt schwer, handelt es sich doch um ein Zusammenwirken unterschiedlicher paralleler Entwicklungen. Zwei Punkte lassen sich ausmachen, weitere sicherlich benennen:
(1) Universitätsbibliotheken und ihre Verbünde verstehen sich immer stärker als Infrastrukturdienstleistende für die Wissenschaft. Sie weiten ihr Geschäftsfeld aus auf Bereiche wie Forschungs-datenmanagement, Publikationsdienstleistungen, Digitalisierungsgeschäftsgänge, Langzeitarchivierung, Hostingangebote und den Betrieb von Forschungsinformationssystemen. In all diesen Themenfeldern spielt Open Access explizit oder implizit eine wichtige, zuweilen die zentrale Rolle. So führt Engagement zwangsläufig zur vertieften Befassung und zum Knowhow-Aufbau im Bereich Open Access. Die Bibliothek muss eine Haltung zu Open Access entwickeln und nach innen und außen konsistent vertreten, dies wirkt auf Dauer identitätsbildend.
(2) Die Zeitschriftenkrise und damit die Krise der Erwerbungsbudgets werden immer offensichtlicher. Letztlich wurde deshalb auf Initiative der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen das Projekt „DEAL – bundesweite Lizenzierung von Angeboten großer Wissenschaftsverlage“ auf den Weg gebracht. Hier werden unter Leitung der Hochschulrektorenkonferenz Verhandlungen geführt, um mit großen Wissenschaftsverlagen Konsortialverträge über den Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriften abzuschließen. Die Implementierung einer Open-Access-Komponente ist dabei strategisch entscheidend, sie soll für Preistransparenz sorgen. Open Access soll sich schließlich zu einem zentralen wirtschaftlichen Standbein der etablierten Verlage entwickeln.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Open Access im Bibliotheksalltag angekommen ist. BibliothekarInnen müssen daher Open-Access-ExpertInnen werden.
Es wird unser Schaden nicht sein.

Zum Autor:
Jürgen Christof ist Direktor der Universitätsbibliothek an der Technischen Universität Berlin.

Digitale Welten in ganz Berlin

Neue Angebote für die NutzerInnen des Verbundes Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB)

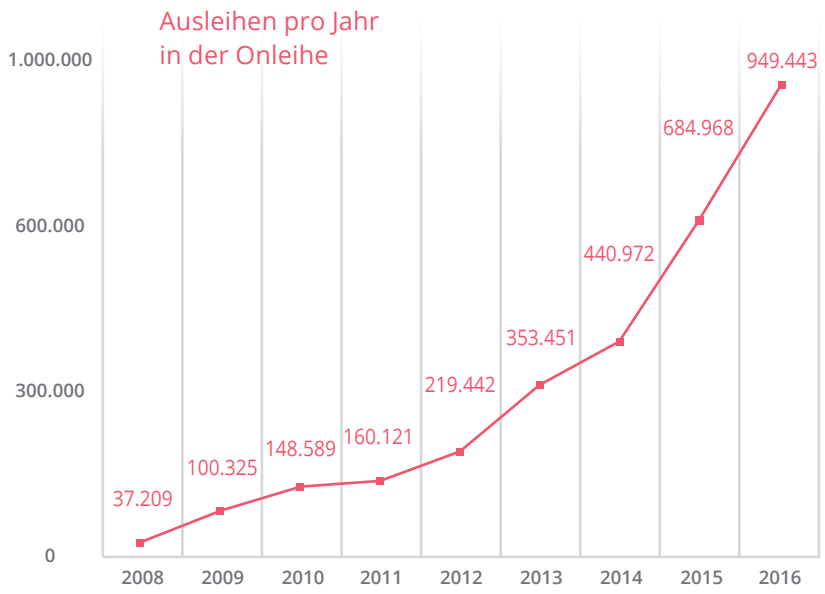
Zum Autor: Moritz Mutter ist Soziologe und leitet seit Februar 2017 das Projekt „Digitale Welten“ des Verbundes Öffentlicher Bibliotheken Berlins.

Nach dem anhaltenden Erfolg des 2008 eingeführten digitalen Ausleiheportals „Onleihe“, dessen Entleihungszahlen seit der Einführung durchschnittlich um 40 Prozent pro Jahr wachsen, hat der VÖBB im Jahr 2016 weitere Angebote im Bereich „Digitale Welten“ freigeschaltet. Die Nutzenden der Berliner Öffentlichen Bibliotheken können seit dem 11. Juli 2016 neben der Onleihe nun auch kostenlos Popmusik, Jazz sowie klassische Musik hören und herunterladen, fremdsprachige eBooks und Hörbücher ausleihen, nationale und internationale Zeitschriften und Zeitungen lesen sowie sich sprachlich und beruflich weiterbilden und umfassend in Lexika recherchieren.

Unter den neuen AnbieterInnen finden sich renommierte Namen wie Duden, Brockhaus, Naxos Music und Munzinger, aber auch multimedial ausgerichtete Marken wie Lecturio (Video-Weiterbildungskurse) und die interaktive Kinderbuch-App TigerBooks. Über Onleihe und OverDrive wird das eBook-Angebot weiterhin ständig erweitert. Pressreader und Genios eBib bieten eine große Vielfalt an tagesaktuellen Medien; über den amerikanischen Dienstleister Freegal lassen sich 8 Millionen Musikstücke abrufen. Als elementares Integrations- und Bildungsangebot bietet der VÖBB zudem die Online-Sprachkurse von IWDL („Ich will Deutsch lernen“) an. Ein Großteil dieses Angebots ist auch auf mobilen Geräten wie Smartphones (über den Browser oder eigene Apps) oder eBook-Readern zugänglich.

Für das Projekt "Digitale Welten", in dem die neuen Angebote des VÖBB gebündelt werden, stehen für den Zeitraum von drei Jahren (2016 bis 2019) Mittel des Landes Berlin in Höhe von 3,2 Millionen Euro zur Verfügung. Für die Organisation und Durchführung des Projekts wurde im VÖBB-Servicezentrum ein zentrales Projektteam eingerichtet. Auch die weitere Zukunft des Portals ist bereits in Planung. Durch eine kontinuierliche Evaluation und Marktsichtung bleibt der Verbund stetig über neue Angebote auf dem Laufenden. Voraussichtlich im Mai 2017 wird ein weiteres Pilotprojekt zum Streamen von Filmquellen eingeführt werden. Um Angestellte und KundInnen des VÖBB über die neuen Angebote zu informieren, führt das VÖBB-Servicezentrum zudem Schulungen für alle Mitarbeitenden durch, die auf großes Interesse stoßen.

Zusätzlich zu den digitalen Medienangeboten hat der VÖBB infrastrukturelle Verbesserungen eingeführt. Über den Internet-OPAC können Nutzende seit Juli 2016 ihre Entgelte online entrichten. Aus Mitteln des Sondervermögens Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA II) konnten außerdem 14 eCircle-Stationen für die eBook-Ausleihe in den Berliner Bibliotheken angeschafft werden. Zudem stehen seit Ende 2016 in jeder öffentlichen Bibliothek mindestens 10 eReader zur Ausleihe bereit. Die WLAN-Infrastruktur der Bibliotheken konnte gleichfalls mit SIWA-Geldern verbessert werden.



Mehr Informationen und Zugang zum Angebot der "Digitalen Welten" finden alle Interessierten unter:

http://voebb.de/digitale-angebote.

Der grüne Weg wird ein leichter sein

Das Projekt DeepGreen hilft bei der Open-Access-Transformation

Eine Idee wird schließlich Wirklichkeit. Für die Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens hin zu Open Access engagieren sich (mittlerweile) über 500 europäische Institutionen, die seit 2003 die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ gegenzeichnen. Auch Förderer formulieren konkrete Zielvorgaben. So erwartet beispielsweise das Land Berlin von seinen mit Landesmitteln finanzierten wissenschaftlichen Einrichtungen, dass bis 2020 60 Prozent der jährlichen Publikationen im Open Access erscheinen.[1]

Neben dem goldenen Weg, der das direkte Publizieren von Wissen in frei zugänglichen Medien meint, wird in Deutschland insbesondere der grüne Weg des Open Access gefördert. Grün bedeutet, dass die wissenschaftlichen Beiträge erst nach einer festgelegten Frist im Open Access zweitveröffentlicht werden dürfen. Die dafür nötigen Nutzungsrechte werden zumeist in umfassenden Lizenzverträgen zwischen einer Bibliothek als Vertreterin ihrer institutionellen AutorInnen und einem Verlag verankert. Die Umsetzung dieser Rechte macht deshalb auch viel Arbeit: Entweder müssen der Autor oder die Autorin selbst ihre Artikel nach Ablauf des Embargos online stellen oder die Bibliothek macht relevante Artikel ausfindig und befüllt dann manuell ein Repositorium. Viele der berechtigten Akteure werden aufgrund dieser Hürde nicht aktiv, mit dem Ergebnis, dass bereits verhandelte und bezahlte Open-Access-Rechte nur spärlich umgesetzt werden.

Nach wie vor liegt also ein großer Schatz wissenschaftlicher Literatur allein in der Hand der Verlage. Dies zu ändern ist Ziel des Projektes DeepGreen, seit Beginn des Jahres 2016 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Projektbeteiligte sind der KOBV und fünf weitere Institutionen: die Universitätsbibliotheken der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Technischen Universität Berlin (TU), die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) und der Bibliotheksverbund Bayern (BVB) sowie das Helmholtz Open Science Koordinationsbüro am Deutschen GeoForschungsZentrum Potsdam (GFZ).

Zur Autorin:
Julia Alexandra Goltz koordiniert neben dem Projektmanagement für das DFG-geförderte Projekt DeepGreen die Öffentlichkeitsarbeit der KOBV-Zentrale.

Projektziele

DeepGreen möchte diejenigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die lizenzrechtlich nach dem Ablauf von Embargofristen frei zugänglich gemacht werden dürfen, automatisiert in den Open Access überführen und so WissenschaftlerInnen und Bibliotheken entlasten. Für die zwei Jahre dauernde prototypische Umsetzung beschränkt sich das Projekt auf die seit 2011 mit Unterstützung der DFG verhandelten Allianz-Lizenzen und die darin verhandelten Open-Access-Rechte.

Zur Umsetzung will DeepGreen eine technische Plattform als Datendrehscheibe aufbauen: Teilnehmende Verlage speisen ihre Publikationen und dazugehörige Metadaten über Schnittstellen ein, anschließend werden berechtigte institutionelle Open-Access-Repositorien mit den Daten bedient. Als Pilotpartner konnten die Verlage Karger und SAGE für das Projekt gewonnen werden.

Perspektivisch will DeepGreen eine skalierbare Infrastruktur für die Ermittlung, das Einsammeln und die Verteilung von relevanten Verlagsdaten an berechtigte Einrichtungen bzw. deren Repositorien entwickeln. So soll nachweislich die Anzahl von Open-Access-Beiträgen in den Repositorien deutlich erhöht und die Open-Access-Transformation in den wissenschaftlichen Einrichtungen nachhaltig unterstützt werden.



Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek

1 Das Abgeordnetenhaus des Landes Berlin veröffentlichte die Open-Access-Strategie im Oktober 2015 unter https://www.parlament-berlin.de/ados/17/IIIPlen/vorgang/d17-2512.pdf. Zu den Anforderungen an OA-Publikationen 2020: siehe S. 4.

Meilensteine 2016

Für die Umsetzung der Datendrehscheibe hat DeepGreen bewusst auf die Nachnutzung bereits bestehender Softwarebausteine gesetzt. Nach intensiver Testphase fiel die Entscheidung auf den vom Joint Information Systems Committee (JISC) entwickelten Publication Event Router, der seit August 2016 in Großbritannien produktiv ist und in einer Basisversion auf Github zur freien Nachnutzung bereitgestellt wurde.[2] Grundidee der Software ist es, Open-Access-Veröffentlichungen möglichst schnell auch in den jeweiligen universitären Repositorien nachzuweisen. Für die deutschen und projektspezifischen Anforderungen adaptierte DeepGreen die Software und erweiterte sie zusätzlich um eine Rechtekomponente, die die genauen Bedingungen der Allianz-Lizenzen abbildet.[3]

Die im Oktober 2016 veröffentlichte erste Version der prototypischen DeepGreen-Datendrehscheibe[4] nimmt über definierte Schnittstellen Publikationen im Volltext und zugehörige Metadaten entgegen und verarbeitet diese in einem internen Datenformat (basierend auf NISO-JATS). Anschließend wertet die Software vorhandene Affiliationsangaben – Namensnennung der Institution in unterschiedlichen Varianten, vorhandene Mailadressen oder AutorInnen-Identifikatoren wie ORCID – aus und bestimmt damit die Heimatinstitution der VerfasserInnen. Anschließend werden über eine Schnittstelle zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) die Vertragsbedingungen abgefragt. Das Ergebnis sind individuelle, rechtlich abgesicherte, maßgeschneiderte Päckchen, die für die Testrepositorien zur Abholung bereitgestellt werden. Alle Bearbeitungsvorgänge werden nachvollziehbar dokumentiert.

DeepGreen möchte wissenschaftliche Publikationen soweit automatisiert wie möglich in den Open Access überführen.

Die projektbeteiligten Einrichtungen arbeiten eng zusammen, und doch zeichnet jede für ein unterschiedliches Arbeitsgebiet verantwortlich. Der KOBV übernimmt die Projektleitung und die technische Entwicklung der Datendrehscheibe. BVB und BSB stehen in direkter Kommunikation mit den Verlagen. FAU, TU und GFZ sind mit ihren Repositorien (OPUS 4, DSpace und ESciDoc/Pubman) Ersttester des Systems. Zeitgleich arbeitet die FAU maßgeblich am Thema Metadaten, das GFZ ist Organisator der Testzyklen und Multiplikator in unterschiedliche Open-Access-ExpertInnengruppen und die TU Berlin koordiniert die Erhebung von Kennzahlen und die interne Projektevaluation.

Gemeinsame Querschnittsaufgabe ist die Vernetzung des Projektes in die Fachcommunity: Bereits vor offiziellem Beginn des Projektes im Jahr 2015 und auch im ersten Projektjahr 2016 konnte sich DeepGreen auf relevanten Tagungen und in bestehende Arbeitszusammenhänge (z.B. auf Verbundkonferenzen oder internen und externen Arbeitssitzungen) einbringen. Die Kommunikation mit FachexpertInnen aus Verlags- und Bibliothekswelt sowie der Wissenschaft wurde durch einen internen Workshop intensiviert, der am 04. April 2016 Anforderungen an ein DeepGreen-Metadatenschema und einen aus dem Prototypen entstehenden möglichen deutschlandweiten Dienst diskutierte.

Agenda für das Jahr 2017

Im zweiten Projektjahr soll die Zusammenarbeit mit den Verlagen konkretisiert werden. Neben Sage und Karger will DeepGreen weitere Allianz-Lizenzverlage für eine Kooperation gewinnen. Interessiert, und bereit Testdaten zu liefern, sind zum Beispiel die Royal Society of Chemistry oder die Oxford University Press. Eine gemeinsam zu erarbeitende Mustervereinbarung soll den DeepGreen-Workflow und gegenseitige Verpflichtungen im Routinebetrieb festhalten.

Neben weiteren technischen Anpassungen muss das Problem der oft dürftigen Affiliationsangaben für eine möglichst eindeutige, lizenzrechtskonforme Zuordnung der Päckchen ausführlich bearbeitet werden. Überlegungen zu einem intensiven Austausch mit JISC und die Konzeption eines zukünftigen DeepGreen-Services stehen ebenfalls auf der Agenda.

2 Mehr Informationen zum JISC-PER sind zu finden unter: https://www.jisc.ac.uk/rd/projects/publications-router. Die Basisversion wurde veröffentlicht unter: https://github.com/JiscPER.
3 Hier arbeitet DeepGreen eng mit dem ebenfalls DFG-geförderten Projekt „OA-EZB“ zusammen, in dem die für den Abruf von Lizenzangaben benötigte Schnittstelle entwickelt wird: http://www.uni-regensburg.de/bibliothek/projekte/oa-ezb/.
4 Details dazu unter: https://www.oa-deepgreen.de/.

Forschungsdatenmanagement auch in den Geisteswissenschaften

Von der Notwendigkeit eines Humanities Data Centre Berlin

Zum Autor:
Dr. Wolfgang Peters-Kottig leitet die Arbeitsgruppe Digitale Langzeitarchivierung am Zuse Institute Berlin.

Das Thema Forschungsdatenmanagement hat in relativ kurzer Zeit erheblich an Bedeutung in der nationalen Wissenschaftslandschaft gewonnen. Das zeigen zahlreiche Neugründungen von Service- und Beratungszentren, mehrere Förderprogramme von Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG) und BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung), eine Vielzahl von Reports und Studien und nicht zuletzt die steigende Anzahl einschlägiger Stellenangebote. In der Reihe der Trendthemen zur Diskussion um die Umstrukturierung der Informationsinfrastrukturen steht nach Grid, VRE (Virtual Research Environment) oder Cloud nun der nachhaltige Umgang mit digitalen Forschungsergebnissen an erster Stelle. In den Geisteswissenschaften ist die Diskussion dabei kaum zu trennen von der Etablierung des Konzepts der Digital Humanities. Unabhängig von der Interpretation als Arbeitsweise oder Forschungszweig ist klar, dass digitale Forschungsinhalte und -ergebnisse auch in den Geisteswissenschaften spezifische Infrastrukturen erfordern. Das sind im einfachsten Fall Repositorien für Dokumente. Schwieriger wird es schon, wenn vollständige Arbeitsumgebungen für kollaboratives Arbeiten betrieben werden müssen – beliebig komplex ist schließlich die Aufgabe, Ergebnisse aus der Forschungstätigkeit unbefristet oder auch nur für 10 Jahre nachnutzbar zu bewahren.

Die KOBV-Zentrale hat sich aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Bibliotheken beim institutionellen Forschungsdatenmanagement bereits 2012 in diesem Umfeld engagiert. Zunächst als Projektbeteiligte im DFG-Projekt EWIG, seit 2014 dann auf geisteswissenschaftlichem Terrain im Projekt Humanities Data Centre (HDC) in der Designphase. Der Hintergrund zur Teilnahme war die bereits bestehende Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und der dortigen Initiative TELOTA. Die KOBV-Zentrale hat hier ein besonderes Potential als Schnittstelle und Brückenbauer zwischen Infrastruktur und (geisteswissenschaftlicher) Forschung. Am Zuse Institute Berlin (ZIB), wo die KOBV-Zentrale ihren Sitz hat, wurde dazu ein eigener Arbeits- und Forschungsschwerpunkt Digital Humanities gegründet, in dem die Aktivitäten von KOBV und digiS – der Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin – zusammengefasst sind.

Das HDC-Projekt verstand sich als Initiator für den Aufbau regional zuständiger Datenzentren für die Digital Humanities.[1] Maßgeblicher Inhalt der Projektphase von 2014 bis 2016 war die Konzeption von Services für Forschungsdatenzentren mit dem Nebenaspekt, statt eines nationalen Zentrums ein Netzwerk regionaler Partnerinitiativen zu propagieren. Dies nahm bereits die Richtung vorweg, die später der Rat für Informationsinfrastrukturen vorgegeben hat: Ein Netzwerk aus Einrichtungen als Nationale Forschungsdateninfrastruktur. Dass daraus resultierend das Land Niedersachsen über die Volkswagenstiftung mit „Niedersächsisches Vorab“ auch zwei Berliner Einrichtungen gefördert hat, ist besonders bemerkenswert.

Das HDC-Projekt verstand sich als Initiator für den Aufbau regional zuständiger Datenzentren für die Digital Humanities.

Und worum geht es nun inhaltlich bei einem geisteswissenschaftlichen Datenzentrum, für wen genau soll ein solches HDC zuständig sein? Es ist inzwischen Konsens, dass neben institutionellen Infrastrukturen wie Hochschulrepositorien auch fachspezifische Services notwendig sind. Im Projektkonsortium wurde die Formulierung von Aufgaben und Services im Ping-Pong-Verfahren zwischen InfrastrukturpartnerInnen (Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek sowie ZIB in Gestalt der KOBV-Zentrale) und forschenden Einrichtungen (Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, sowie die BBAW) laufend verfeinert. Schnell war klar, dass insbesondere beim Forschungsdaten-

1 Vgl. die Projekthomepage: http://humanities-data-centre.org/.

management an einer Stelle im Datenzyklus der Schuh drückt: Bei der dauerhaften Bereitstellung von komplexen Projektergebnissen nach Ende einer Förderung. Einzelne digitale Objekte wie Dokumente oder Bilder lassen sich vergleichsweise einfach langfristig vorhalten, indem sie in ein Datenrepositorium wie etwa das DARIAH-Repositorium überführt werden. Was aber tun, wenn das Forschungsergebnis aus einer Webanwendung besteht, die als Ganzes lauffähig vorgehalten werden muss – und das möglichst ohne Abstriche in der Funktionalität? Hier gilt es einen Ausgleich zwischen maximaler Funktionserhaltung und minimalen Infrastrukturkosten bei Skalierbarkeit zu finden. Im Projekt HDC wurde dazu das Konzept der Anwendungskonservierung entwickelt, das in Abgrenzung zur Erhaltungsstrategie der Emulation darauf setzt, durch Virtualisierung etwa Digitale Editionen in der aktuellen Softwareumgebung auf abgesicherten Servern ohne tiefergehende technische Eingriffe solange zu betreiben, wie die Funktionalität der einzelnen Komponenten gewährleistet ist.[2]

Aus technischer Sicht lautet das Fazit, dass eine Konservierung von Anwendungen umso besser skaliert, je weniger projektspezifisch diese entwickelt bzw. eingesetzt wird. Grundsätzlich sollten sich komplexe Webanwendungen 5 bis 10 Jahre mit vergleichsweise geringem Aufwand weiterbetreiben lassen. Parallel dazu sollen außerdem einzelne Komponenten wie z.B. XML- und TIFF-Dateien in ein digitales Langzeitarchiv exportiert werden, damit mindestens der „intellektuelle Gehalt“ einer komplexen Anwendung langfristig reproduzierbar bleibt. Dieser zweite Aspekt war die Hauptaufgabe der KOBV-Zentrale im Projektverlauf, realisiert durch den Einsatz des Langzeitarchivs EWIG.

2 Der HDC-Ansatz ist näher erläutert in einem Aufsatz in ZfdG: DOI 10.17175/2016_003.



Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)

Ob ein HDC nur Verträge mit Institutionen schließen sollte oder ob zusätzlich einzelne WissenschaftlerInnen niedrigschwellige Services direkt in Anspruch nehmen können, wurde im Projektkonsortium unterschiedlich beantwortet und hängt von der Organisationsform ab. Ein regionales HDC funktioniert jedenfalls nur, wenn Beratung und Services Hand in Hand gehen. Dazu wurde die Idee der DatenkuratorInnen entwickelt, die möglichst nah bei den Forschenden der partizipierenden Einrichtungen agieren, damit idealerweise schon vor Projektbeginn ein Austausch über Softwareeinsatz, Metadatengenerierung und geplante Zugänglichmachung stattfinden kann.

Schließlich stellt sich immer die Frage der Finanzierung, das heißt in diesem Zusammenhang: Welches Geschäftsmodell ist für ein HDC denkbar? Hier wurden im Projektrahmen nur erste Ideen formuliert, weil schlicht Erfahrungen fehlen (ein typisches Henne-Ei-Problem). Eine Grundfinanzierung durch eine Trägerorganisation wie ein Bundesland scheint unabdingbar. Seit die DFG (und das BMBF) anregen, Mittel für das Datenmanagement in Forschungsvorhaben zu beantragen, ist der Vorschlag populär, diese Projektmittel an ein beauftragtes Datenzentrum weiterzuleiten. Schließlich kann ein HDC durch eigene, drittmittel geförderte Projekte die Innovationsfähigkeit sicherstellen und wichtige Tätigkeiten finanzieren.

In Niedersachsen ist 2016 im Ergebnis der Projektphase ein HDC mit zunächst begrenzten Services an den Start gegangen.[3] Ähnliches ist seit längerem auch für Berlin geplant. Hier war im Berichtszeitraum insbesondere der interdisziplinäre Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin (if|DH|b) eine treibende Kraft. BBAW und ZIB sind dort aktiv und streben die Gründung eines HDC Berlin an, in dem die Vorschläge und Konzepte aus der HDC-Projektphase aufgegriffen werden sollen. Alle Beteiligten erhoffen sich hier Rückenwind von der Berliner Open-Access-Strategie. Auf Seite 7 heißt es dort:

„Das Land Berlin engagiert sich mit dem Aufbau eines vernetzten, verteilten Datenzentrums Geisteswissenschaften als einem regionalen Knoten innerhalb eines nationalen Netzwerks und treibt damit die Profilbildung, Vernetzung und Stärkung der Kooperation innerhalb der Berliner Wissenschaftslandschaft voran.“

3 Vgl. http://humanities-data-centre.de/

Bibliotheken in Bewegung

Ereignisse in der Region Berlin-Brandenburg 2015-2016

JAN 15
Berlin
Die Bibliotheken der Hochschule für Wirtschaft und Recht und der Hochschule für Technik und Wirtschaft beteiligen sich am Projekt "Einführung einer Campus-Card". Diese Karte soll den Bibliotheksausweis ersetzen.

MRZ 15
Berlin
Die vier Universitätsbibliotheken der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Universität der Künste Berlin unterschreiben einen Vertrag mit Ex Libris zur Einführung von Alma.

MRZ 15
Berlin
Zwischen den beiden Bibliotheksstandorten Schöneberg und Lichtenberg der Hochschule für Wirtschaft und Recht fährt nun ein Medienlieferdienst.

APR 15
Berlin
Die Freie Universität Berlin eröffnet eine Campusbibliothek, in der vierundzwanzig Bibliotheken eine neue Heimat finden.

APR 15
Cottbus
Seit dem Sommersemester 2015 beliefert ein Bücherlieferdienst alle Bibliotheksstandorte der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

FEB 16
Brandenburg an der Havel
In der Technischen Hochschule Brandenburg wird ein Kassenautomat mit einer SISIS-Schnittstelle installiert. Damit ist der bargeldlose Zahlungsverkehr mit Campus- oder EC-Card möglich.

MRZ 16
Potsdam
Die Bibliothekare an der Fachhochschule Potsdam ziehen nach zweijähriger Testphase ein positives Fazit: Der erste Schritt in die Cloud wurde mit der Einführung des Lizenz-Managers von WMS gegangen.

MRZ 16
Potsdam
Die Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken Brandenburg zieht um und nennt nun die Fachhochschule Potsdam ihr Zuhause.

JUN 16
Frankfurt (Oder)
Es findet ein gut besuchtes Dedecius-Seminar unter Beteiligung von 10 Universitäten statt.

JUN 16
Berlin
Zur langen Nacht der Wissenschaften besuchen 1.600 Interessierte die Universitätsbibliothek der Universität der Künste und der Technischen Universität Berlin: Es gibt Musik im Fahrstuhl, LibrarySlam, Kinderrallye, InstaWalk und Pecha-Kucha.

OKT 16
Berlin
Die Hochschule für Wirtschaft und Recht setzt "HoWeR",das Discovery-System EDS von EBSCO, ein.

OKT 16
Potsdam
Über das Helmholtz Open Science Koordinationsbüro beteiligt sich die Bibliothek des Geoforschungs-Zentrums Potsdam an der Verbreitung von ORCIDs in Deutschland.

OKT 16
Wildau
Die Technische Hochschule Wildau unterstützt die Wildauer Stadtbibliothek bereits seit vier Jahren mit dem Hosting der freien Bibliothekssoftware KOHA: https://koha.bib.th-wildau.de/.

OKT 16
Wildau
Die Bibliothek der Technische Hochschule Wildau experimentiert mit einem humanoiden Roboter. Die Maschine soll bei der Realisierung einer 24-Stunden-Bibliothek ab Wintersemester 2017/2018 prototypisch als Assistenzsystem eingesetzt werden.

OKT 16
Cottbus
Der Zentralcampus und alle Standortbibliotheken der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg sind seit Beginn des Wintersemesters 2016/2017 unter einem digitalen Dach zu finden: https://katalog.ub.b-tu.de/.

MAI 15
Berlin
An der Humboldt-Universität zu Berlin werden seit dem Sommer 2015 Schulungen zum Umgang mit Forschungsdaten in verschiedenen Disziplinen und zum Aufbau von Datenmanagementplänen für EU, DFG und BMBF angeboten.

SEP 15
Wildau
Die ersten Studierenden nehmen ihr Masterstudium in Bibliotheksinformatik an der Technischen Hochschule Wildau e.V. auf.

OKT 15
Berlin
Die gemeinsame Volkswagenbibliothek von der Universität der Künste und der Technischen Universität Berlin ist so gut besucht, dass für die Leseplätze Pausenscheiben eingeführt werden.

OKT 15
Berlin
Der Senat von Berlin beschließt eine Open-Access-Strategie. Bis zum Jahr 2020 sollen 60 Prozent der wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Open Access verfügbar sein.

JAN 16
Frankfurt (Oder)
Die Europa-Universität Viadrina ist mit Scans der alten Viadrina-Drucke und vom Bestand der Marienkirchenbibliothek der Gertraudenkirche Frankfurt (Oder) die erste Brandenburgische Hochschule in der Deutschen Digitalen Bibliothek.

JUL 16
Berlin
Der Verbund Öffentlicher Bibliotheken erwirbt Digitale Welten: Mit dem Bibliotheksausweis kann man nun auch Filme und Musik streamen.

AUG 16
Berlin
Die Hochschule für Technik und Wirtschaft ist durch ihren Leiter an dem Projekt DEAL beteiligt. Im Auftrag der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen werden bundesweite Lizenzverträge mit führenden Wissenschaftsverlagen verhandelt.

SEP 16
Berlin
Das Berliner Open-Access-Koordinationsbüro, angesiedelt an der Freien Universität Berlin, nimmt seine Arbeit auf.

SEP 16
Berlin
Die Bibliothek der Alice Salomon Hochschule erneuert ihre Gebührenordnung. Die Bibliothek verspricht sich damit weniger Leihfristüberschreitungen und die bessere Verfügbarkeit des Bibliotheksbestandes für alle NutzerInnen.

SEP 16
Wildau
Im September fand das 9. Wildauer Bibliothekssymposium statt.

OKT 16
Berlin
Die Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin gibt sich eine Open-Access-Policy.

NOV 16
Frankfurt (Oder)
Die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) wechselt in den SISIS-ASP-Dienst des Bibliotheksverbundes Bayern.

NOV 16
Berlin
Die Konferenz "Zugang Gestalten" im Hamburger Bahnhof wirbt einmal mehr für ein verbessertes Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft.

DEZ 16
Berlin
Die Technische Universität und die Universität der Künste Berlin wechseln in die Alma-Cloud. Zeitgleich gehen sie mit Primo in die Ex Libris-Cloud.

DEZ 16
Berlin
Die U-Bahn-Station Thielplatz heißt ab nun Freie Universität (Thielplatz).

kobv

Kooperationen



Konsortiale Lizenzierung – ein Erfolgsmodell!

Das Friedrich-Althoff-Konsortium e.V. (FAK)

Zu den Autorinnen:
Uta Kaminsky leitet die Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff-Konsortiums.
Dr. Ursula Stanek ist Leiterin des Referats Erwerbungskoordination und Bestellwesen in der Staatsbibliothek zu Berlin und Vorstandsvorsitzende des Friedrich-Althoff-Konsortiums.

Die konsortiale Lizenzierung elektronischer Ressourcen ist mittlerweile aus dem Erwerbungsbereich der Bibliotheken nicht mehr wegzudenken. Seit 1997 bündelt das Friedrich-Althoff-Konsortium e.V. (FAK) in der Region Berlin-Brandenburg den Bedarf und auch die Kompetenz im Bereich der zentralen Verhandlung und nachhaltigen Betreuung der geschlossenen Verträge. Angesichts des nahenden 20-jährigen Jubiläums soll in diesem Jahresbericht ein Blick auf das FAK und seine Einbettung in die Konsortiallandschaft geworfen werden, der sich nicht nur auf die letzten zwei Jahre richtet.

Der Blick zurück

Vor zehn Jahren gab es aus dem Kreis der Berliner und Brandenburger Einrichtungen 89 Vertragsteilnahmen an 35 Konsortialverträgen deutschlandweit – 2016 ist diese Zahl auf 372 Vertragsteilnahmen an 141 Verträgen gestiegen. Die Zahlen des letzten Jahres illustrieren den Erfolg des gemeinsamen Handelns und zeigen, dass das Lizenzierungsgeschäft ohne Kooperation zwischen den Konsortien nicht so gut funktionieren würde – das FAK könnte mit dem derzeitigen Personaleinsatz nicht Verträge für 141 Ressourcen betreuen. Im Gegenzug stehen die meisten der 32 vom FAK verwalteten Verträge auch Einrichtungen außerhalb der Berlin-Brandenburger Metropolregion offen, in drei Fällen führt das FAK den einzigen Konsortialvertrag in Deutschland.



9. Konsortialtag an der Universität Potsdam, Campus Griebnitzsee, 2015

Das FAK hat sich in der Region als zentrale Struktur für den Informationsaustausch über elektronische Ressourcen und die Diskussion der damit zusammenhängenden Aspekte etabliert. Den im FAK zusammengeschlossenen Einrichtungen geht es dabei nicht nur darum, über das Konsortium mehr bzw. kostengünstigere Inhalte zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Schwerpunkt des Konsortiums liegt in der Erörterung erwerbungsnaher Themen rund um die Beschaffung und Verwaltung elektronischer Ressourcen, auch zu Themen der Benutzung und des Nachweises tauschen sich die Einrichtungen aus.

Regelmäßig wird in den viermal jährlich stattfindenden FAK-Sitzungen und in themenspezifischen Informationsveranstaltungen über Entwicklungen bei Anbietenden und Ressourcen oder in der Erwerbungswelt informiert und diskutiert. Darüber hinaus werden seit 2008 ganztägige Fortbildungen zu einem spezifischen Thema als Konsortialtage ausgerichtet.

Am 16. April 2015 fand der 9. FAK-Konsortialtag statt. Das Motto „Was nichts kostet, macht keine Arbeit…?! Weiteres zur Farbenlehre Grün, Gold, Grau“ griff ein Thema des Konsortialtages 2013 auf, vertiefte die Diskussion und erweiterte sie auf aktuelle Entwicklungen. Diskutiert wurden die vielfältigen Probleme des täglichen Umgangs mit kostenfrei zugänglichen elektronischen Ressourcen. Dabei wurde deren Heterogenität behandelt sowie Fragen im Zusammenhang mit dem Geschäftsgang und dem Nachweis diskutiert. Der 9. Konsortialtag war mit ca. 140 Teilnehmern sehr gut besucht und die Möglichkeit der Diskussion mit KollegInnen wurde rege genutzt. 2016 entfiel der Konsortialtag aufgrund absehbarer knapper Personalkapazitäten, in der Zukunft wird die Reihe jedoch sicherlich fortgesetzt.

Was macht das FAK aus?

Die Arbeit des FAK ist geprägt von der guten Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken aus unterschiedlichen Sparten und Trägerschaften, dem kooperativen Ansatz über Ländergrenzen hinweg und der selbstgewählten Vereinsstruktur. Auch profitiert es von der Aufgabenverteilung auf mehrere Schultern, denn es kann

auf einige Vertragsverhandelnde außerhalb des Vorstands bauen, der im Berichtszeitraum aus Dr. Ursula Stanek (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz/ Vorsitz), Bettina Golz (Technische Universität Berlin/ stellv. Vorsitz) und Mario Kowalak (Freie Universität Berlin/ stellv. Vorsitz) bestand.

Da keine zentralen Mittel vorhanden sind, stehen die Verträge – sofern es die Anbieter gestatten – überregional allen Einrichtungen offen. So nehmen nicht nur Hochschulen an den Verträgen teil, sondern auch Forschungsinstitute, Ressortforschungseinrichtungen, öffentliche Bibliotheken oder Bibliotheken der Bundesverwaltung. Das FAK ist in die deutsche Konsortiallandschaft eingebettet als Gründungsmitglied der GASCO, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher, Österreichischer und Schweizer Konsortien und stellt mit Dr. Ursula Stanek seit 2016 deren stellvertretende Vorsitzende.

Das FAK hat sich in der Region als zentrale Säule für die Verhandlung und Verwaltung elektronischer Ressourcen fest etabliert.

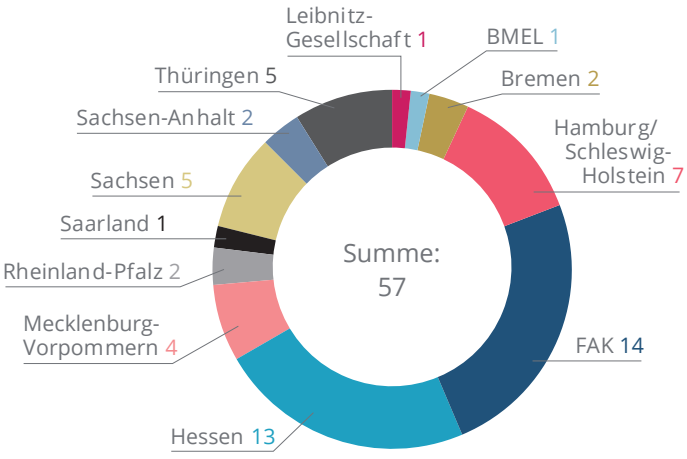
Infrastruktur

Zwei Themen aus dem Bereich Infrastruktur be-schäftigten das Friedrich-Althoff-Konsortium in den Jahren 2015/2016 intensiv: die Personalsituation und die Einführung eines Electronic Ressource Management Systems (ERM).

Für die konsortiale Erwerbung sind entsprechenden Personalkapazitäten erforderlich. Angesichts der komplexen Abläufe in der Konsortialverwaltung und der dezentralen Arbeitsweise im FAK ist eine stabile Personalsituation jedoch von zentraler Bedeutung. Deshalb verfolgte der Vorstand im Auftrag der Konsortialmitglieder das Ziel, die FaMI-Stelle in der FAK-Geschäftsstelle mit Sitz beim Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) zu verstetigen. Seit 2005 finanzierten die FAK-Mitglieder die bisher befristete FaMI-Stelle (bis 28.02.16 besetzt mit Anja Kammel). 2016 konnte mit der Bereitstellung einer Erstattungsstelle durch die Freie Universität Berlin und durch tatkräftige Unterstützung der KOBV-Zentrale und des Zuse Institute Berlin eine unbefristete Personalstelle geschaffen werden. Seit 1. August 2016 ist die Stelle nun mit Patrick Werk besetzt; er unterstützt Uta Kaminsky, Leiterin der FAK-Geschäftsstelle.

Im Frühjahr 2015 nahm das FAK ein ERM als Übernahme aus dem Bayern-Konsortium in Produktion und taufte es FrieDa - Friedrich-Althoff-Konsortium-Vertragsdatenbank. Hier werden nun zentral Daten und Dokumente zu den Dienstleistenden, Produkten bzw. Ressourcen und TeilnehmerInnen der geschlossenen Verträge verwaltet und nach Lizenzjahren dokumentiert. Der Einsatz von FrieDa stellt sowohl für die FAK-Mitglieder als auch für die Geschäftsstelle und den Vorstand des FAK eine enorme Erleichterung dar. Die Erneuerung der Lizenzjahre läuft mittlerweile mit Unterstützung von FrieDa ab und alle Mitglieder sind in der Lage, auf diese Daten und Dokumente zuzugreifen. Durch die Kooperation mit dem Bayern-Konsortium ist zudem eine solide Grundlage für ein abgestimmtes Vorgehen in Bezug auf das aus dem derzeit laufenden LASeR-Projekt erwachsende zentrale ERM-System oder deutschlandweite Angebot erreicht worden.

Das Lizenzgeschäft ist sehr dynamisch und vom Wandel geprägt. In den letzten Jahren zeichnete sich die Ablösung der bestandsbasierten Zeitschriftenverträge durch so genannte Datenbankverträge ab. Für die Verlage Elsevier und Wiley wurde dies auch konsortial im FAK umgesetzt. Die aktuellen Entwicklungen gehen in Richtung Verschränkung von Lizenz- und Open-Access-Vereinbarungen in Transformationsverträgen. Diese Entwicklung wird derzeit in Deutschland durch das Projekt DEAL (bundesweite Vereinbarung mit den großen Wissenschaftsverlagen) aufgegriffen. Die Rolle des FAK sowohl als Akteur als auch Informationsplattform wird in diesem Kontext auch in der Zukunft spannend bleiben.



Teilnehmer am Konsortialvertrag des FAK für die Datenbank Web of Science, Thomson Reuters, Stand: 12/2016

Kulturgut digital

digiS und das Förderprogramm Digitalisierung Berlin 2015-2016

Zur Autorin:
Anja Müller ist Koordinatorin der Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin (digiS).

The same procedure as every year...?[1] Die Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin (digiS) betreute in den Jahren 2015 und 2016 insgesamt 23 Digitalisierungsvorhaben, die im Rahmen des Förderprogramms „Digitalisierung von Kulturerbe“ des Berliner Senats gefördert wurden. Die Auswahl erfolgte durch eine externe Jury. Unter den Projektbeständen war 2015 auch der Gesamtbestand der Werke des Bildhauers Georg Kolbe, der vom Georg-Kolbe-Museum vollständig digitalisiert wurde.

Die Ziele der zugrundeliegenden Förderrichtlinie blieben in den beiden zurückliegenden Jahren unverändert [2]. digiS unterstützt seine PartnerInnen dabei

- Objekte des kulturellen Erbes von Berlin für alle Interessierten sichtbar, digital zugänglich und frei nachnutzbar zu machen,
- die langfristige Speicherung und Verfügbarkeit der Daten sicherzustellen,
- die Daten unter anderem in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) nachzuweisen,
- durch Weiterbildungen Expertise zur Digitalisierung in den Kultureinrichtungen und bei den ProjektpartnerInnen aufzubauen,
- eine digitale Strategie zu entwickeln und Kulturerbeeinrichtungen zu aktiven Gestaltern ihrer digitalen Praxis werden zu lassen,
- sich regional und bundesweit mit PartnerInnen spartenübergreifend zu vernetzen,
- Standards weiterzuentwickeln und
- die rechtlichen Aspekte zu verstehen.

Im Rahmen des Förderprogramms wurden von 2012 bis Ende 2016 insgesamt 49 Projekte bei ihren Digitalisierungsvorhaben unterstützt, welche die große Bandbreite des Berliner Kulturerbes widerspiegeln.

Kulturdaten machen nicht an Ressortgrenzen halt: Objekte aus wissenschaftlichen Sammlungen waren erstmals 2015 im Förderprogramm vertreten mit dem 3D-Digitalisierungsprojekt des Museums für Naturkunde Berlin sowie dem Projekt des Instituts für Theatergeschichte der Freien Universität Berlin. 2016 waren unter anderem das Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Digitalisierung von rund 50.000 Glasdias dabei. Die Projekte behandelten unter anderem Fragen nach der Datenmodellierung und der Einbindung von Normdaten aus Wikidata. Die Projekte behandelten Fragen nach einer gemeinsamen Modellierung von Objekten der Theaterwissenschaft oder die Verknüpfung von Glasdia-Digitalisaten mit Linked-Data-Quellen wie Wikidata.



Georg-Kolbe-Museum, Public Viewing Digitalisierung

1 Vgl. auch der ausführliche Artikel zur Arbeit von digiS und dem Förderprogramm Digitalisierung: Anja Müller, Beate Rusch: Was in der Zwischenzeit geschah - vier Jahre und 49 Digitalisierungsprojekte später: Förderprogramm Digitalisierung und Servicestelle Digitalisierung Berlin (digiS) 2012 bis 2016. In: Kulturelles Erbe in der digitalen Welt, Bd. 2, hrsg. von Ellen Euler u. Paul Klimpel, 2016.

2 Förderrichtlinie Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes, August 2016, S. 3.

Der Wert von Kulturdaten als Quelle für Bildung und Unterricht wurde an zwei Projekten des Förderjahres 2016 deutlich. Der Lette-Verein und die Stiftung Berliner Mauer veröffentlichen ihre Projektergebnisse ausdrücklich auch als Quellen für Open Educational Ressources (OER).

Digitales Kulturerbe stammt demnach auch aus Institutionen, die den oft eng gefassten Begriff einer Kulturerbe-Einrichtung hinter sich lassen. Digitales Kulturerbe ist gleichermaßen relevant für Forschung, Wissenschaft, Bildung und die interessierte Öffentlichkeit.

Kulturdaten als Wissensressourcen in einer umfassenden Open-Access-Kultur jenseits klassischer Publikationen zu begreifen, ist ein Mehrwert der Digitalisierung. In der 2015 vom Berliner Senat beschlossenen Open-Access-Strategie heißt es dazu:

„Das Land Berlin setzt sich für den offenen Zugang zu und die umfassende Nutzbarkeit von Kulturdaten ein. Der Aufbau von Kreativpartnerschaften zwischen AkteurInnen aus Kultur, Kunst, Wissenschaft, Bildung, Forschung und Wirtschaft wird im Rahmen der Berliner Open-Access-Strategie unterstützt."[3]

digiS kooperiert daher mit dem KOBV, aber auch mit AkteurInnen aus dem Kreis der Digital Humanities, wie dem Forschungsverbund des if|DH|b[4], und natürlich mit dem 2016 neu eingerichteten Open-Access-Büro Berlin[5], das mit der Umsetzung der strategischen Ziele der Landesstrategie zu Open Access beauftragt ist.

3 Vgl. Open-Access-Strategie Berlin, 10. Juli 2015, S. 7.
4 Vgl. www.ifdhberlin.de/startseite/ (Letzter Aufruf: 19.01.2017).
5 Vgl. http://www.open-access-berlin.de/akteure/oabb/index.html (Letzter Aufruf: 19.01.2017).



Museum für Naturkunde Berlin, Digitalisierung des Diplodocus-Skeletts im Sauriersaal

digiS konnte sich weiter in der Berliner Kultur-, Wissenschafts- und Forschungscommunity etablieren. Die hohe Anzahl von Anträgen[6], die sehr gut besuchten digiS-Workshops[7] und Veranstaltungen[8], die zunehmende Sensibilisierung der aller Beteiligten für Themen wie Open Data und die Bereitschaft, sich auf Experimente wie den Kulturdaten-Hackathon "Coding da Vinci"[9] einzulassen[10], belegen dies eindrucksvoll.



Von digiS herausgegebene Handreichungen zu offenen Daten und rechtlichen Fragestellungen

Welche Vorteile den Kulturinstitutionen aus der Öffnung und Verfügbarmachung ihrer Daten erwachsen können und auch, welcher Nutzen aus einer interdisziplinären Zusammenarbeit entstehen kann, zeigt der digiS-Film „Geselliges Wirken im Netz – 11 NutzerInnen und ihre Perspektiven auf Kulturdaten“[11]. Die Interviewten im Film wünschen sich eine bessere Nachnutzbarkeit der Digitalisate durch höhere Qualität der Daten aber auch durch offenere Nutzungsrechte.

Digitale Kulturdaten werden als Selbstvergewisserung und als Motor für die Weiterentwicklung der Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung begriffen. Die Erweiterung des Berliner Förderprogramms im Sinn eines ressortübergreifenden Ansatzes würde die digitalen Sammlungen verschiedenster Kultur- und Wissensbereiche nachhaltig zusammen nutzbar machen.

Die Entwicklung von digitalen Strategien und Experimenten sollte zudem Teil der Förderung werden, um die Frage „Was machen wir nun mit den Daten?“ beantworten zu können. Katrin Glinka, wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Forschungsprojekt „VIKUS – Visualisierung kultureller Sammlungen“ an der Fachhochschule Potsdam und Kooperationspartnerin von digiS, gibt im Interview zum digiS-Film eine klare Antwort auf diese Frage: *„Wir übertragen Techniken und Ansätze aus der Visualisierungs-forschung, die eher ihre Ursprünge in der Informatik und im Interfacedesign haben, auf die kulturellen Datenräume. Das heißt, wir versuchen visuelle Zugänge zu den Sammlungen und zu den Beständen zu schaffen.“*

Einige Einrichtungen entwickeln bereits eigene digitale Strategien und wollen auf diesem Weg unterstützt werden. Dazu gehört auch, die stärkere Betonung des Themas Open Data in der Förderrichtlinie. Darüber hinaus ist mit Blick auf die Metropolregion Berlin-Brandenburg die Erarbeitung einer gemeinsamen langfristigen Strategie beider Länder und einer Plattform zur dauerhaften Sicherung der Verfügbarkeit von mit öffentlichen Mitteln geförderten Daten anzustreben.

6 Im Jahr 2015 und 2016 hätte die dreifache Summe der zur Verfügung stehenden Fördermittel für die beantragten Projekte ausgegeben werden können (Fördervolumen gesamt pro Jahr: 400 000 Euro).
7 Vgl. https://www.servicestelle-digitalisierung.de/digis/veranstaltungen/ (Letzter Aufruf 19.01.2017).
8 Die Zahl der Teilnehmenden pro digiS-Workshop beläuft sich durchschnittlich auf 20-25 Personen, die Jahreskonferenzen von digiS 2013, 2014, 2015 und 2016 waren mit jeweils ca. 120 bis 160 Personen sehr gut besucht.
9 digiS war gemeinsam mit der Deutschen Digitalen Bibliothek, der Open Knowledge Foundation und Wikimedia Deutschland Mitveranstalter des ersten Kulturhackathons in Deutschland (2014 und 2015).
10 Die Stiftung Stadtmuseum Berlin, die Zentral- und Landesbibliothek Berlin und die Stiftung Berlinische Galerie haben 2014 und 2015 mit Daten aus dem Berliner Förderprogramm erfolgreich am Hackathon teilgenommen (vgl. http://codingdavinci.de/daten/ und im digiS-Blog http://www.servicestelle-digitalisierung.de/confluence/pages/viewpage.action?pageId=9273652, letzter Aufruf: 13.08.2015).
11 Vgl. https://www.servicestelle-digitalisierung.de/geselliges-wirken-im-netz-11-nutzerinnen-und-ihre-perspektiven-auf-kulturdaten-filmpremiere-auf-der-digis-konferenz-am-13-09-2016/ (letzter Aufruf 19.01.2017).

kobv

Zahlen
Daten
Fakten



Die KOBV-Zentrale stellt sich vor



Die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) hat ihren Sitz im Land Berlin und ist in das Zuse Institute Berlin (ZIB), ein außeruniversitäres Forschungsinstitut des Landes Berlin mit Schwerpunkt Angewandte Mathematik, eingegliedert. Dort ist die KOBV-Zentrale im Bereich Mathematical Optimization and Scientific Information, in der Abteilung Wissenschaftliche Information, angesiedelt. An die KOBV-Zentrale angegliedert ist die Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff-Konsortiums e. V. (FAK), mit dem der KOBV eng im Bereich Lizenzierung von elektronischen Ressourcen kooperiert. Weitere tiefe Kooperationsbeziehungen unterhält der KOBV zur Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin (digiS) sowie zum strategischen Partner Bibliotheksverbund Bayern (BVB).

Für ihre Bibliotheken wirkt die KOBV-Zentrale am ZIB als Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum. Grundlegender methodischer Ansatz des KOBV ist die enge Verzahnung und gemeinsame Durchführung von Betriebs- und Entwicklungsaufgaben in der Verbundzentrale. Service und Entwicklung sollen zum gegenseitigen Nutzen zukunftsorientiert miteinander verbunden werden. Zu diesem Zweck wurde die KOBV-Zentrale mit einem eigenen Entwicklungssektor ausgestattet, in dem kontinuierlich Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt werden.

Wir sind ein engagiertes Team aus dem Bibliotheks- und Informatikumfeld und helfen Ihnen gerne weiter.

Von Montag bis Freitag können Sie uns zu den allgemeinen Bürozeiten unter der Telefonnummer (030) 841 85-186 oder der E-Mail-Hotline: kobv-zt(at)zib.de erreichen.



Das Team der KOBV-Zentrale (Stand 12/2016)

Der Verbund auf einen Blick

Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum für die Bibliotheken der Region und darüber hinaus



Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) versorgt die BürgerInnen der Metropolregion Berlin-Brandenburg mit den Katalogs- und Benutzungsdiensten zahlreicher Bibliotheken. Für ihre Mitgliedsbibliotheken agiert die KOBV-Zentrale am Zuse Institute Berlin (ZIB) als Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum. Zu den Mitgliedern des Verbundes gehören alle 21 Universitäts- und Hochschulbibliotheken aus der Region, zwei Bibliotheken privater Hochschulen, beide Landesbibliotheken mit nahezu allen öffentlichen Bibliotheken der Länder Berlin und Brandenburg, zehn Bibliotheken der Obersten Bundesbehörden, 45 Forschungs- und Spezialbibliotheken sowie drei weitere Bibliotheken mit Gaststatus. Partner des KOBV vor Ort sind neben FAK und digiS der Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) und der Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg (VÖB).
Der KOBV versteht sich als Informationsdienstleister von Bibliotheken, für Bibliotheken sowie für BenutzerInnen aus Bildung und Wissenschaft.

- Sein Ziel ist es, die Verfügbarkeit der Bibliotheksressourcen zu erhöhen und das Leistungsangebot der Bibliotheken zu erweitern.
- Durch webbasierte, integrative Systeme ermöglicht er den beteiligten NutzerInnengruppen den Zugriff auf Medien aller Art.

Die Organisationsstruktur (Stand: Februar 2017)

Forschungsbereich
Mathematical Optimization and Scientific Information
Thorsten Koch | Ralf Borndörfer

Abteilung
Scientific Information
Thorsten Koch
Beate Rusch
Bettina Kasse (Sekretariat)

Beate Rusch	Stefan Lohrum	Wolfgang Peters-Kottig	Anja Müller	Uta Kaminsky
Laura Baumann Thomas Dierkes Viktoria Gerlach Julia Alexandra Goltz Oliver Kant Patricia Kern Wolfgang Peters-Kottig Nicole Quitzsch Beate Rusch Jens Schwidder Alexey Sharenkov Martin Weigelt	Steffi Conrad-Rempel Hilde Franck Monika Kaulich Stefan Lohrum Jannis Polojannis Signe Weihe	Tim Hasler Elias Oltmanns Wolfgang Peters-Kottig	Kilian Amrhein Sophie Angelov Anne Bauknecht Ralph Böhmert Marco Klindt Heinz-Günter Kuper Anja Müller Anna-Lena Nowicki	Uta Kaminsky Patrick Werk
KOBV Entwicklung	**KOBV Betrieb**	**Digitale Langzeitarchivierung**	**Servicestelle Digitalisierung**	**Friedrich-Althoff-Konsortium**

- Die Bibliothekskosten senkt er durch Serviceleistungen für die Bibliotheken und ihre Nutzenden – insbesondere auch durch den Aufbau automatisierter Dienstleistungen.

Die Grundprinzipien des KOBV sind

- dezentrale, vernetzte und lernende Organisationsformen,
- die Einbindung heterogener technischer Systeme in den Verbund,
- die Förderung bibliothekarischer Innovation,
- die permanente Weiterentwicklung der KOBV-Konzepte,
- die Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene und
- eine offene Kommunikationskultur.

Verbundgremien sind das KOBV-Kuratorium und der KOBV-Hauptausschuss.

Das Kuratorium ist das verbundpolitische Aufsichtsgremium des KOBV. Es trifft für die KOBV-Zentrale – gegebenenfalls unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Verwaltungsrates des ZIB – alle Entscheidungen in grundsätzlichen und besonders bedeutsamen Angelegenheiten. Das Kuratorium wurde von den Ländern Berlin und Brandenburg am 23.10.2001 konstituiert.

Der Hauptausschuss des KOBV hat die Aufgabe, die Sitzungen des Kuratoriums vorzubereiten und in Zusammenarbeit mit der KOBV-Zentrale die im Kuratorium getroffenen Entscheidungen zu spezifizieren, zu priorisieren sowie deren Umsetzung einzuleiten und zu begleiten. Die Mitglieder des Hauptausschusses werden vom Kuratorium benannt. Die Sitzungen des Hauptausschusses sind offen für die Mitglieder und ihre Stellvertreter.

In den Statuten des KOBV, aktualisiert zum Februar 2016, sind die verbundinternen Regelungen über die Organisation, die Verbundgremien und die Mitgliedschaft (auch privater Hochschulen) enthalten: http://www.kobv.de/kobv/verbund/statuten/.

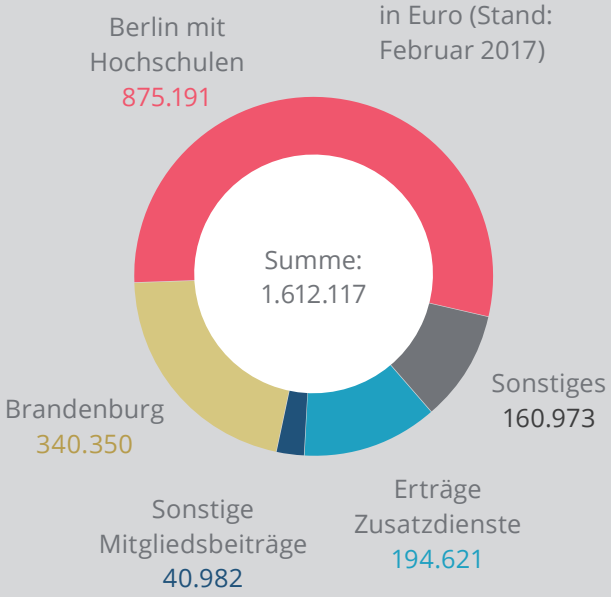
Die Beitragsordnung des Verbundes, mit Änderungen zum Januar 2016, enthält die Entgelte für die Mitgliedschaft im KOBV und das Standardleistungsverzeichnis der KOBV-Zentrale für KOBV-Mitglieder sowie zusätzliche Leistungen der KOBV-Zentrale: http://www.kobv.de/kobv/verbund/beitragsordnung/.

Haushalt

Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) finanziert seine Arbeit vor allem aus drei Quellen: Die Grundfinanzierung tragen das Land Berlin, die Berliner Hochschulen und das Land Brandenburg. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und Erträge für Zusatzdienstleistungen. Während die Grundfinanzierung seit der Gründung des Verbundes gleich geblieben ist, steigen mit dem Ausbau der Hosting-Dienstleistungen hier die Erträge entsprechend. Zusätzliche Mittel kommen aus Projektförderungen. In den Jahren 2015 und 2016 sind hier das EFRE-Projekt „KOBV-Portal 2.0“, die beiden DFG-Projekte „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“ und „DeepGreen – Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft“ sowie das von Niedersachsen vorab geförderte Projekt „Humanities Data Centre“ zu nennen. Die Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin hat eine gesonderte Projektförderung.

In 2016 lagen die KOBV-Erträge bei 1.612.117 Euro (ohne Projektförderung). Dem standen Ausgaben in Höhe von 1.375.957 Euro gegenüber. 77 % der Ausgaben machten dabei Aufwendungen für das Personal aus.

KOBV-Einnahmen 2016 nach Herkunft in Euro (Stand: Februar 2017)



KOBV-Leistungen für Bibliotheken bundesweit

ALBERT:

- Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg
- Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, GEOMAR
- Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel
- Universität Münster (seit 04/2016)

MetaLib:

- Universität Mannheim

OPUS 4:

- Berufsverband Information Bibliothek e.V.
- Hochschule Amberg-Weiden
- Hochschule Aschaffenburg
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Sonderforschungsbereich Transregio 154, Erlangen
- Hochschule Hof
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Ingolstadt
- Hochschule Rhein-Waal, Kleve
- Hochschule Koblenz
- Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg
- Universität Passau
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Rosenheim
- Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft, Tübingen
- WHU – Otto Beisheim School of Management, Vallendar
- Julius-Maximilian-Universität Würzburg
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

Primo:

- Universität Düsseldorf (bis 12/2016)
- Universität Paderborn (bis 12/2015)
- Universität Trier (bis 03/2015)

SFX:

- Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
- Universität Bielefeld
- Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- Technische Universität Dortmund
- Universität Düsseldorf
- Technische Universität Kaiserslautern
- Universität Münster
- Universität Paderborn
- Universität Trier

VK Film (bis 12/2016):

- Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf
- Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main
- Universität Frankfurt am Main
- Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe
- Kunsthochschule für Medien Köln
- Filmakademie Baden-Württemberg, Ludwigsburg
- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- Universität Siegen



Deutsches Filmmuseum, Frankfurt am Main

KOBV-Mitgliedsbibliotheken





Interesse?

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft im KOBV wenden Sie sich bitte an die KOBV-Zentrale. Wir stehen Ihnen gerne für ein unverbindliches Beratungsgespräch zur Verfügung.

Erste Informationen zu den Konditionen einer Mitgliedschaft finden Sie auf den KOBV-Internet-Seiten unter

http://www.kobv.de/kobv/bibliotheken/mitgliedschaft/.

Bitte sprechen Sie uns an.

Allgemeine Fragen, Dienstleistungen:

Prof. Dr. Thorsten Koch, Beate Rusch

Technische Fragen:

Stefan Lohrum

Berlin

- Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin
- Medizinische Bibliothek der Charité – Universitätsmedizin Berlin
- UB der Humboldt-Universität zu Berlin
- UB der Technischen Universität Berlin
- UB der Universität der Künste Berlin
- HSB der Alice Salomon Hochschule Berlin
- HSB der Beuth Hochschule für Technik Berlin
- HSB der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin
- HSB der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
- HSB der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
- HSB der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
- HSB der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin
- HSB der Kunsthochschule Berlin Weißensee
- Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (Gast)

Brandenburg

- UB der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg
- UB der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
- UB der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, Potsdam
- UB der Universität Potsdam
- HSB der Fachhochschule Brandenburg
- HSB der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)
- HSB der Fachhochschule Potsdam
- HSB der Hochschule Lausitz
- HSB der Technischen Hochschule Wildau

Spezialbibliotheken Berlin

- Abgeordnetenhaus Berlin
- Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-Stiftung
- Auswärtiges Amt (bis 2015)
- BAU International Berlin (seit 2015)
- Bauhaus-Archiv, Museum für Gestaltung
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
- Berlinische Galerie
- Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
- Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung
- Bundeskanzleramt
- Bundesministerium des Innern
- Bundesministerium der Justiz (bis 2015)
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Bundesministerium für Gesundheit
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Bundesrat (bis 2015)
- Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.
- Deutsches Institut für Menschenrechte
- Deutsches Institut für Bildungsgeschichtliche Forschung
- Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
- Deutsches Technikmuseum Berlin

Spezialbibliotheken Berlin

- Deutsches Zentrum für Altersfragen
- Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg (seit 2015)
- FFBIZ – das feministische Archiv (seit 2015)
- Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin/Bonn
- Haus der Wannseekonferenz (Josef Wulf Mediothek)
- Hertie School of Governance
- Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz (Gast)
- Institut français (bis 2016)
- Jüdische Gemeinde zu Berlin
- Jüdisches Museum Berlin
- Kammergericht Berlin
- Kunstbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Gast)
- Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
- Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei
- Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin Berlin-Buch
- Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Museum für Naturkunde
- Polizeibibliothek Berlin
- Polnisches Institut Berlin
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
- Schwules Museum
- Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin
- Stiftung Deutsches Historisches Museum
- Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
- Stiftung Stadtmuseum Berlin
- Stiftung Topographie des Terrors (seit 2016)
- VerwaltungsInformationsZentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf (seit 2016)
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- Zuse Institute Berlin

Spezialbibliotheken Brandenburg

- Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam
- Senckenberg Deutsches Entomologisches Institut, Müncheberg
- Domstiftsarchiv Brandenburg
- Institut für Innovative Mikroelektronik GmbH, Frankfurt (Oder)
- Kleist Museum, Frankfurt (Oder)
- Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V., Müncheberg
- Militärgeschichtliches Forschungsamt, Potsdam
- Moses Mendelssohn-Zentrum, Potsdam
- Wissenschaftspark „Albert Einstein“, Potsdam
- Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam

Spezialbibliotheken weiterer Länder

- Bundesarbeitsgericht Erfurt (bis 2015)
- Collegium Polonicum, Slubice (Polen)
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Bonn
- Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, Herne (seit 2016)

Öffentliche Bibliotheken und Landesbibliotheken

- Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB): 83 Bibliotheken, darunter 10 Fahrbibliotheken, 2 Schulbibliotheken sowie die
  - Zentral- und Landesbibliothek Berlin
- Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg (VÖB): 133 hauptamtlich geleitete öffentliche Bibliotheken, darunter die
  - Stadt- und Landesbibliothek Potsdam und die
  - Stadt- und Regionalbibliothek Cottbus

KOBV-Veranstaltungen 2015-2016

2015

- 12. Februar / digiS-Auftaktveranstaltung der 2015 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB
- 26. Februar / digiS-Workshop „Technische Grundlagen der Digitalisierung“, ZIB
- 06. März / digiS-Workshop „Rechtliche Rahmenbedingungen bei Digitalisierungsprojekten“, Kooperation mit iRights.org, ZIB
- 16. April / 9. FAK-Konsortialtag 2015 „Was nichts kostet macht keine Arbeit... ?! Weiteres zur Farbenlehre Gold, Grün, Grau.“, Universität Potsdam
- 25.-26. April / Coding da Vinci 2015, Auftaktveranstaltung, Wikimedia Deutschland, Berlin
- 29. April / digiS-Workshop „Digitalisierung ist der Anfang – Langzeitverfügbarkeit ist für die Ewigkeit!“, ZIB
- 26. Mai / OPUS 4-Workshop, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
- 29. Mai / LZA-Workshop „Just SIP it – Übernahmevereinbarung zum Mitnehmen“, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
- 18. Juni / Workshop der openGLAM-Gruppe mit Beteiligung von digiS „Open Cultural Data“, Wikimedia Deutschland (WMDE), Berlin
- 29. Juni / 13. KOBV-Forum 2015 „Rückblick – Augenblick – Weitblick“, ZIB
- 03. Juli / 3. KOBV-Kolloquium 2015 „Forschungsdaten in Bibliotheken“, ZIB
- 05. Juli / Coding da Vinci 2015, Abschlussveranstaltung mit Projektpräsentation und Preisverleihung, Jüdisches Museum Berlin
- 15. Juli / digiS-Workshop „Einführung in die Digitalisierung“, Senatsverwaltung für Kultur, Berlin
- 03. September / digiS-Halbjahrestreffen der 2015 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB
- 30. September / KOBV-Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
- 16. Oktober / 3. digiS-Jahreskonferenz „Bühne frei für kulturgut digital“, Berlinische Galerie
- 05. und 06. November / 5. Internationale Konferenz „Zugang gestalten“ 2015, in Kooperation veranstaltet von der Stiftung Historische Museen Hamburg, der Deutschen Digitalen Bibliothek, digiS – Servicestelle Digitalisierung Berlin, Internet & Gesellschaft Collaboratory, dem Institut Français Deutschland, iRights.info, dem Jüdisches Museum Berlin, der Open Knowledge Foundation Deutschland, der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und Wikimedia Deutschland, Altonaer Museum, Hamburg
- 06. November / Besuch der Association des Bibliothécaires Français (ABF), Groupe Bourgogne, ZIB
- 18. November / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 1 und 2, ZIB
- 19. November / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 3, ZIB
- 23. November / digiS-Workshop Visualisierung „Was machen mit den Daten? – Museumsdisplay und Museum im Display“, ZIB
- 25. November / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 3, ZIB
- 26. November / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 3, ZIB
- 30. November / digiS-Workshop „©©change your mind“, ZIB
- 03. Dezember / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 5a, ZIB
- 04. Dezember / Systemunabhängige RDA-Schulung im KOBV, Modul 5a, ZIB
- 14. Dezember / digiS-Workshop Theaterarchive „Digitalisiert – was nun?“, ZIB
- 15. Dezember / digiS-Abschlussveranstaltung der 2015 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB

2016

- 08. Februar / digiS-Auftaktveranstaltung der 2016 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB
- 24. Februar / KOBV-Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
- 07. März / digiS-Workshop „Technische Grundlagen der Digitalisierung“, ZIB
- 14. März / OPUS 4-Workshop, 6. Deutscher Bibliothekskongress 2016, Leipzig
- 17. März / digiS-Workshop „5* Linked Open Data – Daten über Daten“, ZIB
- 14. April / digiS-Workshop „Rechtliche Rahmenbedingungen bei Digitalisierungsprojekten“, Kooperation mit iRights.org, ZIB
- 02.-03. Mai / digiS-Workshop 3D „Photogrammetrie für die Sammlungsdigitalisierung – was, wie, womit?“, Kooperation mit dem Museum für Naturkunde, ZIB
- 09. Juni / digiS-Halbjahrestreffen der 2016 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB
- 24. Juni / DH-Rundgang des if|DH|b, ZIB
- 18. Juli / 14. KOBV-Forum 2016 „Von A wie ALMA über D wie DeepGreen bis Z wie Zukunft“, ZIB
- 04. August / OPUS 4-Workshop, Universität Würzburg
- 13. September / 4. digiS-Jahreskonferenz 2016 „Potential: Kultur gut digital“, ZIB
- 29. September / digiS-Workshop "Digitale Strategien für Kulturerbeeinrichtungen", Kooperation mit der Pausanio Akademie Köln
- 17. Oktober / digiS-Workshop „Rechtliche Fragestellungen bei Digitalisierungsprojekten“, ZIB
- 08. November / KOBV-Workshop „Verbundkatalogisierung im B3Kat für Spezialbibliotheken", ZIB
- 17.-18. November / 6. Internationale Konferenz „Zugang gestalten“ 2016, in Kooperation veranstaltet von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, dem Arsenal – Institut für Film und Video, dem Bundesarchiv, der Deutschen Nationalbibliothek, der Deutschen Digitalen Bibliothek, der Servicestelle Digitalisierung Berlin, dem Internet & Gesellschaft Collaboratory e.V., dem Institut Français Deutschland, iRights.info, dem Jüdischen Museum Frankfurt, der Stiftung Historische Museen Hamburg, der Wikimedia Deutschland e.V., dem ZKM Karlsruhe und dem Land Berlin, Hamburger Bahnhof, Berlin
- 24. November / digiS-Workshop Visualisierung „Zeigen, Nutzen, Explorieren – digitale Sammlungen visualisieren“, ZIB
- 30. November / Besuch der Landesgruppe Berlin des BIB-Verbandes, ZIB
- 20. Dezember / digiS-Abschlussveranstaltung der 2016 geförderten Digitalisierungsprojekte, ZIB



Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ), Wendeltreppe

Vorträge von KOBV-MitarbeiterInnen 2015-2016

2015

Januar	20.01.2015	Nicole Quitzsch: **Vorbei die Zeiten von Gebrauchsanweisungen für Bibliotheksportale : Nutzerbeteiligung und Co-Design am Beispiel des neuen KOBV-Portals**, Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium (BBK), Humboldt-Universität zu Berlin
	22.01.2015	Nicole Quitzsch: **Vorbei die Zeiten von Gebrauchsanweisungen für Bibliotheksportale : Nutzerbeteiligung und Co-Design am Beispiel des neuen KOBV-Portals**, Fortbildung Fachreferenten Sozial- und Politikwissenschaft, Hertie School of Governance, Berlin
Februar	19.02.2015	Sonja Aust, Julia Alexandra Goltz, Stefan Lohrum, Beate Rusch: **KOBV 360° : Ein Rundumblick**, BRAGI, Stadt- und Landesbibliothek, Potsdam
März	26.03.2015	Anja Müller, Helene Hahn (Open Knowledge Foundation): **Coding da Vinci : Kulturgut digital nutzbar machen**, FOKUS. Menschen – Machen – Museum, Archäologisches Landesmuseum, Brandenburg
Mai	14.05.2015	Anja Müller, Helene Hahn (Open Knowledge Foundation): **Coding da Vinci : openGLAM Hackathon**, OpenTechSummit, Berlin
	27.05.2015	Nicole Quitzsch: **Co-Design und Nutzerbeteiligung : Noch zufriedenere Nutzerinnen und Nutzer?**, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
		Beate Rusch: **Ihr da oben, wir hier unten : Der KOBV und seine Cloud-Bibliotheken**, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
		Jens Schwidder: **Open Access mit OPUS 4,** Posterpräsentation, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
	28.05.2015	Anja Müller, Helene Hahn (Open Knowledge Foundation): **Coding da Vinci : openGLAM Hackathon**, INKA Tagung 2015, Berlin
		Jens Schwidder: **Open Access mit OPUS 4,** Posterpräsentation, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
	29.05.2015	Steffi Conrad-Rempel: **OPUS 4-Statistik,** OPUS 4-Workshop, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
		Tim Hasler, Wolfgang Peters-Kottig: **Just SIP it – Übernahmevereinbarung zum Mitnehmen**, Workshop zur Langzeitarchivierung, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
		Jens Schwidder: **OPUS 4-Entwicklung,** OPUS 4-Workshop, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
		Signe Weihe: **OPUS 4-DINI-Zertifikat und DINI-Ready 2013**, OPUS 4-Workshop, 104. Deutscher Bibliothekartag 2015, Nürnberg
Juni	10.06.2015	Kilian Amrhein, Marco Klindt: **Islandora as an access system for iRODS managed information packages**, 10. Open Repositories 2015, Indianapolis (Indiana, USA)
	18.06.2015	Anja Müller: **openGLAM-Arbeitsgruppe Deutschland**, Keynote, WMDE, Berlin
	24.06. bis 26.06.2015	Anja Müller: **Kulturgut digital : digiS und Coding da Vinci**, Posterpräsentation, KoLa – Konferenz Langzeitzugriff auf Sammlungs- und Multimediadaten 2015, Berlin
	29.06.2015	Per Broman, Nicole Quitzsch: **Das neue KOBV-Portal : Verfügbar, bunt und mobil**, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Steffi Conrad-Rempel: **Dini-Ready und OA-Statistik mit dem OPUS 4-Hosting**, KOBV-Minute Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB

Juni	29.06.2015	Julia Alexandra Goltz: **DeepGreen : Idee zur Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen**, KOBV-Minute Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Tim Hasler: **Langzeitarchivierung : Der KOBV erhebt den Bedarf der Bibliotheken**, KOBV-Minute Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Tim Hasler: **Worum geht's auf dem KOBV-Fachkolloquium am 3. Juli 2015?**, KOBV-Minute Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Thorsten Koch: **KOBV-Strategie in bewegten Zeiten : Rückblick – Augenblick – Weitblick**, Festrede, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Stefan Lohrum, Christian Strohmeier (Bibliotheksverbund Bayern): **Verbunddaten unter einem Hut : Der gemeinsame Verbünde-Index**, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Anja Müller: **Weitblick : Offene Kulturdaten bei Coding da Vinci**, KOBV-Minute-Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
		Beate Rusch: **KOBV-Strategie : Ein neues Standardleistungsverzeichnis**, KOBV-Minute Madness, 13. KOBV-Forum 2015, ZIB
Juli	01.07.2015	Kilian Amrhein, Tim Hasler: **Der Langzeitverfügbarkeitsworkflow am ZIB**, Bundesarchiv, Koblenz
	03.07.2015	Thorsten Koch: **Was bedeutet das alles für die KOBV-Bibliotheken?**, Moderation der Abschlussdiskussion, 3. KOBV-Forschungskolloquium 2015 "Forschungsdaten", ZIB
	29.07.2015	Anja Müller, Helene Hahn (Open Knowledge Foundation): **Das Potential offener Kulturdaten entdecken**, Webinar, KM-Treff, online
August	07.08.2015	Marco Klindt: **Archivematica, iRODS, Fedora/Islandora**, IANUS Workshop, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin
September	02.09.2015	Stefan Lohrum: **KOBV Regional Portal : Integration of Primo Central**, 10. IGeLU 2015, Budapest
	18.09.2015	Marco Klindt, Anja Müller: **Open Data und Semantic Web : Wie machen wir unsere Daten fit für die Vernetzung**, Abschlussworkshop DESSIN – Stoffmuster digital, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin
	24.09.2015	Marco Klindt: **The big picture OAIS : Which Problems does Archivematica try to solve?**, Archives in Digital Age – Digital archiving in Czech and German perspective: Architecture, tools, results, Naródní Archiv, Prag
	25.09.2015	Marco Klindt: **Archivematica as One (essential) Part in the Preservation Workflow at ZIB**, Archives in Digital Age – Digital archiving in Czech and German perspective: Architecture, tools, results, Naródní Archiv, Prag
	30.09.2015	Sonja Aust: **Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten (CIB)**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
		Steffi Conrad-Rempel: **OPUS 4 : Entwicklung und Hosting**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
		Julia Alexandra Goltz: **Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg : Allgemeine Einführung**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
		Stefan Lohrum: **Fernleihe im KOBV**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
		Wolfgang Peters-Kottig: **Langzeitarchivierung und Forschungsdaten-management**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
		Nicole Quitzsch: **Das neue KOBV-Portal (K2)**, Kolloquium für Referendare 2015, ZIB
Oktober	14.10.2015	Tim Hasler, Anja Müller: **Kulturgut digital : Digitalisierung ist schön, macht aber viel Arbeit**, Herbsttagung Fachgruppe Museumsdokumentation im Deutschen Museumsbund 2015, Berlin
	27.10.2015	Jens Schwidder: **OPUS 4 : An Open Source Solution for Institutional Repositories**, EBSLG Northern Group Meeting 2015, WHU Otto Beisheim School of Management, Vallendar

November	03.11.2015	Kilian Amrhein, Marco Klindt: **One Core Preservation System for All your Data – No Exceptions!**, iPRES 2015 – Proceedings of the 12th International Conference on Preservation of Digital Objects, Chapel Hill (North Carolina, USA)
	25.11.2015	Julia Alexandra Goltz, Markus Putnings (FAU Erlangen-Nürnberg): **DeepGreen : Ein technischer Workflow für lizenzrechtliche Open-Access-Vereinbarungen**, 15. BVB-Verbundkonferenz 2015, München
Dezember	10.12.2015	Stefan Lohrum: **KOBV : Weiterentwicklung der Online-Fernleihe**, AG Berlin-Brandenburgischer Leihverkehr, Zentral- und Landesbibliothek, Berlin
	11.12.2015	Kilian Amrhein, Marco Klindt: **ZIB LZA Architektur**, Seminarvortrag für den Masterkurs digitale Langzeitarchivierung, Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam, ZIB



Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Lesesaal der Stadtbibliothek Berlin-Mitte

2016

Februar	24.02.2016	Sonja Aust: **Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten (CIB)**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Thomas Dierkes: **DeepGreen – Open Access Transformation**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Tim Hasler: **Das neue KOBV-Portal (K2)**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Stefan Lohrum: **Fernleihe im KOBV**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Wolfgang Peters-Kottig: **Allgemeine Einführung – der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Wolfgang Peters-Kottig: **Digitale Langzeitarchivierung**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB
		Jens Schwidder: **OPUS 4 – Hosting und Entwicklung aus einer Hand**, Kolloquium für Referendare 2016, ZIB

	26.02.2016	Marco Klindt: **Standing on the shoulders of giants, but how to get there in the first place? : Modellieren mit Hilfe von CIDOC-CRM, SKOS, RDF anhand der British Museum Onthology**, Workshop "Standards in der Praxis", Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen, Humboldt-Universität zu Berlin
März	14.03.2016	Jens Schwidder: **OPUS 4 goes GIT**, OPUS 4-Workshop, 6. Deutscher Bibliothekskongress 2016, Leipzig
	16.03.2016	Beate Rusch, Markus Putnings (FAU Erlangen-Nürnberg): **DeepGreen : Ein technischer Workflow für lizenzrechtliche Open-Access-Vereinbarungen**, 6. Deutscher Bibliothekskongress 2016, Leipzig
April	07.04.2016	Nicole Quitzsch: **Das neue KOBV-Portal : Neue Funktionen, Recherchemöglichkeiten und Services für Bibliotheken**, BRAGI, Stadt- und Landesbibliothek, Potsdam
Juni	15.06.2016	Thomas Dierkes, Markus Putnings (FAU Erlangen-Nürnberg): **DeepGreen : Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft**, WissKom 2016, Forschungszentrum Jülich
	24.06.2016	Wolfgang Peters-Kottig: **EWIG : Das LZA-System für Kultur- und Forschungsdaten am ZIB**, 19. DH-Rundgang des if|DH|b, ZIB
Juli	18.07.2016	Julia Alexandra Goltz, Pascal-Nicolas Becker (Technische Universität Berlin): **Open Access mit DeepGreen**, 14. KOBV-Forum 2016, ZIB
		Uta Kaminsky: **FrieDa : Die Vertragsdatenbank des Friedrich-Althoff-Konsortiums**, Bibliothekarische-Minute Madness, 14. KOBV-Forum 2016, ZIB
		Oliver Kant, Nicole Quitzsch: **ALBERT und das neue KOBV-Portal**, 14. KOBV-Forum 2016, ZIB
		Thorsten Koch: **Zuse 75 ... Digitalisierung und kein Ende**, Keynote, 14. KOBV-Forum 2016, ZIB
		Wolfgang Peters-Kottig: **Für die Zukunft – EWIG**, 14. KOBV-Forum 2016, ZIB
Oktober	24.10. bis 28.10.2016	Steffi Conrad-Rempel; Jens Schwidder, Signe Weihe: **Open Access mit Opus 4**, Posterpräsentation, International Open Access Week 2016 „Open in Action", an der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin
		Wolfgang Peters-Kottig, Beate Rusch: **DeepGreen : Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft**, Posterpräsentation, International Open Access Week 2016 „Open in Action", an der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin
November	08.11.2016	Monika Kaulich, Beate Rusch: **Verbundkatalogisierung im B3Kat : Was bedeutet das?**, Workshop „Verbundkatalogisierung im B3Kat für Spezialbibliotheken", ZIB
	17.11.2016	Stefan Lohrum: **Die Bibliotheken-Facette im KOBV-Portal**, 32. SISIS-Anwenderforum Berlin-Brandenburg 2016, Akademie der Künste, Berlin

KOBV-Publikationen 2015-2016

2015

- Julia Alexandra Goltz: **Mobile Applikationen für Bibliotheken im deutschsprachigen Raum.**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). 2., akt. u. erw. Ausgabe. Berlin, 2015. – ZIB-Report 15-49. – 34 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – URN: urn:nbn:de:0297-zib-56241.

- Beate Rusch: **Zugang für alle!**

  In: TAZ.de, Die Tageszeitung Online. Berlin, 05.09.2015. – Quelle: www.taz.de/!5227437/.

2016

- Rita Albrecht, Gabriele Meßmer, Beate Rusch, Peter Thiessen: **Katalogisierung in der Datenwolke.**

  In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Bd. 63, Heft 5-6, S. 258-264. Frankfurt am Main, 2016. – ISSN (Print): 0044-2380, ISSN (Online): 1864-2950. – DOI: 10.3196/1864295016635627.

- Kilian Amrhein, Tim Hasler, Marco Klindt, Elias Oltmanns, Wolfgang Peters-Kottig: **Digitale Langzeitarchivierung : Mustervorlage für Übernahmevereinbarungen.**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). Berlin, 2016. – ZIB-Report 16-27. – 10 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – URN: urn:nbn:de:0297-zib-59452.

- Pamela Aust, Roland Bertelmann, Steffi Conrad-Rempel, Thomas Dierkes, Kerstin Helbig, Andreas Hübner, Andreas Kennecke, Paul Klimpel, Mario Kowalak, Rainer Kuhlen, Katja Mruck, Anja Doreen Müller, Heinz Pampel, Christina Riesenweber, Beate Rusch, Birgit Schlegel, Dagmar Schobert, Niels Taubert, Michaela Voigt, Signe Weihe: **KOBV-Sonderedition zur International Open Access Week 2016 „Open in Action".**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). Berlin, 2016. – 28 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – DOI: 10.12752/3.oa.1.1.– URN: urn:nbn:de:0297-zib-59452.

- Pascal-Nicolas Becker, Roland Bertelmann, Klaus Ceynowa, Jürgen Christof, Thomas Dierkes, Julia Alexandra Goltz, Matthias Groß, Regina Heidrich, Tobias Höhnow, Michael Kassube, Thorsten Koch, Monika Kuberek, Lilian Landes, Heinz Pampel, Markus Putnings, Beate Rusch, Hildegard Schäffler, Dagmar Schobert, Oliver Schwab, Jens Schwidder, Konstanze Söllner, Tonka Stoyanova, Paul Vierkant: **DeepGreen : Metadata Schema for the exchange of publications between publishers and open access repositories.**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). Berlin, 2016. – Version 1.1 Juni 2016. – ZIB-Report 16-32. – 40 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – DOI: 10.12752/3.dg.1.0. – URN: urn:nbn:de:0297-zib-59580.

- Pascal-Nicolas Becker, Roland Bertelmann, Klaus Ceynowa, Jürgen Christof, Thomas Dierkes, Julia Alexandra Goltz, Matthias Groß, Regina Heidrich, Tobias Höhnow, Michael Kassube, Thorsten Koch, Monika Kuberek, Lilian Landes, Heinz Pampel, Markus Putnings, Beate Rusch, Hildegard Schäffler, Dagmar Schobert, Oliver Schwab, Jens Schwidder, Konstanze Söllner, Tonka Stoyanova, Paul Vierkant: **Questionnaire for effective exchange of bibliographic metadata : current status of publishing houses.**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). Berlin, 2016. – 15 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – URN: urn:nbn:de:0297-zib-60419.

- Roland Bertelmann, Jürgen Christof, Rolf Griebel, Thorsten Koch, Konstanze Söllner: **DeepGreen : Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft.**

  Hrsg. vom Zuse Institute Berlin (ZIB). Berlin, 2016. – ZIB-Report 15-58. – 20 S. – ISSN (Print): 1438-0064. – URN: urn:nbn:de:0297-zib-56799.

- Thomas Dierkes, Markus Putnings: **DeepGreen : Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft.**

  In: Der Schritt zurück als Schritt nach vorn : Macht der Siegeszug des Open Access Bibliotheken arbeitslos? Proceedingsband der 7. Konferenz der Zentralbibliothek. Forschungszentrum Jülich, WissKom, 14. – 16. Juni 2016. Schriften des Forschungszentrums Jülich, Reihe Bibliothek / Library. Bd. 22, S. 189-199. – ISBN: 978-3-95806-146-0. – URN: urn:nbn:de:0001-2016063034.

- Mathias Kratzer, Stefan Lohrum, Uwe Risch, Peter Thiesssen: **Zum Stand des Projektes „Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“ (CIB).**

  In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Bd. 63, Heft 5-6, S. 250-257. Frankfurt am Main, 2016. – ISSN (Print): 0044-2380, ISSN (Online): 1864-2950. – DOI: 10.3196/1864295016635627.

- Heinz-Günter Kuper, Anja Müller: **Geselliges Wirken im Netz : 11 NutzerInnen und ihre Perspektiven auf Kulturdaten.**

  Interviewfilm, umgesetzt durch die Servicestelle Digitalisierung Berlin (digiS), Zuse Institute Berlin (ZIB), 2016. – Quelle: http://www.digis-online.de/objects/public/Geselliges-WirkenimNetz_070916_H264-720p.mp4.

- Anja Müller, Beate Rusch: **Was in der Zwischenzeit geschah : Vier Jahre und 49 Digitalisierungsprojekte später – Förderprogramm Digitalisierung und Servicestelle Digitalisierung Berlin (digiS) 2012 bis 2016.**

  In: Föderale Vielfalt – Globale Vernetzung : Strategien der Bundesländer für das kulturelle Erbe in der digitalen Welt. Hrsg. v. Ellen Euler u. Paul Klimpel. Hamburg, 2016. Kulturelles Erbe in der digitalen Welt, Bd. 2, S. 38-47. – ISBN: 978-3-943423-34-1. – DOI: 10.15460/ddb.2.168. – URN: urn:nbn:de:gbv:18-3-1689.

- Markus Putnings, Beate Rusch: **DeepGreen : Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft.**

  In: o-bib : Das offene Bibliotheksjournal. Hrsg. v. Verband Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB). Bd. 3, Heft 4, S.110-119. Erlangen, 2016. – ISSN: 2363-9814. – DOI: 10.5282/o-bib/2016H4S110-119.



Humboldt-Universität zu Berlin, Zweigbibliothek Rechtswissenschaften in der Kommode, Leninfenster

Kooperationen und Mitgliedschaften



Der neue Bücherbus der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf

Die KOBV-Zentrale vertritt den Verbund nach außen und ist deshalb Mitglied in verschiedenen Gremien, temporären und ständigen Arbeits- und ExpertInnengruppen sowie in systemspezifischen AnwenderInnengruppen. Daneben haben sich verschiedene Arbeitsgruppen im Rahmen der Strategischen Allianz mit dem BVB etabliert. Die Interessen des Verbunds werden oftmals direkt von Mitarbeitenden aus den KOBV-Mitgliedsbibliotheken vertreten. Für diejenigen KOBV-Bibliotheken, die zentral im B3Kat katalogisieren, dient die AG B3Kat als primäres Informationsgremium.

Fest etabliert hat sich in den letzten beiden Jahren mit der Einführung von RDA eine Aleph-AnwenderInnengruppe innerhalb der deutschsprachigen Bibliotheksverbünde. Gemeinsam werden hier Erweiterungen und Anpassungen an den Export- und Importschnittstellen besprochen und abgeklärt. Temporär wurde für die Bibliotheken, die Alma als lokales Bibliothekssystem eingeführt haben, eine Alma-AnwenderInnengruppe gebildet.

Arbeitsgemeinschaften und Gremien

- Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme (AGV)
- Ständige Arbeitsgruppen der AGV:
  - AG Kooperative Verbundanwendungen
  - AG Leihverkehr
- Standardisierungsgremien der Deutschen Nationalbibliothek:
  - Standardisierungsausschuss
  - AG RDA mit mehreren Unterarbeitsgruppen

ExpertInnengruppen

- ExpertInnengruppe Datenformate (Vertretung und Koordination: KOBV-Zentrale)
- ExpertInnengruppe Normdaten (Vertretung: UB der FU Berlin)
- ExpertInnengruppe Sacherschließung (Vertretung: UB der FU Berlin)

Bibliothekarische Vereinigungen

- Berliner Arbeitskreis Information (BAK)
- Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI)
- Deutscher Bibliotheksverband e.V. (DBV)
- nestor – Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung (über das ZIB)

Systemspezifische AnwenderInnengruppen

- DACHELA, Deutschsprachige Ex Libris AnwenderInnengruppe
- International Group of Ex Libris Users (IGeLU)
- SISIS-AnwenderInnenforum Berlin-Brandenburg

Aus der strategischen Allianz mit dem BVB

- Fachbeirat zur Steuerung gemeinsamer Entwicklungsprojekte
- Kommission für Erschließung und Metadaten (KEM) mit mehreren Arbeitsgruppen

Abkürzungsverzeichnis

A	AG	Arbeitsgemeinschaft
	AGV	Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme
	AIP	Archival Information Package
	ALBERT	All Library Books, Journals and Electronic Records Telegrafenberg
	API	Application Program Interface
	ASEQ	Aleph Sequential, internes Metadatenformat
	ASP	Application Service Provider
B	B3Kat	Gemeinsamer Verbundkatalog der Länder Berlin, Brandenburg und Bayern
	BAK	Berliner Arbeitskreis Information
	BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
	BBK	Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium
	BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
	BRAGI	Brandenburgische Arbeitsgemeinschaft Information
	BSB	Bayerische Staatsbibliothek
	BSZ	Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg
	BTU	Brandenburgische Technische Hochschule Cottbus-Senftenberg
	BVB	Bibliotheksverbund Bayern
C	CBDZ	Common Bibliographic Data Zone
	CeDIS	Center für Digitale Systeme an der Freien Universität Berlin
	CIB	Cloudbasierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten
D	DACHELA	Gruppe Ex-Libris-AnwenderInnen in Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein
	DBV	Deutscher Bibliotheksverband e.V.
	DDB	Deutsche Digitale Bibliothek
	DEAL	Projekt zur bundesweiten Lizenzierung von Angeboten großer Wissenschaftsverlage
	DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
	digiS	Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin
	DINI	Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V.
	DOI	Digital Object Identifier
	DNB	Deutsche Nationalbibliothek
E	EBSLG	European Business Schools Librarians Group
	EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
	ERM	Electronic Ressource Management
	EU	Europäische Union
	EUV	Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
	EWIG	Entwicklung von Workflowkomponenten für die Langzeit-archivierung von Forschungsdaten in den Geowissenschaften
	EZB	Elekronische Zeitschriftenbibliothek

F	FAK	Friedrich-Althoff-Konsortium e.V.
	FaMI	Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste
	FrieDa	Friedrich-Althoff-Konsortium-Vertragsdatenbank
	FAU	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
	FH	Fachhochschule
	FRBR	Functional Requirements Bibliographic Records
	FU	Freie Universität Berlin
G	GASCO	German, Austrian and Swiss Consortia Organisation
	GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
	GFZ	Helmholtz-Zentrum – Deutsches GeoForschungZentrum Potsdam
	GND	Gemeinsame Normdatei
	GVI	Gemeinsamer Verbundindex
H	HDC	Humanities Data Centre
	HeBIS	Hessisches BibliotheksInformationsSystem
	HSB	Hochschulbibliothek
	HTTP	Hypertext Transfer Protocol
	HU	Humboldt-Universität zu Berlin
I	IE	Intellektuelle EInheit
	if|DH|b	Interdisziplinärer Forschungsverbund Digital Humanities in Berlin
	IGeLU	International Group of Ex Libris Users
	iRODS	Integrated Rule-oriented Data System
J	JATS	Journal Article Tag Suite
	JISC	Joint Information Systems Committee
	JISC-PER	JISC - Publication Event Router
K	K2	neues KOBV-Portal 2.0
	KEM	Kommission für Erschließung und Metadaten
	KKB	Katalogisierungskonventionen für den B3Kat
	KMK	Kultusministerkonferenz
	KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
	KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
L	LIDO	Lightweight Information Describing Objects
	LaSeR	Lizenz-Administrationssystem für E-Ressourcen
M	MAB	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken
	MARC	Mashine Readable Cataloguing Standard
	METS	Metadata Encoding and Transmission Standard
	MfN	Museum für Naturkunde Berlin
	MIT	Massachusetts Institute of Technology

N	NISO	National Information Standards Organisation
O	OA	Open Access
	OAI	Open Archives Initiative
	OAIS	Open Archival Information System
	OER	Open Educational Ressources
	OPAC	Online Public Access Catalogue
	OPUS	Online Publication Server
	ORCID	Open Researcher and Contributor Identifier
R	RAK	Regeln für alphabetische Katalogisierung
	RDA	Resource Description and Access
	RSS	Rich Site Summary
	RVK	Regensburger Verbundklassifikation
S	SFTP	Simple File Transfer Protocol
	SIWA II	Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt Berlin
	SWB	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund
	SWORD	Simple Webservice Offering Repository Deposit
T	TAR	Tape Archiver, Archivierungspackprogramm
	TELOTA	The Electronic Life Of The Academy
	TIFF	Tagged Image File Format
	TU	Technische Universität Berlin
U	UB	Universitätsbibliothek
	UdK	Universität der Künste Berlin
	UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
	URN	Uniform Resource Name
V	VK	Virtueller Katalog
	VÖB	Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg
	VÖBB	Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Berlin
	VRE	Virtual Research Environment
W	W3C	World Wide Web Consortium
	WCAG	Web Content Accessibility Guidelines
	WLAN	Wireless Local Area Network
	WMDE	Wikimedia Deutschland
	WMS	Worldshare Management Services
X	XML	Extensible Markup Language
Z	ZDB	Zeitschriftendatenbank
	ZIB	Zuse Institute Berlin oder Zuse-Institut Berlin
	ZLB	Zentral- und Landesbibliothek Berlin

AnsprechpartnerInnen

Leitung

Prof. Dr. Thorsten Koch
+49.(0)30.841 85-213
koch(at)zib.de

Beate Rusch (Geschäftsführende Leitung)
+49.(0)30.841 85-298
rusch(at)zib.de

Sekretariat

Bettina Kasse
+49.(0)30.841 85-209
kasse(at)zib.de

KOBV-Betrieb

Steffi Conrad-Rempel
+49.(0)30.841 85-343
conrad-rempel(at)zib.de

Hildegard Franck
+49.(0)30.841 85-342
franck(at)zib.de

Renate Kraft (bis 03/2016)

Monika Kaulich
+49.(0)30.841 85-287
kaulich(at)zib.de

Stefan Lohrum (Leitung)
+49.(0)30.841 85-197
lohrum(at)zib.de

Jannis Polojannis
+49.(0)30.841 85-307
polojannis(at)zib.de

Signe Weihe
+49.(0)30.841 85-215
weihe(at)zib.de

KOBV-Entwicklung

Sonja Aust (bis 03/2016)

Laura Baumann (seit 06/2016)
+49.(0)30.841 85-346
laura.baumann(at)zib.de

Dr. Per Broman (bis 12/2015)

Dr. Thomas Dierkes (seit 01/2016)
+49.(0)30.841 85-366
dierkes(at)zib.de

Tobias Frisch (von 10/2016 bis 01/2017)

Viktoria Gerlach
+49.(0)30.841 85-426
gerlach(at)zib.de

Julia Alexandra Goltz
+49.(0)30.841 85-487
goltz(at)zib.de

Oliver Kant (seit 04/2016)
+49.(0)30.841 85-331
kant(at)zib.de

Patricia Kern (seit 04/2016)
+49.(0)30.841 85-458
patricia.kern(at)zib.de

Nicole Quitzsch
+49.(0)30.841 85-332
quitzsch(at)zib.de

Beate Rusch (Leitung)
+49.(0)30.841 85-298
rusch(at)zib.de

Jens Schwidder
+49.(0)30.841 85-308
schwidder(at)zib.de

Dr. Alexey Sharenkov
+49.(0)30.841 85-355
sharenkov(at)zib.de

Sascha Szott (bis 12/2015)

Martin Weigelt (seit 07/2015)
+49.(0)30.841 85-348
weigelt(at)zib.de

Digitale Langzeitarchivierung

Tim Hasler
+49.(0)30.841 85-219
hasler(at)zib.de

Elias Oltmanns
+49.(0)30.841 85-353
oltmanns(at)zib.de

Dr. Wolfgang Peters-Kottig (Leitung)
+49.(0)30.841 85-423
peters-kottig(at)zib.de

Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff-Konsortiums

Uta Kaminsky (Leitung)
+49.(0)30.841 85-349
kaminsky(at)zib.de

Anja Kammel (bis 03/2016)

Patrick Werk (seit 08/2016)
+49.(0)30.841 85-505
werk(at)zib.de

Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin

Kilian Amrhein (seit 02/2013)
+49.(0)30.841 85-408
amrhein(at)zib.de

Sophie Angelov (seit 03/2016)
+49.(0)30.841 85-172
angelov(at)zib.de

Anne-Beatrix Bauknecht
+49.(0)30.841 85-200
bauknecht(at)zib.de

Ralph Böhmert
+49.(0)30.841 85-224
boehmert(at)zib.de

Marco Klindt
+49.(0)30.841 85-305
klindt(at)zib.de

Dr. Heinz-Günter Kuper (seit 06/2016)
+49.(0)30.841 85-305
kuper(at)zib.de

Anja Müller (Leitung)
+49.(0)30.841 85-363
anja.mueller(at)zib.de

Anna-Lena Nowicki
+49.(0)30.841 85-249
nowicki(at)zib.de